



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland

Auf Rädern im Gebirge

Freude und Faszination beim alpinen Rollen

Umwelt

Aktuelles von den Isartrails

Tourentipps

Rollend durchs Gebirge

Längs-Transalp

Mit Kleinkind von Wien nach Nizza

Kirgistan

Eine neue extreme Kletterroute



Deutscher Alpenverein
München & Oberland

HOME of LÄSSIG



Die lässigste Bike-Region der Alpen
saalbach.com

#homeoflässig

Ich radle einfach gern ...

... und das immer schon. Beigebracht habe ich es mir selbst mit fünf. Zuerst mit einem „Stützfuß“ auf dem Vorgartenmäuerchen der Nachbarn an der Ecke unserer Straße. Dann nach und nach frei – auf jeden Fall aber ohne diese mädchenhaften Stützräder! Geparkt habe ich mein ritzerrotes Kinderrad manchmal an der Bordsteinkante. Da hat es ein Müllauto beim Zurücksetzen plattgewalzt. Aber zu Weihnachten gab es vom Opa ein neues – silber/altrosa und erst mal viel zu groß. Dafür hat's aber die ganze Kindheit und mehrere Umzüge überstanden.

... und fast immer schon auch querfeldein. Es muss so ungefähr mit elf, zwölf gewesen sein, als mein bester Freund und ich direkt am Waldrand (aber schon im Wald drin) einen irren Singletail entdeckten, der damals natürlich noch nicht so hieß. Den strampelten wir immer wieder mit unserer »Torpedo-



Dreigangschaltung« hoch und düsten ihn halsbrecherisch downhill – also runter. In der Jugend war dann das Moped interessanter – aber immerhin zeitweise ein Enduro-Modell, mit dem ich dann ... Entschuldigung! Unser Umweltbewusstsein war damals noch nicht so ausgeprägt wie heute.

... und seit über 20 Jahren schon als (Gelegenheits-)Mountainbiker. Selbst mein Arbeitsrad ist ein einfaches, ungefedertes Bergradl – also Hardtail. Allerdings stadtauglich aufgemotzt mit abnehmbarem Gepäckträger, Korb und Ständer. Und das inzwischen vierte Freizeitradl (eins verschenkt, eins geklaut) ist mit komfortabler Federung, Scheibenbremsen und XT-Schaltung nun auch um einiges angenehmer als das „Stahlross“, mit dem es seinerzeit losging. Nur auf einem E-MTB bin ich bisher noch nie gesessen – ich radle einfach immer noch gern ...

Viel Vergnügen mit allen Geschichten rund ums Rad in diesem Heft wünscht Ihr/Euer



Frank M. Siefarth

Frank Martin Siefarth, Chefredakteur
redaktion@alpinwelt.de

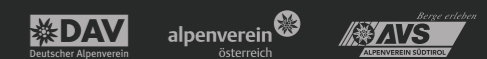
Das Tourenportal

Perfekt zur Planung

- Tourenbeschreibungen
- Hüttentrekking
- Alpenweite Kartografie
- Hütteninfos
- App für Unterwegs



Kostenfreier Download



Gefördert durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen von INTERREG Bayern – Österreich 2007–2013.

Inhalt

Aktuell

- 6 Wegweiser der Sektionsvorstände: E-Biken im Gebirge
- 8 Entwicklung einer Enzianleuchte
- 9 Münchner Klettersommer
- 10 Biken im Isartal? Ja, aber ...
- 12 Riedberger Horn: keine Skischaukel
- 13 »Tour der Woche« mit Bahn & Bus



Umwelt 10

Thema

- 16 **Es rollt!**
Auf Rädern im Gebirge? Absurd!
- 18 **Glückwunsch zum 41.!**
Das Mountainbike wurde im Jahr 1977 erfunden und hat seitdem die Welt des Radsports revolutioniert. Eine Liebeserklärung.
- 24 **Hauptsache es rollt**
Mit Kinderwagen im Gebirge
- 28 **2866 Umdrehungen**
Rollstuhlfahrer auf der Rotwand
- 32 **Voll unter Strom?**
Mit Akku-Antrieb bergauf: E-MTB
- 36 **Drüberekeln**
Transalps mit dem Mountainbike

Thema: Auf Rädern im Gebirge



14



Tourentipps 40

Tourentipps

- 40 Mit unseren Tourentipps rollen Sie auf unterschiedlichen Vehikeln durchs Gebirge: mit dem Mountainbike auf Almstraßen und in langen Karwendeltälern, mit Kinderanhänger oder E-Mountainbike, auf Rennrad-Transalp oder mit Kinderwagen, mit Rollstuhl oder Bockerl.



Jugend 50

Jugend

- 50 Die Jugend der Sektionen München und Oberland hat wieder einiges zu berichten: eine Tour mit Zug und Radl zum Klettern im Altmühltal, eine Jugendgruppenfahrt nach Kroatien, Freischaufeln des eingeschneiten DAV-Hauses Spitzingsee und eine Mountainbike-Schulung.



Längs-Transalp 56

Bergwärts 1

- 56 Nach vielen klassischen Nord-Süd-Alpenüberquerungen haben sich Walter und Christine Treibel auf eine besondere Mountainbike-Tour gemacht: eine selbst ausgedachte Längs-Transalp zusammen mit ihrer kleinen Tochter im Kinderanhänger.

Fotos: Sigrun Lange, Nadine Oberhuber, Robert Theml, Walter Treibel, Berno Wagner

Bergwärts 2

- 60 Vier Freunde, drei Wochen, ein Abenteuer: Sektionsmitglied und Extremkletterer Benno Wagner war im kirgisischen Tian-Shan-Gebirge unterwegs und hat dort am »Pik 4800« eine neue Kletterroute eröffnet: »Alexandra Supernova« mit 18 Seillängen von 6a bis 7b.



Kirgistan 60

München & Oberland

- 64 Medien: neue Bildbände, Literatur und Tourenführer
- 66 Leserbrief
- 68 Rätsel: Tiere und Pflanzen der Alpen
- 70 70 Jahre Hochtouristengruppe der Sektion München
- 71 Familiengruppe München auf Tour
- 72 Nachruf Wiltrud Bauernfeind, 70. Geburtstag Günther Manstorfer
- 75 Bergführerblick
- 76 Produkte & Markt
- 79 Kleinanzeigen
- 80 Unsere Partner
- 80 Impressum
- 82 Aufnahmeantrag

Bitte beachten! Die Servicestelle am Isartor ist am 01.06.2018 ausnahmsweise erst ab 10 Uhr geöffnet.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)

(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8-10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo/Fr 8-20 Uhr, Di/Mi/Do/Sa 10-20 Uhr
Mo + Fr vor 10 Uhr Nebeneingang Frauenstraße

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)

(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1-5, 5. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
servicemarienplatz@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo-Sa 10-20 Uhr

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten

Mo-Fr 14-19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9-18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Titelbild:
Blick vom Innradweg auf
Ruine Kronburg bei Zams

Foto: Andreas Strauß



Der **ultra-leichte** Wander-Taschenschirm!



- federleicht und handlich
- zugleich extrem stabil
- mit Echt-Carbon-Elementen



ca. 175 g

€47,90

inkl. MwSt. u. Versand innerhalb Deutschland

(Aufpreis für silber UV: EUR 3,80)

www.euroschirm.com

Fon +49 (0)731-140130

EBERHARD GÖBEL GMBH+CO KG

E-Biken im Gebirge – Lenkung statt Wildwuchs

Immer wenn im Gebirge neue (Trend-) Sportarten auftauchen, gibt es kritische Diskussionen unter den Betroffenen – so war das auch bei Bohrhaken, Sportkletter- und Plaisirrouten, extremen Klettersteigen oder beim Gleitschirmfliegen.

Auch das Mountainbiken war anfangs heiß umstritten. Heute wird es von sehr vielen Bergsportlern ausgeübt (angeblich 15 Millionen in Deutschland) und ist eine Kernsportart des Alpenvereins geworden, genauso wie inzwischen Sportklettern oder Bouldern. Wenn es jetzt neue Debatten gibt, liegt dies am starken Aufkommen der sogenannten „Pedelecs“, die nur mit aktivem Treten funktionieren und ab 25 km/h abschalten (siehe auch Artikel auf Seite 32), während E-Bikes im Sinne von Zweirädern mit vom Treten unabhängigen Motorantrieb als Motorsport von Alpenvereinsseite klar abzulehnen sind.

Warum ist das E-Biken so beliebt geworden? In der Stadt hat es seine Berechtigung, um ohne Staus und Parkplatzsorgen zur Arbeit zu fahren und ohne gleich viel zu schwitzen. Während derzeit die Dieselmotoren – zumindest in den Großstädten – sehr kritisch betrachtet werden, soll stattdessen die Elektromobilität unbedingt weiter ausgebaut werden, was aber bisher kaum funktioniert. Bei den Rädern ist es eher umgekehrt: Bereits in naher Zukunft werden überwiegend E-Bikes verkauft werden – ein Trend, der auch das Gebirge erreicht hat. Das Bergaufstrampeln ist weniger mühsam und wird auch von denjenigen ausprobiert, die bisher keinen Zugang dazu hatten. Bei Paaren mit großem Leistungsunterschied können durch die E-Unterstützung des Schwächeren jetzt gemeinsame Touren durchgeführt werden. Das funktioniert auch für Familien mit Kinderanhänger gut (siehe auch Seite 24) und ist generell ideal für ältere Mountainbiker, die zwar die Technik beherrschen, aber aus gesundheitlichen Gründen vielleicht nicht mehr die Kraft und Ausdauer wie früher haben.

Damit gleich zu den **Nachteilen bzw. Proble-**



Foto: Fotolia, autofocus67

Das Mountainbiken gilt als Kernsportart des Deutschen Alpenvereins. Welche Position Bundesverband und Sektionen gegenüber dem Phänomen E-Mountainbike einnehmen werden, wird derzeit noch intensiv diskutiert.

men: Innerhalb der Mountainbiker gibt es gewisse Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die E-Unterstützung als „Doping“ gewertet werden kann. Unabhängig davon sollte E-Biken immer mit Vorbereitung und Verstand angegangen werden. Es nützt nichts, wenn man mit Akku-Unterstützung gut zur Alm oder den Berg hinaufkommt, aber nicht mehr sicher hinunter. Durch den starken Zuwachs,

mangelnde Erfahrung und das höhere Gewicht wird es zu einer größeren Naturbelastung, mit Sicherheit auch zu mehr und schwereren Unfällen kommen und zu neuen Konflikten mit Wanderern.

Aber wie sehen **Lösungsvorschläge** aus? Zu diesem Thema gab es im Herbst, beim Fortbildungswochenende für Übungsleiter in Benediktbeuern, eine erste Podiumsdiskussion der

Sektionen München & Oberland; im März folgte eine Veranstaltung des DAV auf der Praterinsel. Beide Diskussionen waren hochkarätig besetzt und gut besucht, es wurde differenziert und lösungsorientiert diskutiert – ein Beweis dafür, dass dieses Thema längst überfällig war und keinesfalls dem Tourismus und den Firmen allein überlassen werden darf.

Von allen Seiten wurde das **Sozialverhalten der Bergnutzer** in den Vordergrund gestellt. Hier gilt ganz besonders für die Mountainbiker: „Der Bergwanderer hat Vorfahrt und verdient Respekt“, so wie es ja auch im Straßenverkehr in Bezug auf Fußgänger der Fall ist. Abzulehnen aus Naturschutzsicht sind Shuttletransporte zum reinen Downhillfahren, aber auch „Night-Rides“, die die Ruhezeiten des Wilds besonders stören.

Wegesperrungen sollen nur bei sehr hoher Wandererzahl und entsprechender Gefährdung wie auch bei drohenden Erosionsschäden ausgesprochen werden. Verbote müssen begründbar sein, und es muss eine Alternative angeboten werden – sonst werden sie nicht akzeptiert. In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Umweltministerium werden im Gebirge gerade „Hotspots“, also besonders kritische Punkte untersucht, was als Konsequenz evtl. zu Zonierungen führen könnte (siehe auch Bericht über das Isartal, S. 10).

Von Alpenvereinsseite ist konkret geplant, das Thema E-MTB ähnlich intensiv und finanziell gefördert anzugehen wie das Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“. Analog sollen Infotafeln auf Parkplätzen im Gebirge, auf Berghütten, auf Sportmessen und Events aufgestellt oder Schulungen angeboten werden. Insbesondere geht es darum, die Masse der meist unorganisierten Bergradler für Belange des Naturschutzes und der Wanderer zu sensibilisieren (z. B. Verständnis füreinander durch Perspektivenwechsel). Denn nur durch **Kommunikation, Aufklärung und Schulung** können bestehende Probleme verbessert werden.

Die Sektionen München & Oberland überlegen deshalb, **Kurse fürs E-Biken** anzubieten, speziell für Ältere und Fahrer mit körperlichen Handicaps. Der Schwerpunkt sollte hierbei beim umweltbewussten Ausüben des Sports liegen. Später sollen auch umweltfreundliche Touren beworben sowie Führungstouren durchgeführt werden, um einen schonenden Umgang mit der Natur und den Wanderern zu vertiefen. **Ladestationen auf Hütten** kommen überhaupt nur dann infrage, wenn sie aus erneuerbaren Energien gespeist werden. Für normale Hütten sind sie sogar meist überflüssig, ggf. aber auf bestimmten Transalprounten sinnvoll. Sie würden jedoch bei Kapazitätsengpässen der Hütte abgeschaltet und müssen natürlich bezahlt werden. Die Mitgliederversammlung der Sektion München hat am 12.04.2018 beschlossen, auf ihren Hütten keine Ladestationen bereitzustellen.

Wir hoffen sehr, dass durch all diese Maßnahmen trotz der steigenden Zahl von Wanderern und Mountainbikern – mit oder ohne „E“ – im Gebirge ein Gleichgewicht und ein gutes Miteinander erzielt werden kann.

Dr. Walter Treibel

1. Vorsitzender der Sektion Oberland



Letzte Meldung

Die Mitgliederversammlung der Sektion München hat am 12. April wegweisende Beschlüsse zur Funktion ihrer Berghütten sowie für die Vereinsjugend gefasst. Einzelheiten unter www.davmo.de/sektion-muenchen/mv-2018

Der **„Bergsteigerbus“** (Linie 9569) fährt heuer vom 10. Mai bis 28. Oktober an Wochenenden und Feiertagen, zwischen 11. Juni und 12. Oktober auch an den Wochentagen von Lenggries ins Karwendel.

www.bahn.de/oberbayernbus-bergsteigerbus



Das **Umweltgütesiegel der Alpenvereine** wurde der Albert-Link-Hütte, der Johannishütte und der Lamsenjochhütte für fünf weitere Jahre zuerkannt. www.davmo.de/av-huetten

Am **„DAV-Tag“ am 3. Juli** erhalten alle DAV-Mitglieder 15 % Rabatt auf ihren Einkauf bei »Globetrotter«. www.globetrotter.de/dav-tag

Die **Seniorengruppe München** wurde im Wettbewerb „Deutschlands coolste Seniorensportgruppe“ als eine der 30 besten von bundesweit 319 Bewerbungen prämiert. www.davmo.de/seniorengruppe

Das Projekt **„Shades of Love“** ruft dazu auf, alte Sonnenbrillen für die Bergbevölkerung im Himalaya und in den Anden zu spenden. Wir beteiligen uns daran und haben Sammelboxen in unseren Servicestellen aufgestellt. <https://shadesoflove.org/de>

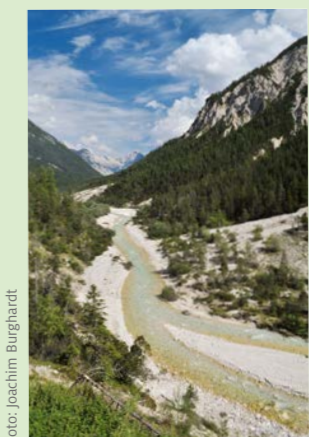


Foto: Joachim Burghardt

Vom 17. Mai 2018 bis zum 17. März 2019 zeigt der DAV die **neue Sonderausstellung „gerade wild. Alpenflüsse“** im Alpinen Museum auf der Praterinsel in München. www.alpines-museum.de

Tradition in neuem Licht

Die Entwicklung einer Enzianleuchte für die Falkenhütte

Die Leuchte „Gentiana Alba“ wurde im Zuge der aktuell laufenden Generalsanierung der Falkenhütte der Alpenvereinssektion Oberland in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Rainer Schmid, den Designern von »STUDIOFAUBEL« und der »Porzellan Manufaktur Nymphenburg« entwickelt. In Anlehnung an eine etwa 100 Jahre alte Holzlampe in Form eines Enzians wird sie ab 2020 die „Urstube“ der denkmalgeschützten Berghütte beleuchten.

Als Grundlage diente eine bereits vorhandene Leuchte aus geschnitztem Fichtenholz, die einst die Oberlandhütte schmückte. Die erste Überlegung war, diese zu replizieren und mit LED-Technik auszustatten. Wir stellten jedoch fest, dass die Realisierung in Holz zu aufwendig und unsicher war. Ein weiterer Aspekt war die Lichtundurchlässigkeit von Holz, wodurch der Schein nur nach unten gerichtet war. Es musste also ein passenderes Material gefunden werden.

Die „Gentiana Alba“ wirkt mit ihrer eleganten Form als Pendelleuchte und als Deckenleuchte sehr stilvoll.



Fündig wurden wir bei einer Veranstaltung der Porzellanmanufaktur Nymphenburg, wo uns Trinkbecher auffielen, die als Windlichter eingesetzt waren. Das Material streute den Schein der Kerze ganz wunderbar. In einem persönlichen Gespräch konnten wir uns von der Qualität der Verarbeitung sowie von Sicherheitsaspekten überzeugen – die Entwicklung der Leuchte konnte beginnen!

Um eine genaue Vorstellung von Form, Dimension und Funktion der gewünschten modernen, schlichten und eleganten Enzianleuchte zu bekommen, arbeiteten wir an 1:1-Modellen aus Papier. Mit einer Behelfskonstruktion testeten wir verschiedene Leuchtmittel und passten die Form der Leuchte im Detail an. In den Werkstätten der Manufaktur kamen die ersten Kelche aus der Gussform. Wir verliebten uns schnell in die Haptik des sogenannten Bisquit-Porzellans und entschieden, vorerst auf eine Bemalung zu verzichten. Zurück in der Werkstatt galt es eine Lösung für den Einbau der Technik zu entwickeln.

Installationen in der Stube der Falkenhütte gaben erste Eindrücke von der Wirkung in der Realumgebung. Die zierliche Form passte wunderbar zum Hüttenambiente! Nun standen noch das richtige Leuchtmittel und die Aufhängung zur Debatte, wofür wir viele unterschiedliche Varianten testeten. Zum neuesten Stand der Technik bekamen wir von OSRAM eine drahtlos steuerbare Birne, die sich dimmen und farblich regulieren lässt.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die „Gentiana Alba“ wirkt mit ihrer eleganten Form als Pendelleuchte und als Deckenleuchte sehr stilvoll. Wir freuen uns sehr auf den Augenblick, in dem die Leuchte in der Stube das erste Mal eingeschaltet werden.

Schmid / Faubel

Mehr zur neuen Enzianleuchte:
www.davmo.de/falkenhuette/gentiana-alba



Fotos: STUDIOFAUBEL

Internationaler Münchner Klettersommer

7./8. Juli: Europäischer Jugendcup

Erstmals seit fast 10 Jahren wird wieder ein internationaler Leadwettkampf in München stattfinden: Der Europäische Jugendcup EYC gastiert am 7. und 8. Juli im DAV Kletter- und Boulderzentrum München-Nord in Freimann. Die besten Jugendkletterer Europas werden dort ihren großen Auftritt an der eindrucksvollen Außenwand des Kletterzentrums haben. Auch einige Jungstars der DAV-Sektionen München & Oberland werden an diesem besonderen Wettkampf teilnehmen, wie z. B. die Nationalkadermitglieder Luis Funk und Elias Heinemann. Veranstalter ist der IFSC (Internationaler Kletterverband) und Ausrichter der DAV mit Unterstützung der Sektionen München & Oberland sowie des DAV Kletter- und Boulderzentrums Freimann. Das routinierte Helferteam der Sektionen München & Oberland wird sein Bestes geben, um den europäischen Jungathleten eine würdige Veranstaltung zu bieten.

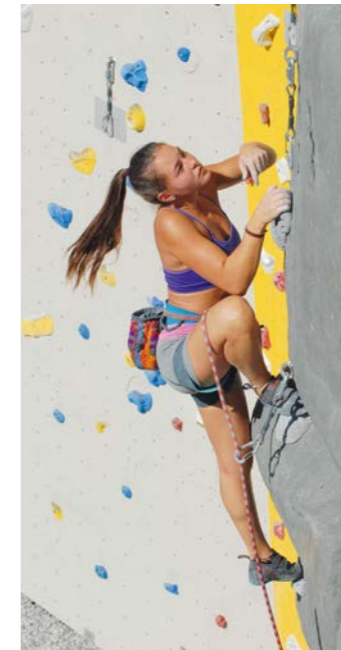


Foto: Orgasport

17./18. August: Boulderweltcup

München ohne den Höhepunkt der Boulderweltcup Saison im Münchner Olympiastadion ist zumindest für Münchner Kletterer nicht mehr vorstellbar. So sieht das anscheinend auch der internationale Weltkletterverband IFSC, der erneut die weltbesten Boulderer nach München entsendet. Es wird also wieder heiß hergehen unter dem Dach des Olympiastadions, wenn Adam Ondra & Co. ihr Können präsentieren. An diesem Wochenende wird sicher wieder einmal unter Beweis gestellt: München ist die Weltkletterstadt!




Foto: DAV/Marco Kost



**MOUNTAIN BOOTS
HANDCRAFTED WITH PASSION**

BORN IN BAVARIA - WORN AROUND THE WORLD



Hanwag Tatra Light GTX®

Ein neues Leichtgewicht für die beliebte Hanwag Tatra Familie!
Perfekt geeignet für leichte Wochenendwanderungen. Die innovative Sohlentechnologie bietet Dämpfung und Stabilität bei minimalem Gewicht.

ECHE HANDARBEIT AUS EUROPA



OUTDOOR FOOTWEAR
SINCE 1921

WWW.HANWAG.DE

Biken im Isartal? Ja, aber naturverträglich!

Text: **Peter Dill**, stellv. Vorsitzender Sektion München



Mein letzter Bericht zu den Isartrails erschien in »alpinwelt« 1/16. Hoffnungsvoll waren damals die Aussichten, eine für die Natur und die Mountainbiker verträgliche Lösung zu finden. Was ist daraus geworden, haben sich die Erwartungen erfüllt? Die Antwort lautet leider nur „jein“!

Draußen vor Ort ist noch alles unverändert. Die ausgefahrenen Trails, die von Naturliebhabern, Naturschutzverbänden und in den Medien angeprangert werden, existieren nach wie vor. Und die wegen Fels-

Natürlich kann ein Kompromiss nicht alle zufriedenstellen, zwangsläufig beinhaltet er Einschränkungen und Verzicht für die Mountainbiker, aber auch für die Naturschützer. Dafür verbleibt aber eine gesicherte, durchgehende Route beiderseits der Isar, zwischendurch mit entsprechenden Zufahrtsmöglichkeiten von außen, allwettertauglich hergerichtet und gepflegt. Wie bisher allerdings kein durchgehender Trail, sondern von Forststraßenabschnitten unterbrochen und ohne die derzeit vielen Parallelstrecken.

Es kann und darf keine ausschließlich für Mountainbike vorgesehene Trasse geben, ebenso keine nur für Fußgänger reservierten Wege. Durch deutliche Beschilderung der Trailstrecken wird aber darauf hingewiesen, dass dort Mountainbike gefahren wird und für alle Nutzer Vorsicht geboten ist. Insgesamt setzt das Konzept auf Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme der Erholungssuchenden untereinander, aber insbesondere auch gegenüber der Natur, deren Erhalt ja den hohen Erholungswert erst ermöglicht. Entsprechende Infotafeln mit Erläuterung der Naturschönheiten ergänzen hierzu das Konzept.

Fehlt „nur“ noch die Umsetzung draußen an der Isar. Doch dazu ist leider immer noch offen, wer das macht und wer dann die Trails auch pflegt. Verschiedene Varianten werden derzeit geprüft. Und es bedarf noch der politischen Entscheidungen des Münchner Stadtrats und des Kreisausschusses. Beide warten jedoch eine Zustimmung der Grundeigentümer ab, die wegen juristischer Fragen (Verkehrssicherungs-

**Haben sich die Erwartungen erfüllt?
Die Antwort lautet leider nur „jein“!**

sturzgefahr verfügten Sperrungen werden weiterhin von Wanderern und Bikern missachtet. Radler ärgern sich über die langen Leinen der Hundebesitzer und werden andererseits selbst als Ärgernis abgestempelt. So weit die schlechte Nachricht.

Es gibt aber auch eine gute Nachricht: Denn hinter den Kulissen hat sich doch vieles getan. In der Zusammenarbeit der Behörden, der Natur- und Radsportverbände und eines Landesplanungsbüros, finanziert von Landkreis und Stadt München sowie dem Bayerischen Naturschutzfonds, entstand in dreijähriger Arbeit ein Konzept, das die unterschiedlichen Interessen von Natur- und Erholungsnutzung mit folgenden Grundsätzen unter einen Hut bringen soll:

- Grundsätzliche Befahrbarkeit aller Straßen und mehrspurigen Forstwege im Isartal
- Befahrungsverzicht in speziell in diesem Projekt naturschutzfachlich festgelegten und in der Örtlichkeit kenntlich gemachten Ruhe-zonen
- Bei der Befahrung von Trails freiwillige Beschränkung auf hierfür ausgeschilderte Routen außerhalb der Ruhe-zonen
- Keine Befahrung der Trails bei Nacht (dann Ausweichen auf die Straßen)
- An Brennpunkten nicht mehr zu befahrender Trails Rückbau- und Renaturierungsmaßnahmen

pflicht und Haftung!) vom Finden eines Trägers abhängt. Und die ist wiederum von den politischen Entscheidungen abhängig. Ein Ausweg aus diesem Teufelskreis kann nur durch politische Willensbekundungen erfolgen. Auf ein persönliches Schreiben an die Münchner „Sportbürgermeisterin“ Christine Strobl und an Landrat Christoph Göbel erhielt ich Anfang dieses Jahres hierzu durchaus positive Signale. Und damit wird es hoffentlich zu keiner unendlichen Geschichte.

Wenn es tatsächlich im späten Frühjahr oder Frühsommer losgehen sollte, dann ist an zwei erste Abschnitte gedacht: jeweils am Isar-Ostufer südlich der Grünwalder Brücke bis zum Pumpenhaus und nördlich von Mühlthal. Dann sind alle Beteiligten gefordert: Zum einen bei der Begleitung von Planung, Herstellung und Pflege, damit auch das entsteht, was wir uns vorstellen. Und zum anderen, um die Akzeptanz des Konzepts in einem möglichst großen Kreis der Fahrer zu erreichen.

Gelingt dies, könnte das Isartal tatsächlich als Modellprojekt zum Vorbild für die Lösung anderer Mountainbike-Konfliktpunkte werden und das Image der in die Kritik geratenen Mountainbiker wieder deutlich verbessern. ■

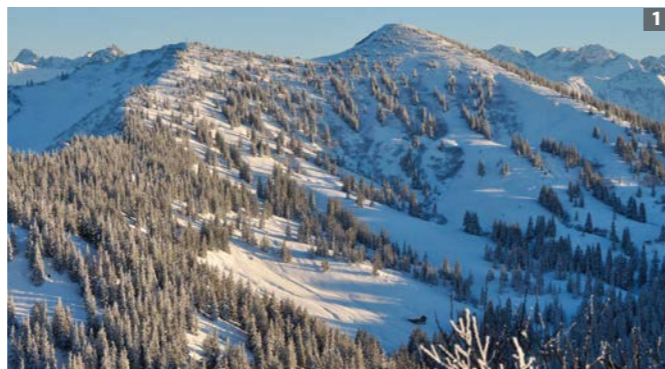
Aus für Skischaukel am Riedberger Horn

Offenbar vor dem massiven Widerstand diverser Naturschutzverbände – unter anderem des Deutschen Alpenvereins, und hier an vorderster Front der Sektionen München & Oberland – hat der neue Bayerische Ministerpräsident Markus Söder einen überraschenden Kurswechsel vollzogen und am 6. April mitgeteilt, dass auf die geplante Skischaukel am Riedberger Horn für mindestens zehn Jahre verzichtet werde.

Das Riedberger Horn im Allgäu steht seit Längerem im Zentrum der Aufmerksamkeit von Umweltschützern, Beobachtern und Medien. Auslöser waren Pläne der ortsansässigen Kommunen Balderschwang und Obermaiselstein für eine weitere Erschließung des streng geschützten Allgäuer Bergs mit Skiliftanlagen, die von der bayerischen Staatsregierung vorangetrieben wurden und im November 2017 in der Änderung des zuvor 45 Jahre lang unangestasteten Alpenplans gipfelten. Durch die Herausnahme des Riedberger Horns aus der strengsten Schutzzone C des Alpenplans per Landtagsbeschluss sollten die gewünschten Bauprojekte vorbereitet werden.

Beobachter warnen, sich nicht vorschnell über das Aus der Erschließungspläne zu freuen.

Die Alpenvereinssektionen München & Oberland haben von Beginn an gegen die Änderung des Alpenplans und die geplante Erschließung des Riedberger Horns protestiert. Mit der Aktion „Finger weg vom Alpenplan“ und einem Resolutions-Antrag bei der DAV-Hauptversammlung initiierten sie den Widerstand des gesamten Deutschen Alpenvereins, dem sich schließlich auch zahlreiche bekannte Persönlichkeiten aus der Welt des Alpinismus anschlossen. Aber nicht nur Naturschützer und Bergsportler, sondern auch Juristen, Landesplaner und Politiker – wie die damaligen Umweltministerinnen des Landes und des Bundes, Ulrike Scharf (CSU) und Barbara Hendricks (SPD) – reagierten auf die Erschließungspläne mit Bedenken und Kritik. Nicht zuletzt auf diesen breiten medialen und fachlichen Druck hin hat Ministerpräsident Söder am 6. April das Aus für die ursprünglichen Erschließungspläne am Riedberger Horn verkündet. Neben der kritischen, bayernweiten Aufmerksamkeit seien für diese Entscheidung laut Söder auch befürchtete Imageverluste für die Region mit-



Das wunderschöne Riedberger Horn bleibt vorerst vor weiterer Erschließung verschont.

ausschlaggebend gewesen. Anstatt auf einen erweiterten Pistenski-betrieb zu setzen, sollen Balderschwang und Obermaiselstein nun zu Modelldörfern „für modernen Ski- und Bergtourismus im Einklang mit der Natur“ weiterentwickelt werden.

Beobachter warnen jedoch davor, sich vorschnell über das Aus der Erschließungspläne zu freuen und die Angelegenheit gedanklich ad acta zu legen. Denn die Entscheidung ändert nichts an der vom Bayerischen Landtag beschlossenen Änderung des Landesentwicklungsplans und damit des Alpenplans. Zukünftige Eingriffe in bislang streng geschützte Gebiete – sei es am Riedberger Horn oder anderswo – sind seit dem folgenschweren Landtagsbeschluss vom 9.11.2017 in greifbare Nähe gerückt. Die Sektionen München & Oberland unterstützen daher nachdrücklich die vom Bund Naturschutz und vom Landesbund für Vogelschutz eingereichte und auch nach den neuesten Entwicklungen aufrechterhaltene Normenkontrollklage.

In unserem umfangreichen Internet-Dossier finden Sie alle Hintergrundinformationen, Berichte und Meldungen, Gutachten und Dokumente zum Streit um die Änderung des Alpenplans und die Erschließungspläne am Riedberger Horn:

www.davmo.de/riedberger_horn

Mit Bahn & Bus zur »Tour der Woche«



Bekanntermaßen bringt die individuelle Auto-Anreise ins Gebirge nicht nur das Ärgernis vieler Staus, sondern auch Schaden für die Natur mit sich. Die Alternative Bahn & Bus kennt zwar jeder, doch wird oft argumentiert, die Fahrt dauere zu lang oder es gebe erst gar keine brauchbare Verbindung. Wir wollten wissen, wie es wirklich bestellt ist um die Erreichbarkeit der Berge mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Daher haben wir bei all unseren knapp 300 online abrufbaren »Touren der Woche«, die bisher als Tourentipp für die Münchner Hausberge erschienen sind, nach Verbindungen gesucht, Haltestellen recherchiert und Fahrzeiten

Rund die Hälfte der »Touren der Woche« ist mit sehr guten öffentlichen Verbindungen erreichbar.

verglichen. Das Ergebnis haben wir online in zweierlei Form festgehalten: Erstens wird nun bei jeder Tour die beste Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln inklusive genutzter Bahn- oder Buslinien und exakter Haltestellennamen genannt. Zweitens haben wir ein dreistufiges Bewertungssystem eingeführt, mit dem wir jede »Tour der Woche« auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse gekennzeichnet haben. Bahnsymbole geben nun auf einen Blick Auskunft darüber, wie schnell und unkompliziert die jeweilige Tour mit Bahn & Bus erreichbar ist. Das Ergebnis: Bei 47 % der »Touren der Woche« wurde die öffentliche Anreise als sehr empfehlenswert eingestuft, bei 38 % als empfehlenswert und bei nur 15 % als nicht empfehlenswert. Das zeigt, dass überraschend viele schnelle Verbindungen bestehen, die gegenüber dem Auto zeitlich kaum im Nachteil sind, dafür aber einige Vorteile bieten: z. B. Entspannung während der Fahrt, keine Staus, keine Parkplatzsuche oder -gebühren, Möglichkeit zu Wanderungen mit nicht identischem Ausgangs- und Ziel-punkt. Und vor allem: Wer mit Bahn & Bus fährt, leistet einen großen Beitrag zum Erhalt der Natur. Unser Tipp: reinschauen und ausprobieren!

Mehr Infos zu unserem Bewertungssystem sowie alle »Touren der Woche« online unter: www.davmo.de/tour-der-woche

jb

Gipfelglück
mit dem Bergverlag Rother



über die Alpen
von Hütte zu Hütte

ROTHER WANDERFÜHRER

NEUES ENTDECKEN!
Mit den aktuellen Tourenführern,
inkl. GPS-Download



Traum-Aussichten
für den Bergsommer

ROTHER WANDERFÜHRER



urlaubsfreude für
die ganze Familie

Zuverlässige Tourenführer
auch als E-BOOK oder
ROTHER TOUREN APP
e-shop.rother.de



www.rother.de
Bergverlag Rother



Auf Rädern im Gebirge

Es rollt!

Text: **Sebastian Herrmann**



Sebastian Herrmann (44) ist Redakteur der Süddeutschen Zeitung, wo er v. a. zu Themen der Psychologie schreibt. Sein zweiter Themenschwerpunkt ist das Radfahren. Er pendelt jeden Tag von Germering quer durch München nach Berg am Laim in die Arbeit. Seine „Gebrauchsanweisung zum Fahrradfahren“ ist 2017 bei Piper erschienen.

Die letzten Meter bis zum 2919 Meter hohen Col de Riedmatten sind extrem steil. Die Räder liegen quer über der Schulter, eine Hand stabilisiert das Mountainbike, die andere krallt sich ins Geröll. Drei Schritte, stehen bleiben, keuchen, fluchen, weiterkrabbeln. Handelt es sich bei dieser Schinderei im Schweizer Wallis um das Abenteuer, das der Reiseführer für diese Etappe der Tour angekündigt hatte – oder folgt das dicke Ende erst? Oben wartet ein Bergsteiger mit Helm, Seil und Eispickel, schüttelt den Kopf und fragt: „Wozu die Räder?“ Keine Ahnung – um sie wieder ins Tal zu tragen? Der Weg bergab ist jedenfalls zu ausgesetzt, um zu fahren.

Es gibt viele Möglichkeiten, auf Rädern aus eigener Kraft durch die Alpen zu reisen. Fast alle sind weniger bekloppt, als auf allen Vieren mit Rad auf dem Rücken bergauf zu krabbeln. Und bei den meisten

Es ist schon ein wenig absurd, sich auf Rädern in die Berge zu wagen.

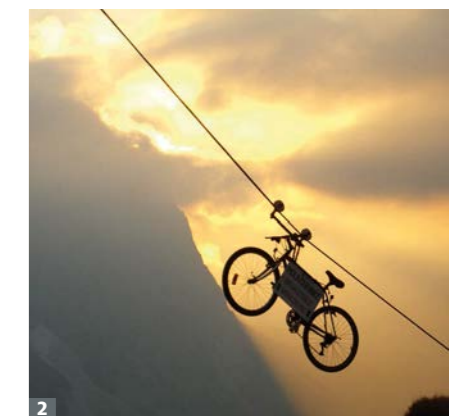
Varianten geschieht sogar, worum es eigentlich geht: Es rollt! Auch in den Bergen lässt sich der Fahrtwind im Gesicht spüren und zufrieden in die Sonne blinzeln, während Räder über Asphalt, Schotterwege, Pfade oder Felsen kreisen. Die einen fahren mit dem E-Bike vorbei an Obstplantagen durch das Etschtal, andere kurbeln auf dem Rennrad die 48 Kehren des Stiflserjochs in die Höhe. Wieder andere schwärmen abends auf der Hütte von der Mountainbike-Abfahrt, die sie in einen rauschartigen Glückszustand versetzt hat.

Sogar mit dem Einrad rollen Sportler durch das Gebirge. Kinder auf Laufrädern versetzen ihre Eltern in Panik, wenn sie in Richtung der steilen Talstraße fetzen. Und junge Mütter und Väter genießen die ersten Momente wiedererlangter Freiheit, wenn sich das Baby im Kinderwagen friedlich durch die Gebirgskulisse rollen lässt. Sogar auf dem Longboard vertrauen Sportler bergab darauf, dass ihr Leben auf kleinen



1 Paradies oder Paradox? Mit Rad im Hochgebirge

2 Der alte Traum vom Fliegen – Radfahrer sind davon manchmal gar nicht so weit entfernt



Rädern noch lange Zukunft hat. Ganz egal, auf welche Weise oder welchen Rädern Bergfreunde durch die Alpen rollen, eines ist gewiss: Sie alle werden Abenteuer erleben, von denen sie lange zehren können.

Trotzdem, auch das sei erwähnt, ist es schon ein wenig absurd, sich auf Rädern in die Berge zu wagen. Zu Beginn einer Biografie als rollender Mensch meidet schließlich jeder Wege, die bergauf führen, oder fürchtet, auf steilen Hängen die Kontrolle über sein Gefährt zu verlieren. Was soll das auch? Der Mensch hat schließlich einst das Rad erfunden, um sich das Leben zu erleichtern. Mit rasendem Puls und kurzem Atem im Schrittempo bergauf zu kullern oder suizidal bergab zu ballern, weicht doch gründlich von der ursprünglichen Idee ab.

Treibt also kollektiver Masochismus Menschen auf Rädern ins Gebirge? Natürlich nicht – wer die ersten

Fliegen kann gar nicht schöner sein, als bergab zu rollen.

langen Steigungen emporgeschnauft ist, der findet Geschmack daran. Bergauf zu kurbeln, liefert das Konzentrat all der inneren Zustände, nach denen sich etwa Radler sehnen. Das Tempo spielt keine Rolle, es geht nur darum, Tritt für Tritt voranzukommen und den Rhythmus zu finden. Dann öffnet sich die Pforte in den inneren Tunnel, Gedanken wehen heran, Ohrwürmer nisten im Kopf, und langsam nähert sich der Himmel.

Dass ein Ziel erreicht ist, das ist im Flachen nie so eindringlich spürbar wie am Berg. Und dass nach jeder Steigung die Belohnung folgt, versteht sich von selbst: Fliegen kann gar nicht schöner sein, als

bergab zu rollen – ein Rausch, der Bergwanderern vorenthalten bleibt. Selbst in den Gebirgstälern entfaltet sich die Magie der Räder: Statt wie beim Laufen oder Joggen hektisch auf und ab zu wackeln, ruht der Blick des Rollenden auf einer Ebene, so kann er schweifen und Ruhe finden; es ist mehr Gleiten als Rollen, mehr Glück als nur Fortbewegung. Wer einen schlechten Tag erwischt, durch Regen oder Schnee rollt, Schmerzen leidet oder sein Rad auf dem Buckel über steiles Gelände schleift, dem sei versichert: Schon abends beim Essen im Hotel, beim Bier in der Hütte verwandeln sich die schlimmsten Erlebnisse in die großartigsten Erinnerungen. Wer auf Rädern in den Alpen unterwegs ist, kehrt mit Heldenerzählungen zurück, egal wo, wie und womit er gerollt ist. Also: Wozu die Räder? Um Abenteuer zu erleben natürlich. Worauf warten wir noch? ■

Glückwunsch zum Einundvierzigsten, liebes Mountainbike!

Fahrräder revolutionieren seit 200 Jahren lautlos unser mobiles Leben. Mountainbikes – ihre sportlichen Geschwister mit breiten Reifen und standfesten Bremsen – zeigen uns seit vier Jahrzehnten, dass über jeden Berg ein Weg führt. Eine Liebeserklärung.

Text: **Andreas Kern**

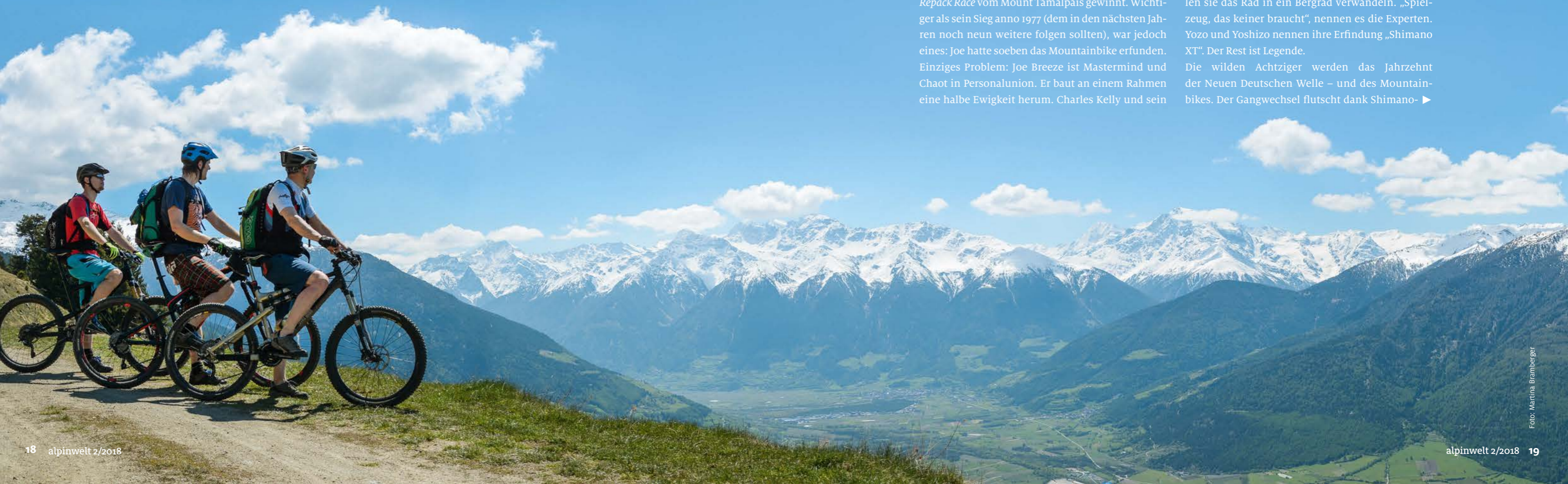
Wir schreiben das Jahr 1977. Irgendwo im Allgäu. Ich bin acht und das erste Mal verliebt. In mein neues Kinderrad. Knallrot, ein Gang, Rücktrittbremse, vorne ein Achter, hinten fast schon ein Sechzehner. Ich happy wie Harry. Meine erste Liebe ist Reichweitenmaximierer, Hundeärgerer und Unabhängigkeitserklärung von Mama und Papa. Plötzlich ahne ich nicht nur, sondern weiß: Die Erde ist eine Kurve. Erkenntnisse können aber manchmal schmerzhaft sein ...

Im selben Jahr, irgendwo in der Nähe von San Francisco, Kalifornien. Ein Nerd namens Joe Breeze – zur Hälfte Tüftler, zur Hälfte Prediger – baut seinem Hippie-Kumpel Charles Kelly ein Fahrrad. Die Rahmenform erinnert an die der ballonbereiften *Schwinn Cruiser* aus den Vierzigerjahren. Mit denen bretterten Joe und seine Jungs schon seit Anfang der Siebziger die Hänge des Mount Tamalpais im Marin County hinunter. Nur waren diese alten Klapperkisten bleischwer und zerlegten sich bei den Bergabrennen in der Bay Area gerne in ihre Einzelteile. Joes Neukreation dagegen war aus Stahl, filigran und leicht. Sein Buddy Charlie bekommt „No. 2“, Joe selbst behält „No. 1“ – auf dem er umgehend das sagenumwobene *Repack Race* vom Mount Tamalpais gewinnt. Wichtiger als sein Sieg anno 1977 (dem in den nächsten Jahren noch neun weitere folgen sollten), war jedoch eines: Joe hatte soeben das Mountainbike erfunden. Einziges Problem: Joe Breeze ist Mastermind und Chaos in Personalunion. Er baut an einem Rahmen eine halbe Ewigkeit herum. Charles Kelly und sein

WG-Kumpel Gary Fisher – der hatte Mitte der Siebziger seinem Fahrrad eine Gangschaltung verpasst, um auf den Mount Tamalpais hochzukurbeln – brauchen einen Plan B. Also beauftragen sie einen schnauzbärtigen Typen namens Tom Ritchey, Stahlrahmen für sie zu löten. Der Name, den die beiden Zimmergenossen ihrer Firma anno 1979 geben, ist einfach und treffsicher: „Mountain Bikes“. Zwei Jahre später kauft der findige Geschäftsmann Mike Sinyard einen Ritchey-Rahmen, lässt ihn in Taiwan 450-mal klonen und mit Fernost-Komponenten aufbauen. Das erste Serienbike der Geschichte kostet 450 Dollar und hört auf den Namen *Specialized Stumpjumper*. Wir schreiben das Jahr 1982. Ich bin stolzer Fünftklässler und strample auf meinem *FEM Junior* mit Dreigang-Nabenschaltung, Schutzblechen, Gepäckträger und Ständer die fünf Kilometer zum Gymnasium.

Im selben Jahr, auf einer Technikmesse in New York. Die beiden japanischen Brüder Yozo und Yoshizo Shimano stellen etwas nie Gesehenes und geradezu Ungehörtes vor: eine Fahrradschaltung mit sechs Ritzeln hinten und drei Kettenblättern vorn, dazu zangenartige Cantilever-Felgenbremsen. Damit wollen sie das Rad in ein Bergrad verwandeln. „Spielzeug, das keiner braucht“, nennen es die Experten. Yozo und Yoshizo nennen ihre Erfindung „Shimano XT“. Der Rest ist Legende.

Die wilden Achtziger werden das Jahrzehnt der Neuen Deutschen Welle – und des Mountainbikes. Der Gangwechsel flutscht dank Shimano- ▶



Daumenschaltthebel (1986), Grip-Shift-Drehgriffschalter (1988) und Shimanos Brems-Schalt-Kombi STI (1989) auch unter Vollast bergauf immer besser. Und die erste Federgabel mit Gummipuffern – die RockShox One (1989) – hat in doppelter Hinsicht „durchschlagenden Erfolg“. Die Lawine ist losgetreten. Und Lawinen haben nicht die Eigenart, auf halber Strecke anzuhalten. Die Mountainbike-Lawine rollt bis heute unaufhaltsam um die Welt. Wir schreiben das Jahr 1991. Die ganze Mountainbikewelt spricht über SPD. Nicht die Partei, sondern die neuen Klickpedale. Die „Klickies“ – ebenfalls von den Tausendsassas von Shimano – sorgen auch an deutschen Ampeln für mancherlei Slapstickeinlage. Aber auch dafür, dass ein junger Ami namens Greg Herbold damit zur Downhill-Weltmeisterschaft rast. Die Schwabentüftler von Magura ersetzen erstmalig Bremszüge durch Öl – die quietschgelbe HS 22 revolutioniert das Bremsen. Apropos Revolution: Anno '91 enden die Sowjetunion, der Warschauer Pakt und meine Schulkarriere. Allesamt wenig ruhmreich. Was tun nach dem Abi? Ich kaufe mir eines dieser neuen 21-gängigen Geländeräder, die aus dem Land der begrenzten Unmöglichkeiten auf dicken Stollenreifen zu uns herü-

„Kein anderes Gefährt der Welt befördert dich von A nach B, ist dabei gut für deine Gesundheit und macht auch noch Spaß!“

Joe Breeze, Erfinder des Mountainbikes

berrollen. Ein knallrotes *Giant Escaper*. Im Prospekt steht: „Das erste Mountainbike auf dem Mont Blanc“. Den Unfug dieser Werbebotschaft erkenne ich erst später, ich Unwissender kratze dennoch alles Gesparte zusammen: genau 1500 D-Mark. Und wo ich schon im Kaufrausch bin, investiere ich bei Radsport Heckmair daheim in Oberstdorf noch fünf Mark in ein kleines Heftchen, auf dem Andi Heckmair von seiner Mountainbiketour quer über die Alpen berichtet. Andi ist familiär „vorbelastet“: Opa Bergführer, Vater Bergführer – und noch dazu Erstbesteiger der Eiger-„Mordwand“ anno 1938. 1990 hatte Heckmair jr. nach jahrelanger Recherche einen fahrbaren Weg von Oberstdorf an den Gardasee gefunden: die Heckmair-Route. Zwei Jahre später folge ich den Spuren des Bergführers über 2600 Meter hohe Alpenpässe und – kom-

plett ungefedert, aber mit viel zu schwerem Rucksack – auf Felsenwegen bergab. Aus eigener Kraft über alle Berge biken, nur das Allernotwendigste dabei – eine faszinierende Vorstellung! Ein Abenteuer, das sich jeder leisten kann. Und das direkt vor der eigenen Haustür beginnt. Im Sommer 1992 sollte ich mich also mit dem Mountainbike-Virus infizieren, der (zumindest in meinem Fall) unheilbar ist. Irgendwo zwischen Oberstdorf und dem Gardasee muss es gewesen sein – vielleicht an der Eisenleiter am Schrofenspass, auf dem 500 Jahre alten Säumerpfad zum Passo Scaletta im Engadin oder am Scheiteltunnel des Tremalzo, wo ich erstmals in meinem Leben den Gardasee tief unter mir glitzern sah. Wir schreiben das Jahr 2018. Seit einem Vierteljahrhundert bin ich Gelegenheits-Radler: Ich radle bei jeder Gelegenheit. Von zu Hause in die Arbeit. Rund um Neuseeland. Über den 5416 Meter hohen Donnerpass in Nepal. Bislang zwei Dutzend Mal über die Alpen. Hoffentlich im nächsten Vierteljahrhundert nochmal so oft. Die Projekte sprengen den Arbeitsspeicher im Oberstübchen schier. Man bräuchte mindestens sieben Leben dafür. Ich habe mich wie gesagt mit einem Starrbike – vorne und hinten ungefedert, schwerer Stahlrah-

men, Shimano-LX-0815-Schaltung, Cantilever-Felgenbremsen, Haken-und-Riemen-Pedale – infiziert. Um dann die gesamte (Kinder-)Krankheitsgeschichte einer jungen Sportart am eigenen Leib durchzumachen. In den wilden Neunzigern sah so mancher Hersteller im Mountainbiker mehr das Versuchskaninchen als den Kunden. Im Nachhinein also sonnenklar, dass mir mein sündteurer Rahmen aus dem neuen Wundermaterial „Boralyne“ brechen musste. In einer Bodenwelle hatte ich – schwupps! – Lenker und Gabel in den Händen, während die Füße noch mit dem Restrahmen verbunden waren, den Klickpedalen sei Dank. Weitere Details erspare ich an dieser Stelle. Mein zweites Mountainbike war ein *Marin Team Issue*. Bis heute meine größte Liebe. Mit dem filigranen Hardtail aus Tange-Ultimate-Stahl stahl ich Pferde. Und lebte meine Sturm-und-Drang-Phase ▶

„Ötzi war zu Fuß unterwegs, Hannibal mit Elefanten, Paulcke mit Ski – aber keiner mit dem Mountainbike. Also fing ich an, nach einer machbaren Route über die Alpen zu suchen.“

Andi Heckmair, Erfinder der Alpenüberquerung mit dem Bike

- 1 Wo nicht mehr gefahren werden kann, wird eben getragen.
- 2 Geschafft! Mit Seeblick geht's nun wieder ins Tal.
- 3 Ist das noch Flow oder schon Stress?
- 4 Zur Schinderei gehört immer auch ein gemütlicher Teil.

Fotos: Andreas Kern



Thema Auf Rädern im Gebirge

1 Alte Pass- oder Militärstraßen ohne Autoverkehr eignen sich hervorragend zum Mountainbiken.

2 Künstlich angelegte, pistenartige Trails sind im Kommen, aber sicherlich nicht jedermanns Sache.



ungehemmt aus. Als sich mein Knie eines schönen Sonntagvormittags anno 1994 mit Nagelfluhgestein füllte, war das zwar schmerzhaft, aber ich wusste: Jede Wunde verheilt. Was ich erst drei Jahre später merkte: Ich war mitten in Gams-Scheiße gelandet, die sich seither in meinem Knie befand. Shit happens. Gestohlen wurde mir meine größte Liebe übrigens an einem Campingplatz am Gardasee. Wir schreiben immer noch das Jahr 2018. Heute fahre ich ein *Liteville 301* mit 160 Millimeter Federweg vorne und hinten, 27,5 Zoll großem Vorderrad und 26 Zoll kleinem Hinterrad sowie einer per Dauendruck versenkbaren Sattelstütze. Bei solch einem „Endurobike“ ist bergab immer – wirklich immer! – der Fahrer der limitierende Faktor. Dieses

Bike fährt überall runter – wenn sich der Biker traut und über entsprechende Fähigkeiten verfügt. Rauf dagegen gewinne ich mit solch einem 15-Kilo-Bomber keinen Blumentopf. Muss ich aber auch nicht. Am liebsten trage ich es eh quer auf dem Rucksack liegend vorne den Berg rauf zum Gipfelkreuz und fahre hinten wieder runter. „Bikebergsteigen“ nennt sich diese alpine Spielart des Mountainbikens. Profis wie der Wahl-Innsbrucker Harald Philipp turnen bei dieser Kombi aus Bergsteigen und Mountainbiken vermeintlich unfahrbare Wege hinunter. „Auf einem fünfzig Zentimeter breiten Band in der Brenta muss ich auf den Zentimeter genau steuern und bremsen. Sonst bin ich tot. Punkt.“, sagt der Blondschoopf, die lustigen Augen leuchten und das spitze Näschen

„Wir sind keine Umweltsäue! Widersprecht den Lästermäulern, wo immer sie auf uns einhacken. Zerrt sie aufs Mountainbike. Macht sie süchtig!“

Tom Bierl 1994, damals Chefredakteur des MountainBIKE-Magazins

vibriert vor Wonne. Es geht dabei nicht um Selbstmordgedanken, sondern um Flow. Flow: Wenn man völlig mit dem eigenen Tun verschmilzt, dann befindet man sich im Flow. Kinder surfen beim Legospielen oft stundenlang auf der Welle. Auch Mountainbiker streben wie die Motten zum Licht nach diesem ganz speziellen Zustand – wenn sich Wollen und Können perfekt ausbalancieren und man auf der Wolke der Euphorie schwebt, raum- und zeitvergessen. Diesen Zustand erreichen Freerider wie Harald Philipp auf handtuchschmalen Steigen mit mächtig Luft unterm Hintern. Marathonbiker erleben das „Bikers High“ beim „Cristalp“-Rennen im Wallis nach 4500 Höhenmetern am letzten Anstieg zum Pas de Lona. Aber auch Allerweltsbiker sind auf der Suche nach der „Welle“. Dafür gibt's neuerdings immer mehr „Flowtrails“ – fahrtechnisch einfache, meist von Menschenhand gebuddelte „Bobbahnen“, auf denen man Profis wie Harald beide Bremsen abmontieren könnte und sie trotzdem mit einem fetten Grinsen im Tal ankommen würden. Aber auch Fahrtechnik-Anfänger kommen dort ohne Knochenbrüche im Tal an – und haben dabei mindestens genauso viel Spaß wie die Profis. Ich persönlich finde Flowtrails ganz nett. Aber statt wie in der Bobbahn durch Steilkurven zu rasen, Kamelbuckel wegzudrücken und mich über Schanzen zu zittern, bin ich lieber da unterwegs, wo nicht alle sind. Suche mir lieber selbst den Weg, wälze nächtelang Landkarten, schlafe die Nacht vor der Tour schlecht. Die Nacht danach dafür umso besser. Ein letztes Mal schreiben wir das Jahr 2018. Alpencross hin, Nepal her – am liebsten hole ich heute mein Bike einfach aus der Garage und fahre meine Hausrunde. Die ist kurz, leicht und unspektakulär. Ob ich die sauenge Treppe bergab fahren kann, ist nach wie vor stark tagesformabhängig. Aber ich freue mich schon auf die Stelle. Genauso wie auf die rauschende Abfahrt hinab zum Biergarten, wo das (alkoholfreie) Weißbier wartet. Und daheim die heiße Dusche, die Schweiß und Dreck abwäscht. So wie vor einem Vierteljahrhundert in Riva nach meiner allerersten Alpenüberquerung. Vielleicht ist meine Hausrunde 2018 sogar noch schöner als der Alpencross 1992. Weil zwei Mädels dabei sind, Magdalena (11) und Sophie (fast 9). Die haben alles noch vor sich. Ich freu mich drauf, sie auf ihren ersten Runden zu begleiten. ■

Tourentipps: ab Seite 40



Andreas Kern (47) wurde mit dem Mountainbike groß. Nach einem Vierteljahrhundert Bergauf-Schinderei verliebte er sich letztes Jahr glatt noch einmal neu: ins E-Mountainbike.

Fotos: Andreas Kern



Mountainbikers ABC

Allmountain: mit ca. 140 bis 150 mm Federweg das ideale Bike für Tourenbiker

Bunnyhop: Häschensprung, mit dem man querliegende Baumstämme überspringen kann. Hoffentlich ...

Cross Country: seit 1996 die olympische Spielart des Mountainbikens

Downhill: was der Abfahrtslauf für Skifahrer, ist der Downhill für Mountainbiker

Endurobike: mit 160 mm Federweg und mehr die beste Wahl für abfahrtsorientierte Biker

Flowtrail: künstlich gebaute Bikestrecke, meist per Lift erreichbar

GPS: Gerät zur Satellitennavigation, das Mountainbiker auf den richtigen Weg führt

Höhenmeter: Die Aufstiegsmeter sind beim Mountainbiken wichtiger als die Fahrtstrecke.

Imaginate: legendäres YouTube-Video des schottischen Trialers Danny MacAskill

Jacke und Hose: Beides sollte auf Biketour stets dabei – und wasserdicht – sein.

Karbon: Lieblingswerkstoff von Bikefirmen, wenn das Bike schön (und) leicht werden soll.

Landkarte: batterie- und netzunabhängig – analoge Wegfindung hat nach wie vor Vorteile!

Marathon: Wem Cross-Country-Races zu schnell vorbei sind, fährt Marathonrennen!

Nino Schurter: Der Schweizer gewinnt seit Jahren quasi jedes Weltcup- und WM-Rennen.

Ortseingangssprint: Was Rennradler können, können auch Mountainbiker. Aber mit mehr Style!

Plattform-Pedale: Die „Bärenatzen“ erfreuen sich v. a. bei der Bergabfraktion großer Beliebtheit.

Quäl dich, du Sau: Dieser O-Ton von Udo Bölts hat universellen Aufforderungscharakter.

Rise: die Aufbiegung eines Lenkers in Millimeter. Je mehr Rise, desto besser Übersicht und Komfort.

Stahl: Urmutter aller Rahmenmaterialien, seit Alu und Karbon im Rückzugskampf

Transalp: mehrtägige Alpenüberquerung per Bike – die Königsdisziplin für Tourenbiker

Umwerfer: schaltete früher die drei Kettenblätter. Heute dank Einfachkettenblättern vom Aussterben bedroht

Vorbau: Abfahrer wählen ihn kurz und steil, Cross-Country-Fuzzys lang und flach

Wheelie: Fahren auf dem Hinterrad imponiert vor der Eisdielen, bringt auf dem Trail aber herzlich wenig

XTR: Dieses Kürzel steht seit 1992 für Shimanos Top-Komponenten-Gruppe.

Yes or no? Diese Frage sollte man sich vor einer schwierigen Stelle stets stellen.

Ziel: Ist beim Biken der Weg das Ziel? Oder das Ziel das Ziel? Entscheiden Sie selbst!

MY DEUTER IS MY Backup

„Ich liebe es, in den Bergen aktiv zu sein. Es gibt nichts Schöneres als am Abend mit Freunden über die Abenteuer die man tagsüber bei einer Tour erlebt hat zu lachen.“

CHARLOTTE GILD
MIT DEM GRAVITY ROCK&ROLL 30

Hauptsache es rollt

Mit Kinderwagen oder -anhänger durch die Berge zu rollen, ist neben Tragetuch und Kraxe eine Möglichkeit, das Bergsteigen auch mit Nachwuchs fortzusetzen. Über Hoffnungen, Hindernisse und gebremste Höhenflüge.



Genuss-Tourenabschnitt in den Schweizer Bergen

Text & Fotos: **Franziska Kučera**

Aus eigener Kraft mobil bleiben: Das wollten wir – in der Stadt und in den Bergen. Darum sollte es schon „was Gscheits“ sein: robust, geländegängig, einsetzbar für verschiedene Aktivitäten und natürlich möglichst schonend für die kostbare Ladung. Die erste große Investition für unsere Tochter wurde also nicht ein schicker Retro-Kinderwagen mit dazu passender Tasche und Muff, sondern ein blau blitzender, für uns schon fast zu moderner, futuristisch anmutender High-Tech-Fahrradanhängen – verwendbar nicht nur am Drahtesel, sondern auch zum herkömmlichen Rumschieben mit anderen Mamis und Papis, zum Joggen und: zum In-die-Berge-gehen!

Die Kauffreude war entsprechend groß – noch viel größer das Freiheitsgefühl, als ich mit meiner Tochter zusammen wieder das tun konnte, was vorher täglicher Bestandteil meines Lebens gewesen war: Rad fahren. Überhaupt wurden längere Fahrradtouren nun erst so richtig interessant. Allerdings mit

Welch ein Freiheitsgefühl, zurück auf dem Radl zu sitzen!

einem Trekkingrad, Mountainbiker waren wir nie – doch ist natürlich ein Kinderfahrradanhängen gerade für Bergadler eine tolle Option, ihre Leidenschaft auch mit dem Nachwuchs zusammen fortzusetzen (siehe dazu auch „Mit Mountainbike und Kinderanhänger von Wien bis Nizza“, Seite 56.)

Dann soll es endlich wieder zum Bergsteigen gehen: Es ist Anfang Mai, der Frühling ist auf 1000 Metern gerade in vollem Gange und empfängt uns mit satten Farben: gelb der Ginster, grün die jungen Wiesen, blau der Himmel und nur noch ganz oben vom Restschnee weiß erleuchtete Bergspitzen. Gut ausgerüstet, hochmotiviert und durchaus erfüllt mit großen Erwartungen an unsere neue Errungenschaft machen wir uns auf zur ersten Kinderwagentour. ►

Wir haben auf der Karte eine kleine Spätnachmittagsrunde herausgesucht und starten direkt vom Haus aus. Der Straße folgt ein Spazierweg vorbei an liebevoll gestalteten Gärten. Es geht leicht bergauf, als wir um eine Hecke herum navigieren und ... vor einer langen, steilen Treppe stehen. Was nun? Anpacken, hochschleppen, weiter geht's. Auf schmalem Kiespanoramaweglein der Sonne entgegen, später in den Wald hinein. Die ersten Wurzeln schaukeln sanft den Wagen, sind sie zu groß, kurven wir drumherum. Dann, tiefer im Wald, wird der Boden auf einmal zunehmend unebener, wurzelreicher, stufiger und schlammiger. Immer öfter müssen wir den Wagen mühsam tragen, wissen nicht recht, wie viel wir dem kleinen Geschöpf im Wagen zumuten können. Dadurch werden wir langsam und erfahren gleich bei der ersten Tour, wie schnell ein Kinderwagen – mag er auch noch so geländegängig sein – auf Bergwegen an seine Grenzen gerät, über die wir allein „geflogen“ wären. Nun gut. Als es nicht besser wird, biegen wir bei der nächstbesten Möglichkeit ab und suchen einen Weg zurück ins Dorf. Wie groß auf einmal die Erleichterung, das zu erreichen, was „davor“ absolut verpönt war: eine Teerstraße. So eine soll es dann auch am nächsten Tag werden – wir hätten auch eine nichtasphaltierte Forststraße



1

genommen, gibt's aber nicht. Dafür 500 Höhenmeter Serpentinaufstieg mit überholenden Autos. Aber immerhin: Es rollt! Wir stemmen uns hinter den Lenker und werden oben auf dem Pass mit einer phänomenalen Aussicht auf den Genfer See belohnt. Für eine Pause lassen wir den Wagen stehen und suchen uns einige Meter abseits zwischen ein paar Felsbrocken ein windgeschütztes Plätzchen. Abwechselnd steigen wir zu einem kleinen namenlosen Gipfel auf – bei ausreichend Zeit eine empfehlenswerte Option, damit Papa UND Mama ab und zu wieder höher hinauskommen.

Der Wagen zieht die Eltern schonungslos hinterher.

Schließlich treten wir den Rückweg an. Flott geht's hinab: Der Wagen drängt geradezu bergab und zieht die Eltern schonungslos hinterher. Bald sind wir heilfroh, nicht nur um die Schlaufe zum Hintersichern des Wagens, sondern vor allem, dass wir uns für ein Modell mit Hand- und Feststellbremse entschieden haben. Dann kommt der Moment, der sich nie so recht vorhersehen lässt: Die Geduld der Kleinen ist zu Ende, sie will partout nicht mehr im Wagen sitzenbleiben. Wir machen eine Pause, zeigen ihr Blätter und Steine und nehmen sie schließlich in die Trage, die wir zum Abwechseln immer dabei haben. So nah bei Mama oder Papa ist die Kleine dann doch wieder glücklich, und in den Wagen schmeißen wir dafür unsere Rucksäcke.



2

- 1 Ist die Brücke breit genug? Es bleibt immer spannend auf Tour mit Kinderwagen.
- 2 Warm eingepackt macht das Kinderwagen-Wandern Spaß.
- 3 Manchmal geht's nur noch mit vereinter Kraft bergauf.
- 4 Gemeinsam macht's mehr Spaß – ob nebeneinander im Wagen oder bei den ersten Wanderversuchen.



3



4



Drin oder drauf – fahrbare Untersätze für Kinder am Berg

Wer mit dem Nachwuchs in die Berge will, der hat die Qual der Wahl: Für radbegeisterte, größere Kinder gibt's das **FollowMe-Tandem**. Das Kinderfahrrad wird dabei am Elternrad befestigt, und so kann der kleine Mitfahrer stolz selber in die Pedale treten, bei Erschöpfung aber auch mal Pause machen, ohne dass die Fahrt unterbrochen werden muss.

Eltern mit starken Radlwadln und kleineren Kindern setzen diese am besten in einen **Fahrradanhänger**. Davon gibt es mittlerweile diverse in unterschiedlichen Preisklassen auf dem Markt. Nicht alle davon sind allerdings multifunktional und lassen sich auch zum geländegängigen Kinderwagen umbauen, der je nach „Set“ sowohl geschoben wie auch mithilfe einer Stangenkonstruktion gezogen und im Winter sogar mit Skiern statt Reifen ausgestattet werden kann.

Wie eine „Berg-Rikscha“ lässt sich auch der **Gogo-kid** nutzen, ein in Rosenheim angefertigter, extrem leichter Bergkinderwagen, dessen Griffe je nach Einsatz längenverstellbar sind.

Für weniger „extreme“ Bergausflügler, die auf Fahrstraßen oder gut ausgebauten Wanderwegen bleiben, tut es natürlich auch ein herkömmlicher **geländegängiger Kinderwagen**, sprich im Idealfall mit großen Luftreifen, Feststellbremsen, mittelstarker Federung und gutem Regen- und Sonnenschutz ausgestattet. Schwenkränder sollten blockierbar sein, da sie sich sonst bei jedem kleinen Hindernis querstellen. In der Regel können an solchen auch Mitfahrbretter angebracht werden, die nicht nur auf Wanderungen gute Dienste leisten, wenn Geschwisterkinder eine Gehpause brauchen.

Dass der Kinderwagen nicht nur zum Rumfahren unserer Tochter, sondern auch zum Transportieren von Gepäck aller Art dienen kann, hat er mittlerweile des Öfteren bewiesen. Für kurze Spaziergänge und Wanderungen nutzen wir den Wagen daher nach wie vor ab und zu – auch im Winter: Da lassen sich die Kleinen deutlich besser einpacken und sind prima vor Wind und Sonne geschützt. Und auch ohne Ski-Set lässt sich ein Wagen mit großen Luftreifen über gewisse Schneehöhen bewegen. Aber um die Wahrheit zu sagen: Eingefleischte Kinderwagenwanderer sind wir trotzdem nicht geworden. Zu eingeschränkt erscheint uns die Einsatzmöglichkeit, zu fremd die Bewegung des Schiebens am Berg und vor allem zu großer Wunsch, auch mal höher hinauszukommen, unebene wie steile Steige zu begehen oder in Gelände vorzudringen, wo's mit dem Wagen für alle Beteiligten einfach keinen Spaß mehr macht – mal abgesehen davon, dass es unserer Tochter in der Kraxe deutlich besser gefällt als im Kinderwagen.

Aber Jedem das Seine: Manchen Eltern sind kein Hindernis und keine Anstrengung zu groß, oder Kinderwagentouren mit vielen Höhenmetern dienen als Sondertraining. Andere lieben gerade einfache und gemütliche Wanderungen zu Almen. Daher gibt's mittlerweile insbesondere für die Bayerischen Alpen auch eine ganze Reihe von Kinderwagenwanderführern. Die darin vorgeschlagenen Touren sind meist durch eine (sehr) kurze Wegstrecke und wenige Höhenmeter charakterisiert und bieten für Kinder interessante Wege und Ziele. Sie geben daher nicht nur gute Anregungen zum Hochschieben, sondern auch für Berg-Unternehmungen mit Kindern, die schon gerne selbst gehen oder (lauf)radeln. Solche Tipps sind viel wert, wenn das neue Wander-Motto heißt: „Flexibel bleiben“. Denn kaum denkt man zu wissen, wie es rollt, kommt es eh schon wieder anders ... ■

Tourentipps: ab Seite 40



Franziska Kučera (36) ist »alpinwelt«-Redakteurin, die sich nach intensiven Tourenjahren gerade als Bergsteigerin mit Kind „neuerfindet“.

Mit 2866 Umdrehungen auf die Rotwand

Im Rollstuhl durchs Gebirge – Mitglieder der Stiftung Pfennigparade erobern mit speziellen Trekkingrollis, starken Helfern und einer großen Portion Freude den Münchner Hausberg.

Text: **Andrea Strauß**, Fotos: **Andreas Strauß**

Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Was aber, wenn die Beine diesen Schritt nicht mitmachen? Wenn das Herz auf Reisen geht, aber die Beine nicht können? Zu Hause bleiben? Das ist wohl für kaum einen Rollstuhlfahrer eine Option. Definitiv nicht für Regine, nicht für Basti. Jede ihrer Reisen beginnt mit der ersten Umdrehung der Räder! Ist die Fortbewegung in den eigenen vier Wänden schon komplizierter als für Fußgänger, so ist das Unterwegssein in der Stadt zeitaufwendig und bei Weitem nicht „barrierefrei“. Da ein Aufzug, der außer Betrieb ist, dort eine fehlende Rampe. Wer noch eins draufsetzen will, der „geht“ auf Reisen – oder in die Berge.

Samstagvormittag im Spitzingebiet. Vor der Bergwachthütte türmt sich Material wie für eine Expedition: Rucksäcke, Seile, Erste-Hilfe-Sets, Regenjacken.

Begleitet von der Bergwacht und einigen Betreuern ist die Pfennigparade München unterwegs auf die Rotwand. Unter ihnen sind auch drei Rollis. Barrierefrei wird die Bergtour nicht sein, aber das ist kein Hinderungsgrund. Neben dem Materialberg stehen auch drei Spezialfahrzeuge, eine Mischung aus Rollstuhl und Handbike. Für die Rollstuhlfahrer sind die rund 600 Höhenmeter bis zum Rotwandhaus eine Herausforderung für Kondition und Koordination: Als Rolli zum Rotwandhaus? Geht das überhaupt? Ist das nicht zu steil? Kommt man hinauf? Und wieder sicher hinab? Wie viele Helfer sind wohl nötig zum Schieben, Ziehen und Bremsen? Oder lässt sich die Strecke gar ohne Hilfe bewältigen?

Die gut 1,5 Millionen Rollstuhlfahrer in Deutschland haben auf den ersten Blick eine breite und unübersichtliche Auswahl an Fahrzeugen. Normale Roll- ▶

1 Unterwegs Richtung Rotwand: perfekt ausgerüstet, in Begleitung der Profis und vor allem hoch motiviert

2 Am wichtigsten: der gemeinsame Spaß in den Bergen



1



2

1 Huckepack geht's das letzte Stück zum Gipfel.

2 Spezielle Trekking-Rollis eignen sich besonders gut für Touren in den Bergen.



Die Schwierigkeit des Weiterwegs hat Aufforderungscharakter.



stühle, starr oder faltbar, mit Antrieb oder ohne, mit Schiebegriff oder nicht, zum Trippeln oder mit Fußbrett, oder Sportrollstühle, für unterschiedliche Sportarten optimiert. Besonders drehfreudige Rollstühle, kippbare, auf höhere Geschwindigkeiten optimierte, mit unterschiedlichem Radsturz, besonderer Kraftumsetzung, speziellem Radstand, anderer Sitzposition, verbesserter Spurhalte-eigenschaft, großer Stabilität. Oder man tauscht zum Sport den Rollstuhl gleich gegen das Konzept Handbike aus. Entweder, indem man ein Adaptivrad vorne am Rollstuhl montiert oder gleich ganz aufs Handbike umsteigt. In diesem Fall sitzt, kniet oder liegt man auf einer Radkonstruktion, die ansonsten dem Fahrrad für Fußgänger ähnelt: mit Ketten- oder Nabenschaltung, Felgen- oder Scheibenbremsen. Auch der Segway, der ursprünglich aus einem E-Rollstuhl weiterentwickelt wurde, ist eine Option für Menschen mit Handicap, mobil zu sein – auch in den Bergen. Viele Möglichkeiten für viele unterschiedliche Handicaps.

Was geht mit einem Rollstuhl? Kurze Rampen bis sechs Prozent Steigung sind fahrbar. Die Straße zum Rotwandhaus weist zwölf Prozent Steigung auf. Im Durchschnitt. Eine typische Almstraße, geschottert, mit steileren Rampen, Kurven, Gefälle nach außen. Aber auch umgeben von dem Geruch von Baumharz, dem Läuten der Kuhglocken, dem lauen Sommerwind oben an der Kuppe über der Wildfeldalm und mit Blick über die Vorberge bis zur Zugspitze hinüber.

Endlich geht es los. Spannung liegt in der Luft, ein Hauch Angst, viel Vorfriede und definitiv jede Menge Neugier. Helfer sind ausreichend mitgekommen, sodass theoretisch für jeden Rollstuhlfahrer zwei Schieber und zwei Zieher vorhanden wären. Basti, der Sportlichste der Gruppe, wird das Angebot nur einmal kurz in Anspruch nehmen: an der steilsten Stelle der Straße, dort wo auch manchem Fußgänger schon einmal die „Räder“ durchgehen. Ein paar der 2866 Radumdrehungen auf dem Weg hinauf dürfen die Begleiter also zumindest unterstützen. Doch die Steilstelle ist bald überwunden und das „Zugpersonal“ so unausgelastet, dass Petra für ein kurzes Wegstück zum Spaß ihren Platz am Zugseil gegen einen Sitzplatz als Bastis Copilot eintauscht.

Pause. Nach etwa zwei Stunden wird es Zeit für eine Stärkung, einen Ratsch und fürs Entlasten der Arme. Natürlich sind wir in der Gruppe etwas langsamer unterwegs als ein durchtrainierter Einzelner mit

zwei funktionstüchtigen Beinen. Aber Geschwindigkeiten und Reichweiten sind für Rollstuhlfahrer oder Handbiker genauso individuell unterschiedlich wie für jeden anderen Sportler: Ein renommierter Handbike-Hersteller bewirbt sein aktuelles Spitzenrad mit dem Leistungsmerkmal „bis zu 100 km/h“. Der Geschwindigkeitsrekord für Handbiker liegt auf der Marathonstrecke bei 57 Minuten, das entspricht 44 km/h und ist damit schneller als eine Durchschnittsgeschwindigkeit bei der Tour de France. Auch den Reichweiten auf Handbike, Adaptivbike oder Rollstuhl sind grundsätzlich keine Grenzen gesetzt. Die magische 1000-Kilometer-Marke (nicht im Gebirge) erreichte Manfred Putz auf dem Handbike nach 42 Stunden. Und wer in den Foren der Sportler mit Handicap liest, findet Tourenvorschläge wie auf jeder anderen Plattform auch. Von der flachen 20-Kilometer-Tour um den See bis zur Passfahrt über Furka, Nufenen oder Gotthard. Ein Tag, 3000 Höhenmeter, „geeignet für: Rennbike, Tourenbike“ und „nicht für Anfänger“.

Wichtig ist das für uns heute nicht. Die Motivationsgründe für die Rotwand sind die gleichen wie die eines Wanderers, Kletterers oder Mountainbikers: Freude am Draußensein, frische Luft, neue Eindrücke, sportliche Herausforderung, Naturerlebnis, Gipfelglück, Unterwegssein mit Freunden, im Team etwas schaffen, Fernblicke und eine zünftige Brotzeit – die gibt es im Rotwandhaus.

Das Gipfelkreuz der Rotwand kann man vom Haus schon sehen. 147 Höhenmeter noch. „Selbstständig ginge es nicht. Ich will aber selber was machen. Geschoben werden will ich nur im Ausnahmefall“, begründet Regine ihre Entscheidung, am Rotwandhaus zu bleiben. Die ersten zwei Drittel hatte sie im Rollstuhl zurückgelegt, das letzte Drittel auf eigenen Beinen. Die komplette Strecke wäre zu anstrengend gewesen.

„Klar, probier ich.“ Bastis Augen blitzen beim Anblick der Wegserpentin zum Gipfel. Es ist offensichtlich, dass für ihn die Schwierigkeit des Weiterwegs Aufforderungscharakter hat. Holzstangen und metallene Regenrinnen dienen als Erosionsschutz und Wasserabweiser. Und als Barriere für die Rolliräder. Die Durchschnittsneigung liegt jetzt bei 20 Prozent. Ohne helfende Hände geht nichts mehr. An Bastis Armen treten trotzdem die Äderchen hervor. Und vermutlich bilden sich unter seinen Fingerhandschuhen längst Wasserblasen.

In Reichweite zum Gipfel kommt unsere Karawane zum Stocken. Eine kurze Felsstufe baut sich als

scheinbar unüberwindbares Hindernis auf, obwohl es nur ein paar Meter sind. Auf Rädern lässt sich die Stufe nicht überwinden. Sie werden also mit wenigen Handgriffen abmontiert und bleiben an Ort und Stelle. Den Rollstuhl nun wie eine Sänfte nach oben hieven? Schwierig. Und ohne zusätzliche Sicherung unvernünftig. Schließlich wird das Problem pragmatisch gelöst: Der kräftigste Bergwachtler nimmt Basti einfach Huckepack, ein anderer schultert den Rollstuhl.

Für einen kurzen Moment schleicht sich die Frage ein: Warum? Aber: Warum denn nicht? Beim Alpinklettern hat fast jeder schon in den Haken gegriffen, wenn der Griff zu hoch oben war. Gegen die Forderung, ganz unten zu bleiben, wenn wir es anders nicht schaffen, würden wir uns energisch wehren. Auch die Hilfe von Steigeisen nehme ich immer wieder an, ich bin Brillenträgerin, seit Mitte zwanzig Besitzerin eines „Alt-Weiber-Knies“ und hab im Gegenzug selber schon den einen oder die andere per Seilzug oder Huckepack über Passagen gebracht, die für ihn oder sie zum Hindernis geworden waren. Und war immer froh, wenn jemand diese Hilfe ohne großes Aufhebens angenommen hat. Ist das nicht das Leben? Geben und nehmen?

Der Großteil der Gruppe ist am Gipfel versammelt. Julia, eine junge Frau, die unter Spastik leidet und den Weg herauf vorsichtig, aber fast ohne Hilfe geschafft hat, ist im Gespräch mit Bergsteigern ohne Handicap. Auf ganz natürliche Art erklärt sie, was die Bergtour zur Rotwand für sie bedeutet: „Wissen Sie, wenn ich in die Berge gehe oder bei Tieren bin, dann kann ich entspannen, und die Krämpfe durch die Spastik werden besser.“ So einfach ist das.

Ein Gruppenbild noch, dann geht es wieder hinab. Natürlich ist die Felsstufe auch im Abstieg nicht einfacher geworden. „Wenn die Stelle steiler wäre, dann könnte ich sie klettern,“ bedauert Basti. Als Paraclimbing-Weltmeister 2011 würden ihm die paar Meter zweifellos keine Probleme bereiten, vorausgesetzt, sie sind senkrecht oder überhängend. Dann nämlich haben die Beine keinen Reibungswiderstand, und die Arme müssen „nur noch“ das Körpergewicht halten und weitertransportieren. Schließlich sind wir in wenigen Minuten zurück am Rotwandhaus. 2866 dosiert gebremste Umdrehungen mit Bergblick, Kuhglocken und würzigem Waldduft bringen uns ins Tal. ■

Tourentipps: ab Seite 40

Als Rolli zum Rotwandhaus – geht das überhaupt? Ist das nicht zu steil? Wie viele Helfer sind nötig?



Andrea Strauß (50) sieht die scheinbar unbedeutenden Felsstufen zum Rotwandgipfel jetzt mit anderen Augen. Die Leistungen der Rollstuhlfahrer und Handbiker findet sie sehr beeindruckend.

Voll unter Strom?

Ein Pedelec (Wortschöpfung aus „Pedal Electric Cycle“) ist ein Fahrrad mit einem Elektro-Hilfsmotor, der nur dann mit anschiebt, wenn der Fahrer gleichzeitig selbst die Pedale tritt. In Deutschland ist ein Pedelec einem Fahrrad rechtlich gleichgestellt, wenn der Motor maximal 250 Watt leistet und die Motorunterstützung auf maximal 25 km/h begrenzt ist. Nicht nur im Flachland erleben diese Räder gerade einen beispiellosen Boom: Auch immer mehr Bergsportler steigen auf bergtaugliche Pedelecs, auf E-Mountainbikes, um. Eine Entwicklung, die viele Fragen aufwirft.

Text: **Günter Kast**

Tobias Stille, Drehbuchautor aus Baierbrunn, ist regelmäßig in den Alpen unterwegs. Und deshalb auch mit 52 noch topfit. Einer, von dem man erwarten würde, dass er die Nase rümpft, wenn ein Bergsportler mit Hilfsmotor an ihm vorbeiprescht. Tut Stille aber nicht. „Wenn eine schwierige Klettertour ansteht, möchte ich nicht schon müde sein, wenn ich am Wandfuß ankomme“, meint er pragmatisch. „In den langen Tälern des Karwendelgebirges nutze ich da gern mein E-Bike, zumal der Rucksack mit Kletterzeug richtig schwer ist.“ Stille hat sich das Pedelec allerdings nicht speziell für diesen Zweck gekauft. Er nutzt es auch, um seine Kids im Anhänger zu ziehen, für den Einkauf am Wohnort, für Termine in München. DAV-Pressesprecher Thomas Bucher vermag diese

„Denke“ gut nachzuvollziehen. Er kann sich vorstellen, das E-MTB zu nutzen, um z. B. im Frühling abgelegene Skitourenziele zu erreichen. Ohne Motor ist das eine ordentliche Plackerei, denn Skier und Tourenschuhe müssen am Rad befestigt werden – und dann wird gestrampelt und geschwitzt, bis endlich die Schneegrenze erreicht ist und man auf Skier umsteigen kann. Mit dem E-MTB: tempi passati! Natürlich repräsentieren die beiden nicht die Mehrheit der E-Mountainbiker. Das Gros dürfte aus Menschen bestehen, die erst jetzt, mit Hilfsmotor, Tourenziele „erfahren“ können, die sie aus eigener Körperkraft nie und nimmer erreicht hätten – sei es, weil die Kondition nicht reicht, die Gesundheit nicht mehr mitmacht oder weil schlicht die Bereitschaft fehlt, sich bergauf zu schinden.

Mit dem E-MTB rücken Tourenziele ins Blickfeld, die aus eigener Körperkraft nicht erreicht werden.

Einer Umfrage des DAV-Magazins „Panorama“ zufolge fährt fast die Hälfte der AV-Mitglieder Mountainbike. Wie viele davon mit Hilfsmotor, ist nicht genau bekannt. Aber E-MTBs sind derzeit das am schnellsten wachsende Marktsegment. Zu den Käufern gehören wohlgerne nicht nur Senioren, sondern auffallend viele junge Leute. Der Deutsche Alpenverein will dem neuen Trend nicht einfach zusehen, sondern ihn in geordnete Bahnen lenken und ein umfassendes Konzept ausarbeiten. Dabei soll unter anderem geklärt werden, welche Ziele der Verein bei diesem Thema überhaupt verfolgt und ob es Lenkungsmaßnahmen braucht. Eine halbe Stelle, befristet auf zwei Jahre, wurde dafür geschaffen – viel Stoff für wenig Personal.

Derweil dreht sich auf den Bergen alles um ganz praktische Bedürfnisse wie zum Beispiel Ladestationen auf AV-Hütten. E-Biker würden mehr solcher „Tankstellen“ begrüßen, weil das einen Alpencross deutlich erleichtert und Autonomie sowie Reichweite erhöht. Bislang mussten E-Transalper entweder im Tal übernachten, wo es Ladestationen gibt, oder aber einen schweren Ersatz-Akku im ohnehin schon überfüllten Rucksack mitnehmen. Die Gegner neuer „Futterstellen“ für das E-MTB kritisieren dagegen, dass das noch mehr Biker ins Gebirge lockt. Und so wird aus einem praktischen Aspekt eben doch schnell eine grundsätzliche oder sogar philosophische Debatte.

Spannende Zeiten sind das, die da anbrechen. Der DAV könnte hier die Rolle des Moderators übernehmen, agiert bislang aber eher zurückhaltend. Etwas umständlich heißt es da, die „Unterstützung des Fahrradfahrens durch Elektroantrieb eröffnet neue Anwendungsperspektiven für die Ausübung des Bergsports“. Andererseits sieht der Verband den Trend kritisch und setzt sich für Bewegung aus eigener Kraft ein: „Das Radfahren in den Bergen mit E-Bikes (...) unterstützt der DAV nicht.“ Immerhin sagt der DAV den E-MTBs auch nicht offen den Kampf an, sondern schiebt etwas versöhnlicher nach: „Bei der Nutzung ist eine Unterrichtung über Natur- und Umweltschutzaspekte, Handling, Reichweite und Risiken sowie eine Einführung in die nötige Basis-Fahrttechnik für Einsteiger unabdingbar.“ Für die einen klingt das ganz vernünftig. Für die anderen



Axel Head, Gründungsmitglied des DAV-Lehrteams MTB, plädiert für ein ehrliches Abwägen von Vor- und Nachteilen des E-MTB.

Mit Hilfsmotor am Berg: sportlicher Selbstbetrug oder geniales Hilfsmittel?

ist es bereits eine Provokation. Müssten dann nicht auch Wanderer einen „Geh-Kurs“ belegen, bevor sie auf die Berge losgelassen werden? Einer, der den Part des Vermittlers übernehmen könnte, ist Axel Head. Er selbst brauche keine Akku-Power, bekennt das Gründungsmitglied des DAV-Lehrteams MTB. Aber er bekomme die aktuelle Diskussion live mit und kenne E-Biker jeglicher Couleur: solche, die begeistert vom „Uphill Flow“ schwärmen – dem Fahrspaß bergauf, wo früher ▶

großes Bild: Mit Leichtigkeit und Genuss den Horizont erweitern und die Grenzen verschieben – mit solchen Werbebotschaften arbeitet die E-MTB-Industrie.

Fotos: kleines Bild: privat großes Bild: David Schultheiß/Ghost



1 Immer mehr Urlaubsorte und Hotels stellen für ihre Gäste ganze Flotten von E-Mountainbikes bereit.

2 Weite Anfahrten und flache Talstrecken, vielleicht sogar ab Haustür bis ins Gebirge: ein ethisch eher unbedenklicher oder auch explizit förderungswürdiger Einsatzbereich von Pedelecs?

3 Da hat sie gut lachen: Mit dem E-MTB muss man bei der Auffahrt nicht ans Limit gehen.



nur Quälen angesagt war –, andere, die Bikeparks für sich entdecken, und wieder andere, die für eine freiwillige Selbstbeschränkung plädieren, um nicht unnötig Konflikte mit Wanderern und Jägern heraufzubeschwören. Ob das Berg-Pedelec als ökologisch sinnvoll oder heuchlerisch empfunden werde, müsse jeder für sich selbst entscheiden. Da sei Toleranz gefragt. Was man tun könne? Die Stärken und Schwächen, Chancen und Gefahren des Sportgeräts E-Mountainbike pragmatisch analysieren. Nur so ließen sich die negativen Aspekte eines Trends, der sich ohnehin nicht umkehren lasse, abschwächen. Auf der Stärken- und Chancen-Seite sieht Head folgende Argumente: Kraftersparnis; größerer Tourenradius; gleichmäßigere Herz-Kreislauf-Belastung; eine positivere Gruppendynamik dank dem unbe-

Je größer der Aktionsradius der Bergsportler, umso kleiner die Rückzugsräume für Wildtiere.

schwerten Fahrgefühl auf allen Leistungslevels; die Anreiseoption ohne Auto, Bus oder Zug; die Integration von E-MTBs in ein ganzheitlich vernetztes Mobilitäts-Konzept; sowie Erweiterung der Personengruppen, die mit Rad in den Bergen unterwegs sein können, vor allem mit Blick auf Senioren. An Schwächen und Gefahren listet Head auf: hohes Gewicht verbunden mit geringerer Agilität; eingeschränkte Tourentauglichkeit, weil E-MTBs für alpine Tragepassagen zu schwer sind; alpine Gefahren bei Ausfall oder Ende der Akku-Kapazität vor Erreichen der Schutzhütte; Unfallrisiko in alpinem Gelände wegen fehlender Erfahrung und Selbsteinschätzung; Erhöhung der Wegfrequenz durch zusätzliche Nutzer mit Folgen wie Erosionsschäden; geringere Wertigkeit persönlicher Leistung. Und dann sind da noch die ganz großen Fragen: Sind E-MTBs sportlicher Selbstbetrug oder ein geniales Hilfsmittel, das neue Horizonte eröffnet? Ist es okay, dass das Pedelec Touren ermöglicht, die man sonst nicht schafft? Sind Kraftersparnis und ein größerer Tourenradius Werte an sich oder nur ein Produkt unserer Höher-schneller-weiter-Welt? Sind E-Bikes am Berg wie Bohrhaken und Flaschensauerstoff? Geht die große Freiheit auf mehrtägigen MTB-Touren verloren, wenn man ständig auf den Akku-Stand schielt? Soll der DAV versuchen, den Strom der E-Biker zu lenken? Gar mit Verboten?

Andreas Ruech, Wirt auf dem Karwendelhaus in vierter Generation, winkt ab: „E-MTB ist kein Trend mehr, sondern längst eine fixe Sache. Ich sehe alte Gesichter, die Jahrzehnte nicht mehr hier oben waren. Das freut mich.“ Den E-Biker gebe es nicht: „Wir haben Alpen-Crosser genauso wie Stammgäste, die schnell zum Feierabend-Weißbier hochfahren, Familien mit Teenagern und Bike&Hike-Freunde.“ Seine Ladestationen seien gut belegt – „aber noch bekommen wir alle Akkus satt.“

Sina Hölscher, Leiterin des Ranger-Projekts im „Ver-ein Alpenpark Karwendel“, bestätigt den E-Bike-Boom. Im vergangenen Sommer hätten sie die „Stromer“ gezählt. Auf dem Weg zum Karwendelhaus sei mindestens jedes dritte Rad ein Pedelec gewesen, am Isarursprung sogar jedes zweite. „Brutal stark zugenommen hat das“, sagt sie. Sie habe festgestellt, dass viele das E-MTB für das schnelle Training am späten Abend nutzen. Früher habe in den Karwendeltälern da schon längst Ruhe geherrscht, jetzt sehe man die Stirnlampen aufblitzen. Ausgesprochen schlimm findet sie das nicht, sie nimmt es eher staunend zur Kenntnis: „Aufhalten kann man den Trend ohnehin nicht. Und besser als vor dem Fernseher sitzen ist es allemal.“ Die Revierjäger dürften das freilich anders sehen.

Hin- und hergerissen ist auch Oli Lindenthal, der beim DAV das Lehrteam Natur- und Umweltschutz coacht. Seine Frau fahre selbst E-Rad, gemeinsame Touren seien seither entspannter. Aber er registriere eben auch, dass E-Mountainbiker in Regionen vordringen, die früher eine Rückzugsoase für Wildtiere waren. Sie seien deshalb ein Störfaktor und schränken deren Reviere weiter ein.

Gute Argumente haben Befürworter und Gegner gleichermaßen. In der Praxis könnte das mit etwas Toleranz dennoch zu einem gedeihlichen Nebeneinander führen. So wie es Tobias Stille schon vorlebt. Die Zustiegstour mit dem E-Bike ist die eine Sache. Aber diesen Glanz in den Augen – den hat er nur, wenn er mit seinen Kumpels mal wieder ein echtes Männerwochenende durchlebt. Mit 1500-Höhenmeter-Auffahrten, natürlich ohne E-Motor. Mit krampfenden Waden, Schweiß in den Augen. Aber am Ende mit Glücksgefühl – und mit dem Wissen und guten Gewissen, dass er richtig was geleistet hat. ■

Tourentipps: ab Seite 40



Das »vivax Previo« ist das mit nur 11,5 kg Gewicht angeblich leichteste E-MTB der Welt (Stand: April 2018) und äußerlich quasi nicht mehr von einem herkömmlichen Rad zu unterscheiden.



Günter Kast (51) lebt in Herrsching am Ammersee. Noch weigert er sich, aufs E-MTB umzusteigen. „In zehn oder 15 Jahren kann das natürlich anders aussehen“, räumt er ein. Sein Wunsch an alle AV-Mitglieder: Mehr Toleranz zwischen Bikern und Wandern, auch zwischen den einzelnen Spielarten des Bike-Sports, mit oder ohne Batterie.

Fotos: 1 Tiberio Sorvillo/Steinbergerhof, Steinegg, Südtirol 2 www.wisthaler.com – Harald Wisthaler 3 Kirsten-J. Sörries 4 vivax

Drüberrydeln – Alpenüberquerungen mit dem Mountainbike

Transalp-Touren haben Suchtcharakter. Trotz oder gerade wegen der vielen abgestampelten Höhenmeter und unangenehmen Überraschungen, vor allem aber wegen des Anknunfts moments.

Text & Fotos: Nadine Oberhuber

Es gibt nicht viele Momente, in denen man Männer weinen sieht. Und nur sehr wenige Orte, an denen das passiert. Riva ist einer davon. Die kleine Stadt am Gardasee ist einer der Hauptankunftsorte für Bergsportler, die die Alpen überqueren – mit dem Rad. Und wer das aus eigener Kraft geschafft hat, womöglich sogar über eine der vielen abenteuerlichen, unbefestigten Strecken, der verdrückt gerne mal eine Träne. Deshalb sieht man Männer (und natürlich auch Frauen) in Bikeshirts hier sehr oft weinen – vor Freude natürlich. Weil es ein absoluter Glücksmoment ist, wenn man den See dann endlich sieht, schließlich hat man tagelang auf ihn hingestrampelt und vielleicht schon monatelang auf diesen Moment hingepant.

Man könnte den Text eigentlich an dieser Stelle beenden, weil genau dieser Ankunftszeitpunkt schon fast alles sagt. Denn das Glück, die Zufriedenheit und auch der Stolz, es geschafft zu haben, sind tatsächlich größer, als Worte und Routenbeschreibungen es ausdrücken können. Vor allem beim allerersten Mal. Aber das Faszinierende an Alpenüberquerungen ist, dass man genau diesen Augenblick auch nach der zweiten, dritten oder zwanzigsten Tour immer noch wahnsinnig genießt. Und dass es bis dahin auf jeder Tour noch so viele andere Momente gegeben hat, die sich tief ins Hirn eingegraben haben. Schön sind davon beileibe nicht alle. Wer die Alpen mit dem Rad überquert – egal ob mit Rennrad, Trekkingrad oder Mountainbike – der fährt nämlich in allererster Linie gegen sich selbst. Auf Anstiegen, die 1000 Höhenmeter oder länger sind, auf Rampen, die 20 Prozent Steigung haben, und auf Bergpässen, auf denen oben die Schneeflocken tanzen, obwohl es im Tal drunten noch Sommer war, fragt man sich so manches Mal: „Wozu, verdammt, mache ich das hier eigentlich?“

Erst recht, wenn man das Rad noch stundenlang bergauf schleppt, kommt irgendwann der Frust: Weil sich ein „fast fahrbarer“ Wanderweg eben doch als kilometerlange Ansammlung von unbefahrten Felsbrocken entpuppt – vermutlich war der Autor der Routenbeschreibung, die man irgendwo gefunden hat, ein Kunstradfahrer. Das hilft einem nur in diesem Moment nicht. Da muss man dann durch. Selbst wenn man sich dabei auf dem Weg zum Pass die Waden beim Radschieben dunkelblau schlägt. Aber umdrehen ist ja auch keine Option. Nicht mehr hier, nicht am dritten Fahrtag. Das sind Gedanken, die einen dann weitertreiben. Gelegentlich denkt man auch: „Hoffentlich hast du's jetzt bald geschafft.“

Genau deswegen ist eine Transalp eine der schönsten Sachen, die man im Bergsport machen kann. Weil man am Ziel weiß, dass man nicht nur die Strecke bezwungen hat, sondern auch sich selbst. Weil es eines der letzten großen Abenteuer ist, die man in der zivilisierten Welt noch erleben kann. Und weil man sich an Hannibal erinnert fühlt, der sich mit Elefanten über die Alpen quälte und damit eine logistische Meisterleistung vollbrachte. Oder an all die alten Römer und mittelalterlichen Pioniere, die uns die Wege in die Felsen gehauen haben. An vielen Stellen, vor allem in den Dolomiten, rund um den Ortler und an den Grenzen zwischen Südtirol und der Schweiz entdeckt man immer noch verfallene Geschützstellungen und Munitionsreste, die daran erinnern, dass an den Kämmen vor 100 Jahren der Erste Weltkrieg tobte. Eine Reise hier entlang ist gelebte Geschichte. Nicht umsonst ist die Via Claudia Augusta, die

Römerstraße zwischen Adria und Donau, seit Mitte der 90er-Jahre eine der beliebtesten Strecken, auf denen Radler den Gebirgskamm in der Mitte Europas überqueren. Sie ist auch eine der leichtesten.

Als „anständige“ Transalp gilt streng genommen jede Route, die von Nord nach Süd den Alpenbogen überquert oder umgekehrt – wobei Strecken wie von München nach Venedig oder von Basel nach Mailand, auf denen man unter südlicher Sonne durchs Ziel rollt, schöner sind. Aber auch jede Route, die im Gebirge endet und dabei den Hauptkamm überwunden hat, darf sich problemlos als Transalp bezeichnen: Garmisch-Gardasee etwa gehört zu den absoluten Klassikern, vor allem auf der Albrecht-Route. Oberstdorf-Riva ebenso, das war offiziell die allererste Transalp, auf der Andi Heckmair 1989 mit dem Mountainbike durch die Alpen zog. Auch Transalp-Urgestein Uli Stanciu war im selben Jahr in gleicher Mission unterwegs, bloß ein paar Wochen später. Aber Bodensee-Genfer See geht natürlich genauso. Oder warum nicht von Salzburg nach Genf fahren, über die Ost-West-Route?

Eine Standard-Transalp-Route (wenn es so etwas überhaupt gibt) hat rund 300 bis 450 Kilometer Streckenlänge. Wie viele Berge man dabei

überquert, bleibt jedem selbst überlassen, die einfachsten Routen fangen bei 3000 Höhenmetern an, Klassikerrouten haben 12.000 bis 15.000 Höhenmeter. Nach oben sind die Grenzen offen – die Fahrer der „BIKE Transalp“, des härtesten Mountainbike-Etappenrennens Europas, reißen in sieben Tagen auch schon mal 23.000 Höhenmeter ab.

Man kann die Alpen mit dem Rennrad überqueren, das ist die schnellste und auch die traditionelle Variante. Lange bevor es Mountainbikes gab, jagten die Renner bereits über alle Berge. Trainierte Radler nehmen die Strecke München-Riva sogar für eine verlängerte Tagestour in Angriff. Man kann den Trip aber auch auf fünf Tage verteilen und sogar aus Hunderten Strecken auswählen, die Rennradler im Internet zusammengetragen haben. Die große Einsamkeit erlebt man hier allerdings nicht, weil man sich mit Hunderten Autofahrern über die beliebtesten Bergstraßen Europas kämpft. Das Trekkingbike ermöglicht da schon ein intensiveres Naturgefühl. Damit ist ein Alpencross vor allem ohne viel Fahrtechnik zu machen, denn man bewegt sich über befestigte Wege und Radrouten, zum Beispiel über die Via Claudia. Fit sein und regelmäßige Radtouren unternehmen sollte man aber trotzdem, bevor man

sich das erste Mal für eine ganze Woche in den Sattel schwingt.

Die Königsdisziplin aber ist die Transalp mit dem Mountainbike. Mit Federung und Breitreifen kommen Biker dorthin, wo sich noch einsame Pfade die hohen Pässe hinaufschlängeln. Sie können sich abseits vom Autoverkehr über Forstwege hocharbeiten und dann von Alm zu Alm vortasten, über alte Saumpfade und durchs Hochgebirge. Auf einem Joch auf fast 3000 Metern eine Käsebrotpause einlegen, den Murmeltieren beim Pfeifen zuhören und einem Adler zusehen, wie er noch viel weiter droben seine Kreise zieht; die Bergspitzen zählen und sich schon mal freuen, dass es die nächsten Kilometer flüssig abwärtsgeht: Genau das ist es, was man als Biker hier sucht.

Nun ist völlige Einsamkeit am Berg zwar schön, sie steigert auch zweifellos den Abenteuerwert einer solchen Tour. Vor allem, weil man sich in hochalpinem Gelände bewegt, wo einen gelegentlich die Gewitter oder Regenwolken schneller überholen, als man denkt. Aber genau dort verlässt einen gerne auch mal die Bike-Technik oder die Selbsteinschätzung. Wer den Moment „Hoppla, es stimmt also, dass Schaltaugen auch brechen können“ oder „Ups, die Kehre war doch ein bisschen enger als gedacht“ selbst erlebt hat, dem ist klar: Lieber zusammen mit anderen auf Tour gehen – schon aus Sicherheitsgründen, damit wenigstens einer Hilfe holen kann. Außerdem weiß jeder, dass nicht nur geteiltes Leid halbes Leid, sondern auch geteilte Freude doppelt so schön ist. Zur Not tut's auch die Truppe, die bei professionellen Tourenanbietern unbekannt zusammengewürfelt wird.

Bei Freunden aber ist der positive Nebeneffekt: Nach dieser Tour weiß man, mit wem man wirklich zusammenpasst. Für alleinreisende Pärchen ist eine Transalp sozusagen der ultimative Partnerschaftstest. Aber auch in Freundesgruppen knirscht es bisweilen gewaltig, spätestens wenn man den Kumpel, der die Tour ausgeheckt hat, abgekämpft anschaut: „Wer hat eigentlich diesen Mist geplant?“ Oder Mitfahrer Sätze sagen wie: „Diese ganze Transalp ist eine Aneinanderreihung sinnloser Höhenmeter.“ Oder sich ausgerechnet der Letzte in der Gruppe zum dritten Mal einen Platten fährt. Wenn das dann trotzdem jemand mit einem Witz pariert, sich alle irgendwie doch gemeinsam durch die Königs-etappe bringen und sich auch beim letzten Etappenfrühstück noch vertragen, dann weiß man nicht nur, dass es gute Freunde sind, sondern auch, dass man dieses Abenteuer noch einmal mit ihnen erleben möchte.

Denn eines haben Transalps so an sich: Entweder man fährt sie einmal und nie wieder – aber das tun die wenigsten. Oder sie machen süchtig, und man macht sie am liebsten jedes Jahr. Der zweitschönste Moment bei meiner allerersten Transalp (nach dem Anblick von Riva) war, als ich meinen Kumpel fragte, der gerade den vierten Alpencross geschafft hatte: „Welche Strecke war denn für dich die schönste bisher?“ Seine Antwort: „Die nächste.“ ■

Tourentipps: ab Seite 40



Nadine Oberhuber ist Journalistin, sitzt in ihrer Freizeit mindestens neun Monate von zwölf auf dem Bike und hat festgestellt: Ohne mindestens eine Transalp pro Jahr fehlt ihr was.



Nach einer Transalp weiß man, mit wem man wirklich zusammenpasst.

1 Gemeinsam die Berg-Einsamkeit genießen: Genuss-Moment bei der letzten Tagesrast am Somamunt



2 Es geht öfters mal an die eigenen Grenzen: anspruchsvolle Tragepassage über eine Schneeflanke zum Pasubio



3 Kurz vor der Zieleinfahrt (hier nach Riva): der wohl schönste Moment einer Transalp

Enningalm-Runde mit Rotmoos-Trail

Mountainbiketour von Oberau zur Enningalm (1151 m)

Eine einfache und landschaftlich schöne Mountainbike-Runde mit kurzer Trail-Abfahrt und Bikertreff auf der Enningalm.

Mountainbiketour

Schwierigkeit	leicht, Rotmoos-Trail aber stellenweise ausgesetzt
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Mountainbikeausrüstung inkl. Helm, ggf. GPS-Gerät (GPS-Track siehe www.davmo.de/alpinwelt-tourentipps/mountainbike)
Dauer	4 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 1150 Hm
Strecke	42 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Bahnhof Oberau (659 m)
Ab München: Auto 1 Std., Bahn 1:15 Std.
Einkehr: Enningalm (1156 m), bew. Juni–September
Karte: AV-Karte BY 7 „Ammergebirge Ost – Pürschling, Hörnle“ 1:25 000
Weg: Vom Bahnhof rollen wir los Richtung Heilandkirche. Nach dieser kommt eine steile Rampe und anschließend die erste kurze Abfahrt Richtung Farchant. Wir folgen der Hirschbergstraße, machen einen kleinen Schlenker über Farchant und biegen in den Spielleiten-



weg ein, der uns zu unserem Hauptanstieg führt. Wir folgen dem – bis auf ein paar steile Rampen – gemütlich ansteigenden Forstweg über die Reschbergwiesen in Richtung Enningalm. Bei der Abfahrt kurz vorm Ziel dürfen wir den scharfen Abzweig nach rechts nicht verpassen. Nun heißt es durchbeißen, denn die letzte steile Rampe hat es in sich. Wir erreichen die Enningalm. Hinter der Hütte startet unser wohlverdienter Trail in Richtung Rotmoosalm. Bei der Alm angekommen rechts abbiegen und das Elmaugries bergabrollen. Circa einen Kilometer bevor wir auf die St 2060 treffen würden, nehmen wir den rechten Forstweg in Richtung



© alpinwelt 2/2018, Text: Gerrit Kahn, Foto: Martina Bramberger

Graswang. An der Brücke bei Graswang biegen wir rechts ab und folgen dem Weg bis zum Ettaler Sattel. Wir fahren kurz die B23 hinunter, biegen aber gleich nach rechts ab auf die Alte Ettaler Straße, die im oberen Teil nur ein Karrenweg ist. Wir folgen der Straße zurück bis nach Oberau.

Die „Alte Ettaler Straße“ ist übrigens nicht die erste Straße, die Ettal und Oberau verband. Sie wurde 1628 als Ersatz für die „Älteste Ettaler Straße“ gebaut, die unterhalb der „Alten Straße“ verlief und Steigungen bis 36 % aufwies. Diese aus einem noch deutlich älteren Saumweg entstandene „Älteste Straße“ war wohl so schlecht, dass sich die Fuhrleute schon in Italien sorgten, wie sie ihre Fuhrwerke hier hinaufbringen sollten.

Traum-Panorama nach finalem Kraftakt

Von Hinterbrand auf die Gotzenalm (1685 m)

Die Auffahrt zur Gotzenalm ist dank der grandiosen Bergkulisse ein Mountainbike-Klassiker im Berchtesgadener Land, der hohe Ansprüche an Kraft und Kondition stellt.

Mountainbiketour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Mountainbikeausrüstung inkl. Helm
Dauer	3,5 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 1140 Hm
Strecke	24 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Wanderparkplatz Hinterbrand (1130 m)
Ab München: Auto 2 Std.
Einkehr: Königsbachalm (1190 m), bew. Mai–Oktober, Tel. +49 8652 5551 – www.koenigsbachalm.de; Gotzenalm (1685 m), bew. Ende Mai–Mitte Oktober, Tel. +49 8652 690900 – www.gotzenalm.de
Karte: AV-Karte BY 21 „Nationalpark Berchtesgaden – Watzmann“ 1:25 000
Weg: Nach dem ersten Anstieg fahren wir unterhalb der Jennerbahn-Mittelstation zu einem Beschneigungs- teich hinab. Wieder geht es bergauf und anschließend bergab, dann nochmals kräftig in die Pedale treten bis zur Königsbachalm. Bei der Abfahrt zur Gotzentalm,



die tiefer liegt als unser Ausgangsort, genießen wir herrliche Königssee-Watzmann-Blicke. Oberhalb der Alm zieht sich der Fahrweg Kehre für Kehre am bewaldeten Hang empor. Hier ist es mit durchschnittlich 15 % Steigung bereits aufreibend steil. Nach 2 km flacht es auf einer Geländestufe ab, bevor der gnadenlose Schlussakkord erfolgt (280 Hm auf nur 1,5 km, max. Steigung 25 %). Erleichterung und Freude am Sattel-Abzweig Feuerpalfen beim Blick auf das sonnige Hochplateau der Gotzenalm mit großartigem Pano-



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Michael Reimer

ramablick, die wir nach kurzer Abfahrt erreichen. Für den Rückweg auf derselben Strecke benötigen wir gute Bremsen und Kraftreserven für die letzten Gegenanstiege.

Selbstverständlich haben wir uns für diese Tour ein Super-Panorama-Wetter reserviert, damit sich das legendäre „Quäl dich, du Sau“ auch wirklich lohnt! Wer am frühen Nachmittag auf der Almterrasse voller Stolz ob des erklimmenen Gipfels (der Begriff ist aufgrund der sensationellen Aussicht nicht zu hoch gegriffen!) die Seele baumeln lässt, hat die im oberen Abschnitt strapaziöse Anfahrt rasch vergessen! Und beim obligaten Wander-Abstecher zum nahen Feuerpalfen gibt es den schwindelerregenden Tiefblick auf den Königssee und die gigantische Draufsicht auf die Watzmann-Ostwand noch gratis dazu.

Im Schlepptau durch die Tauern

Kinderanhängertour durch das Krimmler Achental

Auf der Fahrt durch das längste und höchstgelegene Tal der Venedigergruppe sehen Kinder große Wasserfälle und Gletscher und können sich bei Almhütten sowie an Felsen und Bächen austoben.

Mountainbiketour mit Kinderanhänger

Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	komplette Mountainbikeausrüstung inkl. Helm, Kinderanhänger, ggf. Stirnlampe, ggf. GPS-Gerät (GPS-Track siehe www.davmo.de/alpinwelt-tourentipps/mountainbike)
Dauer	3–4 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 230 Hm, ↘ 740 Hm
Strecke	31,5 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Hölzlalneralm (1583 m); hierhin mit Wandertaxi von Krimml, Voranmeldung erforderlich, Tel. Nationalparktaxi +43 664 2612174, Meschik +43 664 1217076
Ab München: Auto 2,5 Std., Bahn + Bus 4–5,5 Std.
Einkehr/Stützpunkt: Hölzlalneralm (1583 m), Tel. +43 664 5078348 – www.hoelzlalner.at; Veitenalm (1583 m), Tel. +43 6564 7492; Söllalm (1585 m), Tel. +43 6564 7310; Krimmler Tauernhaus (1622 m), Tel. +43

664 2612174 – www.krimmler-tauernhaus.at
Karte: AV-Karten 35/3 „Zillertaler Alpen Ost“ und 36 „Venedigergruppe“ 1:25 000, Freytag&Berndt WK 5121 „Großvenediger, Nationalpark Hohe Tauern, Krimml, Mittersill“ 1:35 000
Weg: Von der Hölzlalneralm sind es etwa 13 km auf breitem Weg, die man bei stets sanfter Steigung bis zum Talschluss hinter der Innerkeesalm (1810 m) pedalieren kann. Der Weg führt anfangs immer wieder an Almen mit Spielplätzen und Tieren vorbei bis zum Krimmler Tauernhaus. Es markiert etwa die Hälfte des Weges. Dahinter wird es einsamer. Am Talschluss nahe



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Ute Watzl

der Materialseilbahn der Warnsdorfer Hütte wird man mit einem Blick auf das Krimmler Kees belohnt. Auf dem Rückweg rollen die Räder zunächst gemächlich auf demselben Weg zurück zur Hölzlalneralm. Danach wird es steiler. Mit den Kindern im Anhänger werden die Bremsen ordentlich gefordert. Es folgt der 300 Meter lange Anna-Tunnel (Stirnlampe!). In Kehren rollen die Räder bis in den Ort Krimml hinab.

Größere Kinder können diese Route natürlich selbst fahren. Dann bieten sich auch die weiteren 450 Höhenmeter zu Fuß bis zur Warnsdorfer Hütte an. Von hier aus liegt einem das Tal zu Füßen, und der Gletscher scheint zum Greifen nah. Nach gemütlichem Hüttenabend und Übernachtung geht es am nächsten Morgen wieder ins Tal zurück.

Steiniger Wächter über der Pfeishütte

Mit Bike & Hike auf die Kleine Stempeljochspitze (2529 m)

Während dieser langen Tour zeigt sich das Karwendelgebirge von seiner besten Seite. Unvergesslich sind die ständig wechselnden Perspektiven, die man sich aber erkämpfen muss.

Bike & Hike

Schwierigkeit	Mountainbiketour und Bergwanderung mittelschwer (Gipfelweg nicht markiert; alpine Erfahrung, absolute Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich; bei Nässe und Nebel nicht zu empfehlen)
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Mountainbike- und Bergwanderausrüstung, ggf. GPS-Gerät (GPS-Track siehe www.davmo.de/alpinwelt-tourentipps/mountainbike)
Dauer	7–8 Std.
Höhendifferenz	Bike ↗ ↘ 800 Hm, Hike ↗ ↘ 950 Hm
Strecke	Bike 17 km, Hike 4 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Gebührenpflichtiger Parkplatz am Eingang der Karwendeltäler in Scharnitz (979 m)
Ab München: Auto 1,5 Std., Bahn + Rad 2:15 Std.
Einkehr/Stützpunkt: Pfeishütte (1922 m), bew. Juni–Oktober, Tel. +43 720 316596 – www.pfeishuette.at

Karten: AV-Karten 5/1 „Karwendelgebirge West“ und 5/2 „Karwendelgebirge Mitte“ 1:25 000
Weg: Vom Parkplatz radelt man auf einem asphaltierten Fahrweg an der Isar entlang und mündet später in eine Forststraße. Beim Ww. „Pfeishütte, Möslalm“ rechts und nach der Gleierschhöhe (1069 m) erneut rechts bergab. Nach einer Brücke (Gleierschbach) führt die Forststraße kurz zügig bergan. Man folgt dem Hauptweg vorbei an der Möslalm (1262 m) Richtung Pfeishütte. Im Samertal geht der Forstweg in einen schottrigen Karrenweg über. Das Tal verengt sich, und man strampelt am Gleierschbach entlang aufwärts. In der Latschenzone vor einer prägnanten Linkskurve befindet sich auf einer Wiese der „Mountainbike-Parkplatz“ (1580 m). Von hier zu Fuß auf dem Schotterweg hinauf zur Pfeishütte. Beim Abzweig zur Pfeishütte



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Doris und Thomas Neumayr

geht's links über einen steinigen schmalen Weg weiter. Auf dem Stempeljoch (2215 m) angelangt, steigt man über den von Weitem sichtbaren Wiesenrücken empor. Man orientiert sich an (nicht immer eindeutigen) Trittschritten. Der Wiesenrücken wird nach oben hin felsiger und verschmälert sich, ab und zu passiert man Steinmänner. Auf einem schroffen Gratrücken zeigt sich gegenüber der Gipfelauflage, den man etwas „luftig“ erreicht. Über ein paar Schuttbänke und unschwierige Felsblöcke zum Gipfelkreuz. Rückweg wie Hinweg.

Egal wie spät man dran ist, keinesfalls versäumen sollte man die Leckereien auf der Pfeishütte. Hier gibt's auch für Vegetarier einfallsreiche und schmackhafte Gerichte. Und wer bis zum Frühstück bleibt, genießt selbstgebackenen Hefezopf, selbstgemachte Nutella und Marmelade.

Der schnellste Weg zur „Benewand“

Mit E-Bike & Hike über die Bichler Alm zur Benediktenwand (1800 m)

Zur Bichler-Alm führt eine knackige Auffahrt auf guten, aber steilen, dann noch steileren und sehr groben Forstwegen. Von dort sind es nur noch 370 Fuß-Höhenmeter zur Benediktenwand.

E-Bike & Hike

Schwierigkeit	E-Mountainbiketour und Bergwanderung mittelschwer mittel (MTB hoch)
Kondition	komplette Mountainbike- und Bergwanderausrüstung inkl. Helm
Ausrüstung	
Dauer	↗ ca. 3 Std. (mit MTB ca. 3:45 Std.)
Höhendifferenz	Bike ↗ 710 Hm, Hike ↗ 370 Hm
Strecke	Bike 12,6 km, Hike 2,8 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Gebührenpflichtiger Wanderparkplatz in der Jachenau/Ortsteil Petern (730 m)

Ab München: Auto 1:15 Std., Bahn bis Lenggries + Bike 1:45 Std.

Einkehr: Bichler Alm (1438 m), bew. Juni–Oktober, Tel. +49 8043 2309540 – www.bichler-alm.de

Karte/Führer: AV-Karte BY 11 „Isarwinkel – Benediktenwand“ 1:25 000; Brümmer/Martens, Der EMTB-Führer (Eigenverlag)

Weg: Vom Wanderparkplatz folgen wir dem Forstweg

Richtung Norden und biegen nach wenigen Metern in den steilen Forstweg Richtung Benediktenwand ab. Es geht durch den Wald bergauf. Am Langenecksattel folgen wir dem Wegweiser Richtung Bichler Alm. Der Weg verläuft ein kleines Stück bergab, und die Orterer Alm wird passiert. Der Wald lichtet sich, und der Weg steigt wieder leicht an. An einem Abzweig fahren wir nach links zur Bichler Alm. Jetzt geht es richtig zur Sache, und wir benötigen fahrtechnisches Können. Auf 1 km mit durchschnittlich 20 % Steigung überwinden wir die 200 Hm bis zur Alm. Der Weg ist durch Erosion recht ausgewaschen und teilweise mit groben Steinen



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Renate Brümmer und Burkhard Martens, www.EMTB-Führer.de

bedeckt, aber fahrbar. Wer sich den Weg nicht zutraut, kann in etwa 40 Min. bis zur Alm wandern. Hier lassen wir nach 50 Min. Fahrzeit die Bikes stehen und folgen dem Steig zur Benediktenwand. Der Weg ist teilweise ausgesetzt und an einigen Stellen zusätzlich mit einem Seil gesichert. Kurz vor dem Gipfel wird es flacher, und die offene Biwakschachtel kommt in Sicht. Zurück auf gleichem Weg.

Wir fahren seit 6 Jahren mit E-Mountainbikes. Die landschaftlich sehr schöne Tour zur Bichler Alm mit der Wanderung auf die Benediktenwand konnten wir konditionell nie fahren. Viel zu steil und schottrig, mit „E“ fahren wir sie jedes Jahr mehrmals und konnten schon oft die Steinböcke im Gipfelbereich beobachten.

Auf eine Pizza nach Torbole

München–Gardasee nonstop mit dem Rennrad

Das Schöne an München ist ja angeblich die Nähe zu Italien und zum Gardasee. Und tatsächlich: Wer früh aufsteht und starke Beine hat, schafft es mit dem Rennrad an einem Tag bis nach Torbole.

Rennradtour (Transalp)

Schwierigkeit	leicht
Kondition	sehr sehr groß
Ausrüstung	Rennrad inkl. Helm, Regenausrüstung, Werkzeug, Ersatzteile, ggf. GPS-Gerät (GPS-Track siehe www.davmo.de/alpinwelt-tourentipps/mountainbike)
Dauer	ca. 20 Std. (inkl. Pause)
Höhendifferenz	↗ 2750 Hm, ↘ 3080 Hm
Strecke	ca. 400 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Die eigene Haustür in München oder Umgebung

Karte: Alle gängigen Straßenkarten für den Alpenraum taugen; idealerweise fährt man die Route mit GPS-Gerät, so bleibt mehr Zeit, um sich auf die Schmerzen zu konzentrieren, statt nach dem Weg zu suchen. Die Orientierung ist jedoch sehr leicht.

Weg: Die Route führt über die alte Olympiastraße in Richtung Süden, dann über die B11 zum Walchensee und weiter nach Mittenwald. So früh am Morgen ist

die Bundesstraße vollkommen leer – ein erhebendes Gefühl, hier unbehelligt im Morgengrauen entlangzukurkeln. Weiter über Leutasch, den Buchener Sattel hinab ins Inntal. Spätestens zwischen Telfs und Innsbruck ist Zeit für ein Frühstück. Über Innsbruck weiter Richtung Brenner und über die B182 hinauf zur Grenze. Bis Brixen empfiehlt es sich, weiter auf der SS12 zu rollen, lieber ein paar hupende Autofahrer aushalten, als auf dem Radweg zusätzliche Höhenmeter zu sammeln und Zeit zu verlieren. Ab Brixen kommt man dann auch auf dem Radweg gut voran. Ab Bozen bläst meistens ein hässlich heißer Wind, der einem auf den letzten



© alpinwelt 2/2018, Text: Sebastian Herrmann, Foto: Manfred Heyde

etwa 100 km ordentlich den Stecker ziehen kann. Ab Rovereto verleiht die Euphorie über das nahe Ziel den Radlern kräftig Rückenwind. Und wer beim ersten Anblick des Gardasees in der Serpentine oberhalb von Torbole nicht mit den Tränen kämpft, der hat kein Herz oder ist einfach übermenschlich fit. Am besten ist die Tour im Juni oder Juli machbar, wenn es lang hell ist. **Variante:** Statt über den Walchensee und Leutasch bietet sich auch eine Variante über den Achensee an. Aber das sind etwa 30 köstliche km weniger, was ja schade wäre. Außerdem ist der Sonnenaufgang am Kesselberg wirklich lohnend. Wer Lust auf extra Hm hat, kann von Sterzing aus über das Penser Joch schwitzen und spart sich dafür den Radweg neben der Eisack bis Bozen – wenn schon, denn schon.



E-mt

VERKAUFT
EISPICKEL

im Sporthaus des Südens.

(ABER NICHT HEUTE)

Zeichen & Wunder, München – Foto: Klaus Fengler

SPORTHAUS SCHUSTER

MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5

ONLINESHOP:
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

schuster 1913

Vom Bodensee zum Genfer See

Eine Woche Alpencross von Lindau nach Montreux

Eine wenig bekannte Alternative zur stark frequentierten Gardasee-Route bietet ein Alpencross, der beide Ufer der großen Badewannen der Schweiz verbindet und durch beeindruckendes Hochgebirge der Zentralschweiz und der Berner Alpen führt.

Mountainbiketour (Transalp)

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Mountainbikeausrüstung inkl. Helm, Werkzeug, Ersatzteile
Dauer	9 Tage
Höhendifferenz	ca. 11.500 Hm
Strecke	ca. 500 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Hauptbahnhof Lindau (401 m)

Ab München: Bahn 2,5-3 Std.

Stützpunkte: Hotel Sonne in Amden, Tel. +41 55 6111717 – www.sonne-amden.ch; Backpacker-Hotel Hirschen in Schwyz, Tel. +41 41 8111276 – www.hirschen-schwyz.ch; Familienhotel Tourist in Meiringen, Tel. +41 33 9711044 – www.hotel-tourist.ch; Hotel Simplon Frutigen, Tel. +41 33 6711041 – www.hotel-simplon.ch; Bed & Breakfast Kuonen-Goetz in Varen, Tel. +41 27 4550456; Hotel Sanetsch, Tel. +41 27 3955656 – www.hotel-sanetsch.ch; Auberge de Poste in Les Diablerets, Tel. +41 24 4923124 – www.aubergedelaposte.ch; Café-Restaurant Le Manoir am Col de Jaman, Tel. +41 21 9646330.

Karten: Landeskarte der Schweiz, Blatt 218, 227, 236, 237, 245, 246, 253, 254, 262, 263, 272, 273 (1:50 000)

Route:

1. Tag: Vom Bahnhof zum Hafen und fast immer am See entlang auf dem Radweg nach Bregenz. Durch Hard nach Fussach und auf dem Rheindamm nach Lustenau. Über Widnau nach Kriessern und Eichberg und endlich mal bergauf bis Appenzell. Weiter nach Urnäsch und Hemberg bis Nesslau. Hinauf zum Sattel Hinter Höhi (1419 m) und hinab nach Amden (945 m). (105 km, ⬆️ 1920 Hm, ⬆️ 1420 Hm)

2. Tag: Flott hinab zum Walensee und auf dem Damm der Linth nach Netstal. Hinauf zum Klöntaler See und

zum Sattel von Prigel (1540 m). Über die weite Hochfläche, dann westlich hinab nach Muothatal und auf der Straße bis Schwyz (510 m). (62 km, ⬆️ 1210 Hm, ⬆️ 1570 Hm)

3. Tag: Am Nordufer des Vierwaldstättersees entlang bis hinter Gersau. Mit der Fähre nach Niederdorf. Über Buochs und Stans nach Ennetmoos und auf Nebenwegen bis Sarnen. Am Westufer des Sarner Sees auf Nebenstraße bis Giswil. Ruhig am Westufer des Lungernersees nach Süden und wieder auf der Hauptstraße bis zum Brünigpass (1002 m). Nun östlich in Richtung Hasliberg und bald steil hinab nach Hausen. Weiter nach Meiringen zum Ortsteil Willigen. (72 km, ⬆️ 900 Hm, ⬆️ 830 Hm)

4. Tag: Stellenweise steil hinauf auf der für private Kfz gesperrten Teerstraße bis zur Großen Scheidegg (1962 m). In großem Bogen auf Almwegen nach Nordwesten und Westen und südlich hinab nach Grindelwald. Meist auf Nebenstraßen und Radwegen nach Interlaken und am Südufer des Thuner Sees bis Leisingen. Von hier auf Nebenstraßen über Aeschi und Reichenbach nach Frutigen (780 m). (73 km, ⬆️ 1900 Hm, ⬆️ 1690 Hm)

5. Tag: Auf Nebenwegen am westlichen Talrand bis Kandersteg. Hinter Eggeschwand steile Schiebestrecke auf die Hochfläche der Spittelmatte. Vorbei am Dau-



bensee zum Gemmpass (2322 m). Einige hundert Höhenmeter steil hinab (Fahrverbot) und weiter nach Leukerbad. Südlich von Inden um eine Felsecke herum nach Varen (765 m). (45 km, ⬆️ 1640 Hm, ⬆️ 1640 Hm)

6. Tag: Hinab nach Sierre und an der Rhone entlang nach Sion. Nördlich hinauf nach St. Germain und Chandolin auf der verkehrsarmen Nebenstraße nach Norden bis zum Hotel Sanetsch (2047 m). (57 km, ⬆️ 1730 Hm, ⬆️ 460 Hm)

7. Tag: Hinauf zum Sanetschpass (2252 m) und hinab zum Sanetschsee (2034 m). Steil nach Norden hinab (teils schieben), bei Wegabzweig nach Nordwesten bis nach Gsteig. Flach weiter nach Feutersoey (1131 m), südwestlich ab zum Arnensee und steil hinauf zum Col des Andrérets (2030 m). Westlich hinab bis Les Diablerets (1151 m). (38 km, ⬆️ 1090 Hm, ⬆️ 1940 Hm)

8. Tag: Wieder 200 Hm hinauf zur Forststraße und flach auf- und abwärts bis Col des Mosses (1445 m). Bei La Lecherette westlich ab nach Les Cretes. Auf Forstwegen westlich und nordwestlich weiter, zuletzt in mehreren Serpentinaufstiegen zum Col de Jaman (1512 m). Toller Rundblick, würdiger Abschlussabend. (33 km, ⬆️ 1090 Hm, ⬆️ 750 Hm)

9. Tag: Flotter Ritt hinab nach Montreux und mit dem vorab reservierten Fahrservice (Transporter für Räder und Personen) zügig und ohne Umsteigen nach München. (16 km, ⬆️ 5 Hm, ⬆️ 1110 Hm)

Zwischen den klassischen Ostalpen-Transalps von Oberbayern zum Gardasee und den Westalpen-Routen ans Mittelmeer klafft eine Lücke: Die zentrale Schweiz wird von beiden klassiker-Durchquerungen nicht berührt. Umso spannender war es für uns, als passionierte Bergsteiger mit Blick auf früher bestiegene Drei- und Viertausender zwischen den beiden großen Seen im Sattel unterwegs zu sein und die Landschaft aus neuer Perspektive zu erleben.

© alpinwelt 2/2018, Text & Fotos: Herbert Konnerth

BERGZIEGE MIT PACKESEL



GEPÄCK, DAS JEDE TOUR EINFACH LEICHTER MACHT



BESUCHE UNSERE ERLEBNISFILIALE FÜR DEIN NÄCHSTES ABENTEUER!

<< GLOBETROTTER · ERLEBNISFILIALE MÜNCHEN · ISARTORPLATZ 8-10
MO. - SA. 10:00 - 20:00 UHR · SHOP ONLINE: GLOBETROTTER.DE >>

Bilderbuchidylle mit Viehtränke

Mit dem Kinderwagen zur Branderalm (1134 m)

Eine gemütliche Brotzeitalm unterhalb der Hörndlwand fernab kommerziell überstrapazierter Alm-Gasthäuser mit Produkten aus eigener Herstellung.

Kinderwagen-Bergwanderung

Schwierigkeit leicht
Kondition gering
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung, Kinderwagen, ggf. GPS-Gerät (GPS-Track siehe www.davmo.de/alpinwelt-tourentipps/familien-und-vorgebirgstouren)

Dauer 1,5 Std.
Höhendifferenz ↗ 390 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Wanderparkplatz in Seehaus an der B305 südwestlich von Ruhpolding (742 m)
Ab München: Auto 1,5 Std., Bahn + Bus ca. 2,5 Std.
Einkehr: Branderalm (1134 m), bew. Juni–September, Tel. +49 8663 625; Gasthof Seehaus (755 m), Tel. +49 8663 9001 – www.seehaus-ruhpoling.de
Karte/Führer: AV-Karte BY 18 „Chiemgauer Alpen Mitte – Hochgern, Hochfelln“ 1:25 000; Theml, Die schönsten Wanderungen mit Kinderwagen in den Bayerischen Hausbergen (J. Berg)
Weg: Vom Parkplatz gehen wir zum Wegweiser am



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Robert Theml

Variante: Ohne Kinderwagen bietet sich auch der Wandersteig durch das Rammelsbachtal an (nach Regenfällen oft sehr feucht, aber ohne große Schwierigkeiten). Hierfür ein paar Meter zurück und kurz nach der Brücke links auf den schmalen Pfad einbiegen. Nun stets der Beschilderung Seehaus zurück zum Ausgangspunkt folgen.
Tipp: Von der Branderalm kann in 1,5 Std die Hörndlwand bestiegen werden (zusätzlich ↗ 550 Hm)

Egal ob im Kinderwagen oder in der Kraxe können die Kleinen hier ein ruhiges, nicht überlaufenes Almidiyll fernab der Großstadt München erleben und bekommen hoffentlich Lust auf mehr. Es bietet sich noch der Besuch des Siegsdorfer Naturkunde- und Mammut-Museums an.

Sanfter Höhenweg unterm Wendelstein

Mit dem Kinderwagen zur Schwaigeralm (885 m)

Von der Wallfahrtskapelle Birkenstein, die auf eine über 300-jährige Geschichte zurückblicken kann, geht es über saftige Wiesen und kalte Kneippbecken zur Schwaigeralm.

Kinderwagen-Wanderung

Schwierigkeit leicht
Kondition gering
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung, Kinderwagen, ggf. GPS-Gerät (GPS-Track siehe www.davmo.de/alpinwelt-tourentipps/familien-und-vorgebirgstouren)

Dauer 1 Std.
Höhendifferenz ↗ 70 Hm

www.davmo.de/tourentipps



Ausgangspunkt: Parkplatz südl. der Wallfahrtskapelle in Birkenstein (843 m)
Ab München: Auto 1 Std., Bahn + Bus 1,5 Std.
Einkehr: Schwaigeralm (885 m), Tel. +49 8028 9026467 – www.schwaigeralm-fischbachau.de; Oberwirt Birkenstein (855 m), Tel. +49 8028 904070 – www.oberwirt-birkenstein.de
Karte/Führer: AV-Karte BY 15 „Mangfallgebirge Mitte – Spitzingsee, Rotwand“ 1:25 000; Theml, Die schönsten Wanderungen mit Kinderwagen im Münchner Umland (J. Berg)

Weg: Vom Parkplatz zurück zur Anfahrtsstraße und nach links. Unterhalb des Gasthofs Oberwirt biegen wir rechts in den Fußweg zur geschichtsträchtigen Wallfahrtskapelle ein. Wir überqueren das Wallfahrtsgeleände und gehen nach Norden auf den Weg Richtung Schwaigeralm. Entlang zahlreicher Ruhebänke geht es leicht bergauf. Nach wenigen Metern wird es wieder flach, und der Weg führt im weiteren Verlauf ohne nennenswerte Steigung zu einer querenden Forststraße. Wir überqueren diese und folgen weiter dem Präl-Heidl-Weg durch den Bachgraben mit Kneippbecken zur Schwaigeralm mit Übungsfläche für den laufradbegeisterten Nachwuchs. Abstieg wie Aufstieg.
Variante: Ohne Kinderwagen von der Alm nach ca. 70 Hm bergauf rechts auf den kleinen Wanderpfad, der



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Robert Theml

uns zu einer weiteren Fahrstraße führt. Mit Kinderwagen biegen wir erst kurz nach dem Pfad rechts auf eine Fahrstraße. Nach ca. 10 Minuten biegen wir rechts ab und gehen auf der breiten Fahrstraße bergab bis zu einer Schranke. Hier geht es noch ein letztes Mal rechts und zurück zum Ausgangspunkt. (Von der Schwaigeralm: 45 Min., ↗ 170 Hm, ↘ 190 Hm)

Eine ideale Familientour mit Kinderwagen: nicht ganz flach und somit schon fast eine Bergwanderung, außerdem mit Spielmöglichkeiten am Bach und einer Einkehr am Start sowie am Ziel. Die Kleinen können auch schon ein paar Meter mitlaufen und werden am Ende mit dem Spielplatz beim Gasthaus Oberwirt belohnt.

Bergsteiger sein, **Bergsteiger** lesen!
 Für alle Berg-Enthusiasten und Gipfelstürmer.

TESTABO

Testen Sie jetzt 3 Ausgaben **Bergsteiger** ...



JEDEN MONAT NEU:
BIS ZU 100 TOURENTIPPS
 in den schönsten Regionen der Alpen
REPORTAGEN UND SERVICE
 Lesen Sie, wo Bergerlebnisse warten, welche Ausrüstung was taugt.
12 TOURENKARTEN
 zum Herausnehmen und Sammeln

... und sichern Sie sich Ihre Prämie!

Bruckmanns Wanderführer Isarwinkel und Tegernseer Berge

Dieser Wanderführer bietet 40 Touren in den Bayrischen Voralpen, inmitten weiß-blauer Bilderbuchlandschaft mit ihren Seen, schmucken Dörfern, bewaldeten Höhenzügen und überraschend schroffen Felszacken.



GRATIS!

Bitte ausfüllen, ausschneiden oder kopieren und gleich senden an: Bergsteiger Leserservice, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching

Ja, ich bin Bergsteiger und möchte 3 Ausgaben Bergsteiger testen.

Bitte schicken Sie mir 3 Ausgaben **Bergsteiger** zum Vorzugspreis von nur € 12,90*! Wenn ich zufrieden bin und nicht abbestelle, erhalte ich ab dem vierten Heft **Bergsteiger** mit **10 % Preisvorteil** für nur € 5,83* statt € 6,50* pro Heft (Jahrespreis: € 69,90*) monatlich frei Haus. Als Dankeschön erhalte ich Bruckmanns Wanderführer »Isarwinkel und Tegernseer Berge«. Ich kann den Bezug jederzeit kündigen.

Bitte informieren Sie mich künftig gern per E-Mail, Telefon oder Post über interessante Neuigkeiten und Angebote (bitte ankreuzen).

Einzelheiten zu Ihrem Widerrufsrecht, AGB und Datenschutz finden Sie unter www.bergsteiger.de/agb oder unter Telefon 08105/388329

Vorname/Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

WA-Nr. 620B561918-62205905

Oder gleich bestellen unter www.bergsteiger.de/abo

*Preis inkl. MwSt., im Ausland zzgl. Versandkosten
 **Solange Vorrat reicht, sonst gleichwertige Prämie

Rundfahrt mit Seeblick

Der Tegernsee-Rundweg für E-Rollifahrer

Eine wunderschöne Tour immer entlang des Tegernseeufers mit vielen Sehenswürdigkeiten und zahlreichen Möglichkeiten zum Ausruhen, Essen und Genießen.

E-Rollstuhl-Tour

Schwierigkeit	leicht
Kondition	mittel
Ausrüstung	E-Rolli oder Swiss-Trac
Dauer	2-3 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 150 Hm
Strecke	ca. 22 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Bahnhof Gmund (740 m) oder Strandbad Seeglas (4 Behindertenparkplätze und 1 Behinderten-WC) (730 m)

Ab München: Auto 1 Std., Bahn 1 Std.

Hinweis: Der Start der Tour lässt sich frei wählen, es ist jedoch sinnvoll, bei Gmund zu beginnen, so kann man in unmittelbarer Ufernähe fahren, ohne die Straßenseite wechseln zu müssen.

Einkehr: zahlreiche Cafés und Restaurants unterwegs
Karte: AV-Karte BY 13 „Mangfallgebirge West – Tegernsee, Hirschberg“ 1:25 000; Wegweiser mit Rollstuhl-Kennzeichen entlang der Route

Weg: Vom Bahnhof fährt man über den Ludwig-Erhard-Platz und kommt zum Thomas-Mann-Denkmal. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Strandbad

Seeglas. Nach ca. 4 km erreicht man Tegernsee. Der Ort bietet dem Besucher neben der Seesauna (Behinderten-WC) auch gemütliche Cafés. Lohnende Abstecher sind der Kurpark, das Olaf-Gulbransson- und Heimatmuseum sowie die Klosterkirche (beide mit Rampe).

Weiter geht's nach Rottach-Egern, wo das See- und Warmbad einen direkten Seezugang bietet. Entlang der wunderschönen Seestraße mit Künstler- und Schriftsteller-Denkmalen bis zur Laurentiuskirche und dem Hotel Überfahrt (Behinderten-WC) gibt es viel zu bewundern.

Der Uferweg führt weiter Richtung Bad Wiessee. Am Ringsee biegt man vom Radweg nach rechts in die



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Anton Grafwaller

Straße „Am See“ ab, weiter zum Ringseeweg, dann am Überfahrtweg rechts ab zum Aquadom. Man überquert den Söllbach am Medicalpark vorbei Richtung Dorfplatz und fährt an der Kurpromenade entlang bis zum Yachtclub Bad Wiessee. Von dort führt der Rundweg wieder zum Ausgangspunkt zurück. Unbedingt in Kaltenbrunn anhalten, um das beeindruckende Bergpanorama und den Blick übers Tegernseer Tal zu genießen.

Hinweis: Die Rundtour kann jederzeit durch eine Fahrt mit den barrierefreien Schiffen oder den RVO-Bussen kombiniert werden. Auf dem Rundweg befinden sich insgesamt acht Behindertentoiletten mit Euroschloss. Wer keinen E-Rolli besitzt, kann sich auch einen Swiss-Trac ausleihen (www.behindertenkompass.de/servicekette_service.htm).

Dreirädrig hinunterpoltern

Wander- und Bockerlertour zum Stümpfling (1506 m)

Nach einer Winterwanderung ist nichts schöner, als auf einem Schlitten bergab zu sausen.

Mit dem Bockerl kann auch im Sommer der Abstieg über Forststraßen zum Fahrspaß werden.

Bergwanderung mit Bockerlabfahrt

Schwierigkeit	Bergwanderung leicht; das Bockerl erfordert vorab ein wenig Übung auf einer Wiese gering
Kondition	komplette Bergwanderausrüstung, Bockerl, Schutzausrüstung (Helm, Knie- und Armschoner, Handschuhe)
Dauer	↗↘ 1:45 Std., ↘ 0,5 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 460 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz/Bushaltestelle Spitzingsattel (1127 m)

Ab München: Auto 1 Std., Bahn + Bus 1:20 Std.

Einkehr: DAV-Haus Spitzingsee (1124 m), Tel. +49 8026 9279704 – www.dav-haus-spitzingsee.de; Untere Firstalm (1318 m), Tel. +49 8026 7676 – www.unterefirstalm.de; Jagahütt'n (1484 m), Tel. +49 8026 925155 – www.jagahuett'n.de

Karte: AV-Karte BY 15 „Mangfallgebirge Mitte – Spitzingsee, Rotwand“ 1:25 000

Weg: Mit den Bockerln am Rucksack angeschnallt

startet man Richtung Spitzingsee. Dafür die Straße überqueren und zwischen den Leitplanken den kurzen steilen Steig hinab. Am westlichen Seeufer folgt man der Beschilderung zum Parkplatz Kurvenlift. Von dort auf geteertem Weg westwärts am Firstgraben entlang. An der Unteren Firstalm halten wir uns links und steigen neben dem Nordhanglift auf, dann an einer Gabelung am Waldrand wieder links und die letzten 100 Hm zum Stümpfling hinauf. Über einen schmalen Wiesenpfad zur Bergstation der Sesselbahn. Dort Schutzausrüstung anlegen und auf der Forststraße die Abfahrt starten. Einige steile Passagen und Kurven erhöhen den Fahrspaß. Man saust über die Forststraße und weiter über die Skipiste. Einmal geht es kurz bergauf, und am Ende folgt noch eine steilere, kurvenrei-



© alpinwelt 2/2018, Text & Foto: Anna Würfl

che Strecke, die am Zielbanner der Mountaincart-Strecke endet. Von hier wieder zu Fuß entlang des Sees zurück zum Ausgangspunkt oder zur Bushaltestelle bei der Kirche im Ort Spitzingsee.

Variante: Für eine weniger steile Abfahrt steigt man von der Unteren Firstalm zur Oberen Firstalm auf. Von dort auf der Forststraße (Winter-Rodelweg) zurück zum Spitzingsattel.

Das Bockerln habe ich vor vier Jahren bei meinem Bundesfreiwilligendienst im Tchaka (KJR) entdeckt. Innerhalb eines Jahres brachte ich es über hundert Kindern bei und wurde selbst zur begeisterten Bockerlfahrerin. Über die Bayerischen Voralpen hinaus bin ich bei meinen Bockerltouren jedoch noch nie gekommen.



PARAMO
DIRECTIONAL CLOTHING



Men's Velez Jacket

Extrem atmungsaktiver Wetterschutz ohne PFC

Maximale Strapazierfähigkeit bei minimalem Gewicht

Effektives Ventilationssystem

EXTEND YOUR COMFORT ZONE

Für atemberaubende Abenteuer lohnt es sich, ins Schwitzen zu kommen – vor allem mit Outdoorbekleidung von Paramo.

Die geschmeidige, wetterfeste Material-Technologie Nikwax Analogy® Waterproof bietet ein unschlagbares Körperklima. Sie ist extrem atmungsaktiv und transportiert Feuchtigkeit schnell vom Körper weg, damit Sie nicht nur von außen, sondern auch von innen trocken bleiben.

paramo-clothing.de/alpinwelt



Made with Nikwax® Fabrics



PFC-frei



Fair Trade Garantiert



Recyclebar



Für uns Jugendleiter gibt es neben der Aufgabe, Kindern die Alpinsportarten beizubringen, auch noch Herausforderungen wie die Vermittlung von Umweltschutz und wie sich dieser mit dem Bergsport vereinbaren lässt. Dieser Aspekt lässt sich grenzenlos ausbauen. Er beginnt beim bewussten Nahrungsmittelkonsum und reicht über Müllvermeidung und -trennung bis hin zur nachhaltigen Anreise bei unseren Kinder- und Jugendgruppentouren. Und gerade die Anreise ist es, die uns in dieser Hinsicht gerne mal die Planung erschwert.

Da wir – die Jugend Pi der Sektion München – vor allem im Sommer gerne sportklettern gehen, bietet sich das Auto meistens als praktikabelstes Verkehrsmittel an. Gepäck und Kinder einladen in München, ausladen am Kletterfels, und schon hat sich die Anfahrt erledigt. Aber dann beißt uns wieder der Umweltschutz ins Gewissen. Müssen wir wirklich mit dem Auto da hinfahren? Geht das nicht auch mit Bus und Bahn? Ein Blick auf den Fahrplan der Öffentlichen erüchtert dann meistens direkt. Entweder die Dauer der Anfahrt ähnelt der eines Interkontinentalflugs, oder wir kommen zwar hin, aber erst in einer gefühlten Ewigkeit wieder weg. Also fallen Bus und Bahn meistens flach. Aber wie steht's denn mit Bahn und Radl?

Da wäre zum Beispiel unsere Tour ins Altmühltal letzten Oktober. Ziel der Tour waren verschiedene Kletterfelsen im Altmühltal. Die sind für Anfänger wie uns super geeignet, und in Konstein gibt es sogar eine DAV-Selbstversorgerunterkunft. Unter anderem weil wir bei der letzten Ferientour, die uns nach Südfrankreich führte, fast 800 km Anreise im Auto hatten, dachten wir Gruppenleiter uns, dass wir diesmal bei der Anfahrt auf Diesel verzichten könnten. Der von Konstein nächste Bahnhof liegt im knapp zehn Kilometer entfernten



Müssen wir wirklich mit dem Auto da hinfahren? Geht das nicht auch mit Bus und Bahn?



Interdisziplinäre Tourenplanung dem Umweltschutz zuliebe

oder: Mit Zug und Radl zum Klettern!



Dollnstein. Diese Distanz ist für uns doch ein leichtes Spiel! Also steht diesmal auf der Packliste neben Kletterhelm, Gurt und Co. auch „funktionierendes Radl“.

Früh an einem Samstagmorgen, noch im Dunkeln, treffen wir uns dann am Münchner Hauptbahnhof und fahren mit dem Zug los. Ein traumhaftes Herbstwochenende ist vorausgesagt. Nach dem Sonnenaufgang steigt unsere 10-köpfige Gruppe, welche diesmal aus acht 10- bis 12-Jährigen und zwei Jugendleitern besteht, in Dollnstein aus. Wir schwingen uns in den Sattel und machen uns auf den Weg nach Konstein. Manche transportieren ihr Zeug in Rucksäcken, andere in Satteltaschen, ein Radl zieht sogar einen Anhänger. Da wir diesmal dank der Hütte keine Campingausrüstung brauchen, ist es kein Problem, unser komplettes Gepäck auf den Radln zu transportieren.

Das Altmühltal zeigt sich in bezaubernder Morgenstimmung, während wir unserem Ziel immer näher kommen, die knappe Stunde Radlfahrt vergeht wie im Flug. In unserer Hütte angekommen, werden erst mal die Lager bezogen, ein zweites Mal gefrühstückt und die Rucksäcke fürs Klettern umgepackt. Bevor wir allerdings in der angenehmen Herbstsonne auf der Terrasse einschlafen, schaffen wir es dann doch noch, zum Kletterfels aufzubrechen. Nach unzähligen erfolgreichen Nach- und Vorstiegen an der „Hinteren Konsteiner Wand“ geht uns dann irgendwann die Kraft in den Armen aus.

Auf dem Rückweg zur Hütte entdecken wir an der Straße einen kleinen „Bikepark“, der aus mehreren Schanzen besteht. Na wie praktisch, dass wir unsere Radl dabei haben! Damit uns auch bei der nächsten Mountainbiketour kein Trail zum Hindernis wird, trainieren wir hier noch, bis es finster wird, unsere Skills auf zwei Rädern. Zum Abendessen sitzen wir



ums Lagerfeuer, grillen Würstchen und machen Stockbrot, und irgendwie sind wir dann doch recht geschafft vom langen Tag, sodass unser Abendprogramm aus „Früh-ins-Bett-Gehen“ besteht. Der Sonntag präsentiert sich vom Wetter her exakt wie der Samstag – was unserer Motivation, wieder sportklettern zu gehen, nur gut tut. Nachdem auch das letzte Rotpunktprojekt am „Märchenturm“ abgeschlossen ist, wird zampgepackt, die Hütte geputzt, und wir radeln zurück zum Bahnhof in Dollnstein. Als wir wieder in München ankommen, ist die Sonne schon untergegangen.

Text & Fotos: Kornel Wendt
Gruppe: Jugend Pi

Klettern und mehr am Meer

Eine Jugendgruppenfahrt nach Kroatien

Laut Töne kamen aus dieser Höllenmaschine von Wecker raus, doch es half nichts. Wir mussten aufstehen, denn wir wollten nach Kroatien. Genauer: nach Rovinj an der Westküste Istriens. Also trafen wir uns um neun Uhr am Volksfestplatz in Germering, wo wir das Gepäck einladen. Eine lange Autofahrt mit viel Stau trennte uns von unserem Ziel. Doch das war nicht so schlimm, denn mittlerweile wissen wir, dass man mit viel Schmarrn auch Staus gut überbrücken kann. Nach unserer Ankunft sprangen wir als erstes in das glasklare Meer, danach bauten wir die Zelte auf und kochten Spaghetti Carbonara. Nach einer ruhigen Nacht frühstückten wir wie immer Schokomüslis. Danach ging es in das Klettergebiet von Rovinj. Dort startete jeder erst mal mit etwas einfacheren Routen. Von oben hatten wir einen fantastischen Ausblick auf das Meer und die vorbeifahrenden Ausflugsboote. Nach dem Mittagessen kletterten wir weiter, und ein paar von uns spannten eine Hängematte in der Felswand auf. Danach fuhren wir wieder zum Campingplatz, wo wir kochten. Lara, die Verwandte in Kroatien

hat, brachte uns ein Rezept für Pljeskavica, mit Schafskäse gefüllte Fleischpflanzerl mit, welche wir an diesem Abend zubereiteten. Zum Ausklang des Tages ging's in die Stadt.

Klettern stand auch tags darauf wieder auf unserem Programm, allerdings in einem Gebiet, das etwa 40 Minuten von unserem Campingplatz entfernt war und in dem es sogar Schlangen gab. Die Routen waren aber trotzdem sehr schön, sodass wir uns beim Auspowern auch wieder Hunger holten. Nach dem Abendessen spielten wir uns Wasser Boccia, was zur Folge hatte, dass immer einer ins Wasser gehen musste, um die Kugeln zu holen.

Am nächsten Morgen wurden wir von geschüttelten Zelten geweckt. Nach dem Frühstück spülten wir ab und brachen zum nächsten Abenteuer auf. Nach einer längeren, aber wie immer unterhaltsamen Fahrt und einem kleinen Fußmarsch kamen wir an felsigen Klippen direkt am Meer an. Während einige bei den Picknickdecken verweilten, ruderten wir anderen mit zwei Schlauchbooten in eine



lange, dunkle und bis zu zehn Meter hohe Felshöhle. Nach einem kräftigen und leckeren Mittagessen gingen alle gut gestärkt zu den steilen und auch teils überhängenden Felswänden der Kletterklippe, um in allen Schwierigkeitsstufen zu bouldern.

Einige nutzten auch die Gelegenheit, um aus verschiedenen Höhen von der Boulderwand in das herrliche, glasklare und türkisfarbene Meer zu springen, was ein ganz besonders spektakuläres Erlebnis für uns war. Bei der Heimfahrt machten wir noch einen Zwischenstopp in der bekannten und historischen Stadt Pula und erkundeten in kleinen Gruppen die Gassen. Wir stöberten in vielen kleinen Geschäften und entdeckten das Highlight Pulas: das römische Amphitheater, das schön mit Blumen bepflanzt und bestens erhalten ist. Mit herrlichen Eindrücken und tollen Klettererlebnissen fuhren wir abends zurück zu den Zelten.

Schon war der nächste Tag angebrochen, und – wer ahnt es? – es ging wieder in ein neues Gebiet zum Kraxeln. Die Routen dort waren schön, jedoch war das Gebiet sehr „botanisch“. Nach dem Mittagessen machten wir noch eine Wanderung zur Stadt Montovun, welche auf einem Hügel liegt. Während der Wanderung brannte die Sonne ordentlich, doch für den Ausblick lohnte sich die Tour auf jeden Fall. Am Abend waren wir wieder im Meer baden.

Am letzten Tag unserer Reise waren wir nochmal, wie am ersten Tag, in Rovinj klettern. Dieses Mal in anderen Sektoren, einer davon war direkt am Meer. Leider sind die Wände in dem ganzen

Einige nutzten auch die Gelegenheit, um von der Boulderwand in das herrliche, glasklare und türkisfarbene Meer zu springen.

Gebiet mit Graffiti vollgespritzt. Am späten Nachmittag fuhren wir zum Campingplatz und liefen in die Stadt, wo wir als Überraschung zum Essen in ein Restaurant gingen. Nach dem Essen durften wir noch mal in Kleingruppen durch die Stadt gehen. Auf dem Rückweg machten wir viele Fotos von uns und dem Sonnenuntergang. Bei den Zelten angekommen, spielten wir zwei Gruppenspiele. Nachdem wir alle korrekt durch ein Spinnennetz gekommen waren und uns in die Menge der anderen fallen ließen, putzten wir Zähne und gingen ins Bett.

Vor der Heimfahrt am letzten Morgen in Kroatien reflektierten wir gemeinsam unsere Reise, ehe es weg vom Meer in Richtung Norden ging. Da wir auch bei der Heimfahrt im Stau standen, mussten wir uns wieder irgendwas einfallen lassen. Wir kommunizierten mit den Autofahrern neben uns beziehungsweise spielten mit ihnen Fli-Flu-Flu. Das machten wir, bis wir mit lauter Musik wieder in Germering eintrafen, wo uns unsere Eltern schon erwarteten ...

Text: Simon Ellerts

*Fotos: Elias Hoffmann und Simone Dey
Gruppe: Mauntän Kiz*



Schaufeln, bis der Apfelstrudel kommt

Mitten im Januar, Freitagabend. Bei Flo, langjährigem Mitglied des Jugendvorstands der Sektion Oberland, klingelt das Handy. Es ist Meli, die bei der Jugend sehr beliebte Hüttenwirtin vom DAV-Haus Spitzingsee. Sie fragt, ob Flo nicht kurzfristig ein paar spontane Helfer aus der Sektionsjugend organisieren könne, die das Hüttdach von der schweren Schneelast befreien. Natürlich sagte Flo zu – ein paar würden sich schon finden, da am Wochenende kein allzu gutes Wetter angesagt war.

Flo rechnete mit vier bis fünf Zusagen, doch tatsächlich rückten schließlich über zehn Ehrenamtliche an. Von einer anderen Hütte, dem Skiheim des ESV Neuaubing, liehen wir mehrere Schaufeln und merkten schon bei der Anfahrt, dass selbst auf den Straßen reichlich Schnee lag. Zu fünf begannen wir, das Vordach freizuschaufeln. Das sollte doch schnell gehen – dachten wir. Doch der gute Meter Schnee ließ uns selbst bei der geringen Dachfläche ins Schwitzen kommen.

Als schließlich die Letzten von der BOB bzw. einer morgendlichen Skitour kamen, machten wir uns zu dreizehn an das Nebengebäude. Dort lagen bis zu zwei Meter Schnee in abwechselnd weichen und eisigen Schichten. Wir hatten die erste Hälfte noch nicht ganz freigeschaufelt, da war die komplette Einfahrt bereits meterhoch im

Schnee versunken. Ein Schneeräumer rückte an und musste sich selbst erst einen Weg durch den Tiefschnee bahnen. Schaufelstich um Schaufelstich grasten wir das Dach ab, bis schließlich auch auf der anderen Seite Schneehaufen in den Himmel ragten. Nun war der Boden sehr nah – und natürlich sprangen wir nicht vom Dach herunter. Wer würde denn so was tun?

Der Schneefall und die kalten Temperaturen kümmerten uns kaum – durch die Anstrengung wurde uns ordentlich warm. Nach der Mittagspause war es fast geschafft. Nur noch die Dachfenster des Haupthauses sollten freigeschaufelt werden. Einige waren dermaßen eingeschneit, dass es kein Lichtstrahl mehr ins Innere schaffte. Mit Seilen gesichert, kämpften wir uns durch den Tiefschnee und suchten nach den nicht mehr sichtbaren Fenstern. Doch schließlich hatte jedes wieder einen Ausblick und konnte geöffnet werden.

Meli belohnte uns mit göttlichem Apfelstrudel mit Vanillesoße und bedankte sich herzlich. Es war ein super Tag, und wir haben viel geschafft. Wir kommen gerne wieder! Liebe Hüttenwirte, wir können anpacken und helfen euch gern mal aus. Einfach melden!

Text & Foto: Anna Würfl



Spielerisch von der Wiese an den Berg

Mountainbike-Schulung am DAV-Haus Hammer

Alle Jahre wieder treffen sich Anfang Mai ein Dutzend Jugendleiter rund um Haus Hammer zu einer Schulung, um ein verlängertes Wochenende lang gemeinsam die eigenen Mountainbikekenntnisse zu verbessern. Jedes Jahr müssen wir Jugendleiter solch eine Schulung besuchen, um später mit frischem Wissen die Kinder- und Jugendgruppen unserer Sektionen sicher durch die Berge zu führen.

Dabei erklimmen wir zu Beginn nicht gleich die frühlingshaften Berge zwischen Wendelstein und Rotwand – nein, am ersten Tag sollte die große Wiese vor dem Haus Hammer unser Übungsgelände sein. Mountainbiken auf der Wiese – was können wir denn hier groß machen? Kurz: Allerhand. Egal ob Fang-, Kennenlern- oder Langsam-Renn-Spiele, Balancierübungen oder Einzel- und Gruppenwettkämpfe, Fahrradspiele und Übungen, die Spaß machen, gleichzeitig dabei aber auch die eigene Fahrtechnik trainieren, was sich später im Gelände zeigt.

Nach abendlicher Tourenplanung mit Karte, Kompass, Smartphone und GPS konnten wir am nächsten Tag schließlich unsere verbesserte Fahrtechnik mit dem MTB auf Tour testen. Schaffe ich es nun, schneller zu bremsen, ohne gleichzeitig eine dicke Linie hinter mir herzuführen? Klappt das Anfahren für mich nun auch an einem richtig steilen Berg? Habe ich keine Angst mehr vor schottrigen



Wir wissen, dass es in unseren Reihen leider auch schwarze Schafe gibt ...

Kurven? Bekomme ich es aber auch hin, meine Gruppe auf flotten Runden nicht aus den Augen zu verlieren und ausreichend Pausen mit einzubauen?

Ein anderes wichtiges Thema der Schulung waren auch die möglichen Konflikte zwischen Wanderern und Mountainbikern. Wir wollen hier ein Miteinander und kein Gegeneinander vermitteln, indem wir aufeinander Rücksicht nehmen, beim Bergabfahren auch warten, wenn uns Wanderer entgegenkommen, und uns im Gegenzug dankbar zeigen, wenn uns dafür beim Bergauffahren kurz Platz gemacht wird.

Ein großes Anliegen ist uns auch der Umweltschutz. Ja, wir MTBler wissen, dass es in unseren Reihen leider auch schwarze Schafe gibt, die mit blockierenden Reifen unschöne Furchen in den sensiblen Waldboden ziehen. Dem versuchen wir durch eine gute Fahrtechnik, geeignete Routenwahl und Sensibilisierung für Flora und Fauna entgegenzuwirken.

Schöne Mountainbiketouren sind diesen Sommer jedenfalls in vielen Jugendgruppen geplant, egal ob nur Fahrradspiele auf der Wiese oder Sprünge im Dirtpark – manch eine Gruppe bereitet sich sogar schon auf eine Transalp vor!

Text & Fotos: Berthold Fischer
Gruppe: Jugendleiter



Mit Mountainbike und Kinderanhänger von Wien bis Nizza



Nach vielen klassischen Nord-Süd-Alpenüberquerungen haben sich Walter und Christine Treibel auf eine besondere Mountainbike-Tour gemacht: eine selbst ausgedachte Längs-Transalp zusammen mit ihrer kleinen Tochter Isabella im Kinderanhänger.

Text & Fotos: **Walter & Christine Treibel**

Wir lieben das Reisen und wollen auch mit unserer Tochter Isabella unterwegs sein. Aber kann man mit kleinen Kindern noch frei sein und etwas im Gebirge machen? Ja. Man muss sich nur einiges einfallen lassen und beachten. Da wir das Mountainbiken auch vorher schon intensiv betrieben haben, stellte sich für uns das Radeln mit einem geländegängigen, weichgefederten Fahrradanhänger – in dem mit einer speziellen Hängematte ausgestattet auch schon Babys mitfahren können – als beste Alternative heraus. Nun mussten wir nur noch die richtige Route finden. Unser ursprünglicher Plan war, die Donau von der Quelle bis zur Mündung zu fahren. Nach einer allerersten Probefahrt der Isar entlang haben wir diesen Plan aber ganz schnell aufgegeben: Es war uns einfach zu langweilig. Da wir schon mehrfach Transalps durchgeführt hatten, entstand dann die Idee einer anspruchsvollen Längsdurchquerung der gesamten Alpen von Wien bis Nizza.

Dafür mussten wir aufrüsten. Walters Mountainbike ist inzwischen 16 Jahre alt. Ursprünglich hat es 12 kg gewogen, jetzt sind es 22 kg: Da der Anhänger mit Inhalt und Gepäck fast 30 kg wiegt, haben wir unsere Räder nachträglich zu Pedelecs umbauen lassen, mit einem Elektromotor in der Hinterradnabe. Auf beiden Rädern sind selbstkonstruierte Gepäckträger mit Stützstange für Packtaschen montiert, die sogar bei einem Fully funktionieren, sowie jeweils eine Anhängerkupplung an der Hinterachse. Außerdem mussten wir wegen des Zusatzgewichts noch zusätzlich ein stärkeres Bremssystem einbauen.

Im August 2015 – unsere Isabella ist genau ein Jahr alt – starten wir dann direkt in der Stadtmitte von Wien am Stephansdom. Auf unseren ersten zwei Etappen kommen wir immerhin von Wien bis Bischofshofen, aber so richtig anspruchsvoll ist die Tour bis dahin nicht. Uns kommt der Zweifel, ob wir mit unserem Kinderanhänger über höhere Pässe, schwierige Trails oder durch Regenwetter kommen würden. So führen wir als zusätzlichen Test noch eine Transalp von Garmisch nach Riva durch. Zufällig ist dabei das Wetter mit vier Regentagen tatsächlich sehr schlecht – und wir wissen jetzt, dass solche

Herausforderungen auch mit Kind und Anhänger für uns zu schaffen sind.

Immer wieder werden wir gefragt, wie es denn möglich sei, mit Kind eine solche Tour zu machen. Isabella saß von Anfang an gern in ihrem Anhänger, Hase Fridolin und ein paar Bücher durften dabei nicht fehlen. Und natürlich ist es auf Tour wichtig, viele Pausen einzulegen und Isabella öfters aus dem Anhänger zu holen. Manchmal haben wir sogar ganze Ortschaften nach einem Spielplatz abgeklappert!

Ein Jahr später legen wir bereits in den Pfingstferien los. An der Mautstelle der Großglockner-Hochalpenstraße muss man als Radfahrer zwar nichts zahlen, aber wir werden gefragt, wo wir denn bei Nieselregen mit Kind hinwollen. „Wir wollen nur ein bisschen Kondition trainieren und nach ein bis zwei Stunden zurück sein“, beruhigen wir. Natürlich fahren wir aber einfach weiter – und es wird eine sehr spannende Etappe. Weiter oben ist es ziemlich kalt, aber Isabella hat es in ihrem Anhänger mit ganz eigenem Klima schön warm. Dank des schlechten Wetters haben wir die Straße fast für uns allein, ohne Motorrad- oder Autokolonnen. Von Lienz fahren wir dann einen kleinen Umweg ins romantische Defereggental, eines der unberührtesten Hochgebirgstäler in den Alpen, und über den Staller Sattel weiter ins Antholzer Tal.

Aus beruflichen und privaten Gründen mussten wir die Tour in Teilabschnitte gliedern. Wir sind dafür mit unserem Wohnmobil jeweils an einen günstigen Ausgangspunkt gefahren und dann aufs Rad umgestiegen. Am Ende der Etappe ging es dann mit öffentlichen Verkehrsmitteln wieder zurück zum Auto. Insgesamt sind wir unsere Längstransalp damit etwa dreimal gefahren: mit dem Auto, mit dem Mountainbike und mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Bei unserer Durchquerung der Dolomiten biegen wir in der Palagruppe ins schöne Val Venegia ab: Es ist für Autos gesperrt, aber weiter oben treffen wir dafür auf Schnee – auf immer mehr Schnee! Absteigende Wanderer meinen, da würden wir nie rüberkommen. Oben ist die Forststraße noch tief verschneit und zwingt uns zum Schieben. Genauer ►

1 Einmal längs durch die Alpen. Die gelbe Route von Chamonix nach Nizza ist die noch ausstehende Etappe.

2 Familie Treibel bei einer Pause am Vorderen Gosausee, dahinter das Dachsteinmassiv

Der Donau-Radweg war uns zu langweilig. Dann entstand die Idee einer Längsdurchquerung der gesamten Alpen.





Insgesamt sind wir unsere Längs-Transalp etwa dreimal gefahren: mit Auto, Mountainbike und öffentlichen Verkehrsmitteln.

gesagt müssen wir das Rad mit Anhänger mühsam zu zweit schieben und das zweite Rad dann extra nachholen! Auf die Hochfläche von Asiago zieht eine steile, ehemalige Militärstraße hinauf. Der Weg darf nur von Mountainbikern bergauf benutzt werden – alles andere ist verboten. Da dieses Gebiet im 1. Weltkrieg sehr umkämpft war, haben die Österreicher extra eine Nachschubstraße in die Steilhänge gesprengt. Es gibt nur eine einzige ganzjährig geöffnete Hütte: Das ist unser Glück, denn wir müssen Akkus nachladen, nicht nur für die Räder, sondern auch für GPS und Handy. Dann fahren wir weiter über grobschottrige ehemalige Militärwege und treffen den ganzen Tag nur wenige Menschen. Noch einmal müssen wir über Schneefelder und haben einen langen Tag über mehrere Pässe vor uns. Bei Christine schlägt die Stimmung allmählich um, denn wir haben schon wieder nasse Füße, und ein Ende ist noch lange nicht in Sicht. Erst am späten Abend treffen wir auf das erste Hotel – und das hat dann auch noch geschlossen ...

Im August 2016 kommen wir ganz früh in Torbole an. Wir haben unser Wohnmobil für die nächste Etappe strategisch günstig abgestellt und sind um drei Uhr nachts als einzige Passagiere von Nauders



1 Wenn's gar nicht mehr anders vorwärtsgeht, wird der Kinderanhänger auf den Rücken geschmalt.

2 Die Bedingungen im Frühsommer stellen die Treibels vor so manche Herausforderung.

3 Gute Laune trotz schlechtem Wetter: am italienischen Passo Gavia (2652 m) im Nationalpark Stilfser Joch

4 Alternative zum Berghotel: gemütliche Jurte am Col de la Forclaz

mit einem MTB-Shuttle-Bus losgefahren. Von Torbole geht es das Sarchetal aufwärts in Richtung Brenta. Ins wilde Val d'Algone dürfen pro Tag nur 50 Fahrzeuge fahren, später ist der Weg dann für Autos ganz gesperrt. Am Pass müssen wir die Räder schieben, den Kinderanhänger am Rucksack angeschnallt tragen und Isabella in der Rückentrage. Das ist zwar alles recht schwer und mühsam, aber es sind nur 150 Höhenmeter bergab. Wir haben Glück, dass wir trocken über diese Schlüsselstelle kommen, denn an diesem Tag gibt es zweimal heftige Sommergewitter. Einmal suchen wir deshalb

einen Unterschlupf: Eine Familie winkt uns in ihre Garage, die zum Glück für Isabella voller Spielsachen ist, und wir bekommen sogar noch einen warmen Tee gekocht!

Am Tonalepass wollen wir einmal sehen, wie es Isabella bei so einer Abfahrt geht und schalten die Filmkamera ein. Walter fährt mit zirka 60 km/h und quietschenden Bremsen hinunter, aber Isabella blättert tiefenentspannt in ihren Pixibüchern!

Über Gaviapass, Livigno und Berninapass erreichen wir das Oberengadin, und über den Malojapass kommen wir ins wilde Bergell. Unser Ziel für diesen Tag ist Soglio, das einmal zum schönsten Dorf der Schweiz gekürt wurde. Das Hotelzimmer dort ist nicht billig, aber die Aussicht auf den Piz Badile und das Bergell grandios. Dann geht es weiter zu den oberitalienischen Seen und ins schweizerische Tessin. Von hier gibt es eigentlich nur zwei Routen ins Wallis: das vielbefahrene Tal des Ticino in Richtung Gotthardpass oder den Simplonpass, der direkt ins Rhonetal nach Brig führt. Der Simplonpass ist aber noch stärker befahren und darüber hinaus eine Transit-Route für Lastwagen. Wir suchen deshalb eine Alternativ-Route dazwischen und werden fündig: das Val Formazza. Über eine italienische Alpenvereins-hütte erreichen wir den Passo San Giacomo, den wir nur hinaufradeln, aber nicht hinunterfahren können, und wechseln hier von Italien wieder in die Schweiz. Direkt unter uns liegt die Nufenenpassstraße mit ihrem lauten Urlaubsverkehr. Wir hingegen sind völlig alleine unterwegs, denn hier gibt es nur schmale und steile Wanderpfade. Diese Schiebe- und Tragestrecke ist mit mehr als 500 Höhenmetern sicher die extremste Etappe unserer ganzen Tour.

Über den Nufenenpass erreichen wir schließlich das Rhonetal und fahren durchs malerische Oberwallis. Da die Übernachtung in der Schweiz sehr teuer ist und zumindest Walter das flache untere Rhonetal eher langweilig findet, haben wir als zusätzliche Herausforderung unser Zelt mitgenommen. Diese Campingnacht ist auch für Isabella eine spannende Sache. Den Col de la Forclaz über Martigny kannten wir schon von unserer Mountainbike-Umrandung des Mont Blanc. Dort wollen wir wieder auf der Passhöhe übernachten, aber es ist kein Zimmer mehr frei. Zum Glück können wir dann doch in einer sehr gemütlichen Jurte übernachten, die etwas entfernt vom Hotel auf eine Wiese aufgebaut ist.

Im September 2016 erreichen wir Chamonix, die bedeutendste Bergsteigerstadt der Alpen – ein Tummelplatz für Alpinisten, Touristen und Extreme – und damit unser vorerst letztes Etappenziel. Wir fühlen uns ein bisschen wie Sammler, die aber nur Berge und eben auch Alpenstraßen sammeln. Bis hierher haben wir etwa 45 Alpenpässe überquert, etwa 2.000 Kilometer und 50.000 Höhenmeter zurückgelegt.

Von unserer gesamten Längs-Transalp fehlt jetzt nur noch das letzte Stück bis Nizza. Auf dieser Route kommt man nur durch wenige Ortschaften, schöne Kleinstädte oder einsame Bergdörfer. Über die Seealpen erreicht man schließlich das Mittelmeer am anderen Ende der Alpen. Geplant war das Ganze eigentlich für den vergangenen Sommer – wenn da nicht etwas dazwischengekommen wäre: Unsere zweite Tochter Annalena wurde geboren! So geht's also erst dieses Jahr noch einmal los: 600 km und 16.000 Hm – mit zwei Kindern und zwei Anhängern! ■

Walter fährt mit zirka 60 km/h und quietschenden Bremsen hinunter, aber Isabella blättert tiefenentspannt in ihren Pixibüchern!



Walter Treibel (62) ist Vorsitzender der Sektion Oberland, Arzt und Allroundbergsteiger (z. B. Seven Summits weltweit, Durchsteigung der „Nose“ im Yosemite). **Christine** (44) war mit 14 Jahren auf ihrem ersten 4000er, fuhr die MTB-Annapurna-Umrandung und stand auf den höchsten Gipfeln aller Alpenländer.

»Alexandra Supernova«

Eine neue extreme Kletterroute im kirgisischen Tian Shan



Text & Fotos: **Benno Wagner**

Es riecht nach Sommer in der Steppe von Kirgistan. Wir laufen auf ausgetretenen Pfaden über die saftig grüne Wiese und queren immer wieder kleine Bäche. Beschwingt wandern wir vorbei an Kühen und Ziegen. Kleine Jungen lachen uns an – Hirtenjungen, die in den Sommermonaten hier oben leben, einen Tagesmarsch entfernt von ihrem Dorf. Das Ende des Tals gibt den Ausblick frei auf das, was uns in den nächsten drei Wochen erwartet. Wir sehen die Spitze des Aksu: einen 5300 Meter hohen Berg mit einer finsternen, eineinhalbtausend Meter hohen Nordwand aus Granit, Eis und Schnee, die finster auf uns herabschaut. Am Talschluss geht es für unsere kleine Expedition erst einmal nicht mehr weiter. Eine Schottermoräne zieht von den Gletschern des Gebirges herunter und trennt die grünen Wiesen von der kalten, steilen Welt darüber. 25 Kilometer sind wir vom letzten kirgisischen Dorf Ozguruh bis hierher gelaufen. Müde sitzen wir im Gras und blicken in das lange grüne Tal zurück. Nach einer Weile sehe ich in der Ferne den zweiten Teil unserer Truppe kommen. Vier Pferde und zwei Esel tippeln die Hügel herauf, schwer bepackt mit Taschen, Haulbags und Rucksäcken. Angeführt werden sie von Asylbek jr., der seit Jahrzehnten Bergsteiger und Wanderer in die Berge begleitet und seinen Neffen mitgenommen hat. Bald ist alles vorbereitet, damit unser Traum von einer neuen Route im südlichen Tian-Shan-Gebirge Wirklichkeit werden kann.

Die Idee zu dieser Unternehmung entstand schon vor drei Jahren. Mein Freund Paul Sass arbeitete als Geologe auf einer Vermessungsreise im Pamir und nahm sich bei einer Erkundungs-



Benno in der 9. Seillänge

tour ins Gebirge einen Pferdeführer – Asylbek jr. Die steilen Wände und hohen Berge, die er auf dieser Wanderung zu Gesicht bekam, faszinierten ihn. Er wollte unbedingt wiederkommen – mit mehr Zeit und dem Plan, eine neue Kletterroute durch eine dieser gigantischen Wände zu ziehen.

Paul benötigte nicht viele Überredungskünste für sein Vorhaben. Ich war dabei, genauso wie Toni Lamprecht. Wir drei kennen uns schon seit über zehn Jahren. Zusammen mit Toni klettere ich oft in Kochel, und schon oft sind wir in ferne Länder gereist. Als Vierter schloss sich uns noch Henry Francis aus Sheffield an. Das Team war geboren:

- Paul, der Knoten- und Riss-Spezialist aus dem Elbsandsteingebirge.
- Toni, der Stärkste von uns. Wenn es einen besonders harten Zug in der Wand geben sollte, würde er ihn anpacken.
- Henry, unser britischer Trad-Spezialist. Wenn du an britischen Klippen klettern kannst, kannst du überall klettern.
- Und ich, Benno. Vor drei Jahren habe ich ein halbes Jahr in Großbritannien verbracht und mich in die britischen Felsen verliebt. Zu Hause habe ich in den letzten Jahren tolle neue Kletterlinien im Karwendel gefunden.

Die Sonne schafft es nun nicht mehr über die hohen Granitnadeln, es ist später Nachmittag. Asylbek jr. und sein Neffe treiben die Pferde wieder zusammen und leinen alle aneinander. Sie gehen ins Tal. „Bis in drei Wochen dann!“ Nun sind wir allein.

Am nächsten Morgen teilen wir uns auf: Zwei gehen ans eine Ende des Talkessels, die anderen wollen zum Fuß der beeindruckenden Wand gegenüber. Wir kannten die Berge ja bereits von Fotos. Aber erst wenn du direkt unter einer Wand stehst, weißt du, ob du sie klettern willst.

Es ist schon tiefe Nacht, als wir mit Stirnlampen am Abend wieder im Basecamp ankommen. Jeder gibt seine Einschätzung ab, welche Wand wohl die schönste Kletterei bietet. Gemeinsam fällen wir die Entscheidung: Wir wollen eine neue Linie an dem Berg „Pik 4800“ versuchen. Die imposante Westwand mit dem kompakten grauen Plattenpanzer im unteren Teil und dem orangefarbenen Granit im oberen Teil hat es uns angetan.

Die Ausrichtung der Wand nach Westen ist von Vorteil. In einer Höhe von über 4000 m herrscht an manchen Tagen extremes Wetter, eine plötzliche Schlechtwetterfront überzieht die Felswand mit Eis und Schnee. Allerdings lässt die Sonne der ►

**Unauffällige
Erhebungen auf
der Granitober-
fläche ... das muss
doch kletterbar
sein!**



- 1 Anmarsch vom Dorf Ozgurush zum Basislager
- 2 Ausblick vom Peak 4800 in die umliegende wilde Bergwelt
- 3 Materialcheck: Wie viele Bolts brauchen wir morgen?
- 4 Paul Sass, Benno Wagner, Henry Francis, Toni Lamprecht (v. l. n. r.)
- 5 Der „Peak 4800“ thront über den flachen Gletscherböden.

nächsten Tage den Schnee oft wieder schmelzen. Dann kannst du schon wieder einsteigen. Die Wand des Pik 4800 kann in zwei Teilen gesehen werden. Der untere Teil der Wand ist sehr kompakt. Seillänge für Seillänge kämpfen wir uns in steiler Wandkletterei nach oben. Wir kommen gut voran, müssen allerdings viele Haken setzen. Es dauert sieben Tage, bis wir dieses Stück bewältigt haben. Die obere Wandhälfte ist durch erstaunliche Risse gekennzeichnet, in denen wir unsere Keile und Friends unterbringen. Wir bohren hier kaum noch Haken. So kommen wir auch schneller voran als unten und hoffen, in zwei Tagen den Gipfel zu erreichen.

Ich verstehe nicht, wie Paul unter diesen Bedingungen klettern kann. Das Thermometer seiner Uhr zeigt minus 3° C an, und ein frischer Wind ärgert uns beharrlich. Nachdem Paul die elfte Seillänge erklimmen hat, bin ich an der Reihe. Ich versuche zu glauben, dass sich alles normal anfühlt. Nicht kalt, nur ein bisschen kühl. Aber das ist schwer. Ich schlüpfte mit fast weiß aussehenden Füßen in meine Kletterschuhe.

Mit fünf Lagen Kleidung und einer Daunenjacke wirke ich ein bisschen überdimensioniert, aber fange zu klettern an. Meine Zehen fühlen sich an wie Holzbretter, und Chalken scheint jetzt sinnlos zu sein, aber es gibt mir ein schönes Gefühl von Normalität. Paul spricht mir Mut zu, und ich gewöhne mich immer mehr an die besonderen Bedingungen. Wir feuern uns nun gegenseitig an und klettern



Erst wenn du direkt unter einer Wand stehst, weißt du, ob du sie klettern willst.

immer weiter. Als Lohn für die Entbehrungen am kühlen Morgen bekommen wir am Nachmittag endlich etwas Sonne.

Bald ist die Kletterei herrlich. Bei angenehmen Temperaturen um die 10° C fräsen wir uns die Risse nach oben. Doch dann ist erst mal Schluss. Paul hängt am Haken in einer glatten Platte der 16. Seillänge. Er weiß nicht, ob wir hier weiterkommen. Keine Griffe in Sicht. „Ja und, wir wollten doch schwere Kletterei! Aber wenn gar kein Griff da ist, geht's halt auch nicht.“ Wir müssen runter, es wird dunkel. Paul setzt noch einen Haken, und wir seilen ab.

Eine bitterkalte Biwaknacht beginnt. Unser Zelt steht auf einem schmalen Band; links die Wand,



rechts geht es 500 Meter weit zum Gletscher runter. Am nächsten Morgen das gleiche Spiel. Es ist eiskalt. Wir klettern wieder zu der Stelle, an der wir gestern umgedreht sind. Ich hänge mich technisch die Haken nach oben, pendle am Seil von links nach rechts. Auf der linken Seite entdecke ich mehrere Griffe – unauffällige Erhebungen auf der Granitoberfläche. Das muss doch kletterbar sein! Da bin ich mir sicher. Aber nicht jetzt. Heute geht es darum, weiter nach oben zu kommen. Ich klettere weiter an steilen Rissen. Das Seil ist aus. Nach 60 m bohre ich den nächsten Stand. Paul geht weiter. Endlich, am Nachmittag erreichen wir den Gipfel. Der Stand der 18. Seillänge ist unser letzter Haken,



Benno Wagner (33) ist Mitglied bei den Sektionen München & Oberland und klettert seit 14 Jahren intensiv in den Alpen und weltweit. In den letzten Jahren standen vor allem Erstbegehungen im Karwendel sowie Sportkletterrouten im Tegernseer Tal im Vordergrund. – www.bennowagner.com

den wir setzen. Jetzt ist die Route da, die Haken sind gesetzt, die Linie existiert. Wir müssen sie nur noch bezwingen.

Die Tage zwischen der Wand und dem Basislager verfliegen sehr schnell. Uns bleibt nur noch wenig Zeit, alle Längen am Stück frei zu klettern. Ein Versuch von Paul und mir scheitert, trotz einer guten Wettervorhersage werden wir vom Schnee überrascht. Zerknirscht retten wir uns in unser Biwak und seilen am nächsten Tag wieder an vereisten Seilen ins Tal ab. Die Devise ist nun eine andere: Jede Seillänge muss befreit, sprich: frei geklettert werden. Zu viert steigen wir in die Wand ein. Die einen klettern im oberen Wandteil, die anderen im unteren.

Am Ende bleibt für mich nur noch eine Länge übrig. Die glatten zwei Meter in der 16. Seillänge. Konzentriert schiebe ich mich über die runden Aufleger und kleinen Dullen nach oben. Die Griffe sind tatsächlich groß genug. Es klappt, eine perfekte Schlüsselstelle auf 4600 m!

Wow, es ist geschafft! Wir konnten alle Längen freiklettern. Zwar nicht an einem Tag oder am Stück, aber das ist jetzt egal. Zusammen feiern wir unseren Erfolg im Basecamp mit Wodka und Büchsenfleisch. Insgesamt umfasst die 800 m lange Route *Alexandra Supernova* 18 Seillängen von 6a bis 7b. Sie zeichnet sich durch erstaunlich gute Felsqualität, tolle Granitwandkletterei in der ersten Hälfte und schöne steile Granit-Risse im zweiten Teil aus. Man beachte jedoch die Höhenlage: Die Route startet am Gletscher auf 4000 m, und der Gipfel ist auf 4800 m. ■

Neu im Regal

Schwerpunktthema „Auf Rädern im Gebirge“



Brian Lopes, Lee McCormack, **Mountainbike**. Alles, was du wissen musst. 368 S. riva Verlag 2018. 24,99 € – www.rivaverlag.de



Laurin Lehner, **Mehr Flow auf dem Trail**. Fahrtechnik für Mountainbiker. 160 S. Delius Klasing 2018. 24,90 € – www.delius-klasing.de



Gottfried Eder, **Mountainbiken Bayerischer Wald**. 35 Touren in wilder, ursprünglicher Natur. 192 S. Bruckmann 2018. 24,99 € – www.bruckmann.de



Renate Brümmer, Burkhard Martens, **Der EMTB-Führer**. Die schönsten EMountainbike-Touren südlich von München. Band 1 – Von Füssen bis Kufstein. 352 S. Eigenverlag 2018. 29,95 € – www.emtb-fuehrer.com



Herbert Mayr, **Allgäu**. 45 Radtouren für Genießer – mit Radrunde Allgäu. 144 S. Rother, 3., erweiterte Aufl. 2018. 12,90 € – www.rother.de



Armin Herb, Daniel Simon, **Die schönsten Almentouren für Mountainbiker**. 160 S. Delius Klasing 2018. 29,90 € – www.delius-klasing.de



Antonello Nadeo, Caterina La Bella, **Mountainbiken im Cilento**. 52 Touren zwischen Meer und Felsen in Süditalien. 304 S. Versante Sud 2017. 31 € – www.versantesud.it

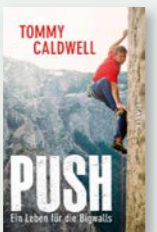


Thorsten Brönner, **Das große Radreisebuch Europa**. 50 Traumtouren von Island bis Kreta. 288 S. Bruckmann 2018. 30 € – www.bruckmann.de

Alpine Bildbände und Literatur



Othmar Kopp, Kurt Lanthaler, **Brenner.o**. Geschichten über die Grenze. 232 S. Tyrolia 2018. 39,95 € – www.tyrolia-verlag.at



Tommy Caldwell, **Push**. Ein Leben für die Bigwalls. 446 S. Malik 2018. 22 € – www.piper.de



Verena Duregger, Mario Vigl, **Hans Kammerlander**. Höhen und Tiefen meines Lebens. Autobiografie in Gesprächen. 246 S. Malik 2018. 20 € – www.piper.de



Isabel Suppé, **Sternennacht**. Eine Geschichte vom Leben und Schreiben. 192 S. AS Verlag 2017. 29,90 € – www.as-verlag.ch



Marc Giraud, **Natur am Wegesrand**. 256 S. Haupt Verlag 2018. 24,90 € – www.haupt.ch



Michele Petrucci, **Reinhold Messner**. Das Leben eines Extrembergsteigers. 88 S. Knesebeck 2018. 22 € – www.knesebeck-verlag.de

Die Idee dieser Comic-Biografie ist gut, die Ausführung weniger gut. Unzählige schicksalsgeladene, teils verstörende Episoden werden im Staccato-Stil zu einer düsteren seelischen Nabelschau des von sich selbst erzählenden Protagonisten verarbeitet. Fast wie ein Albtraum! jb

Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen. www.davmo.de/bibliotheken

Tourenführer



Hartmut Eberlein, Ralf Gantzhorn, **Hochtouren Westalpen**. Band 2: 101 Fels- und Eistouren zwischen Monviso und Mont Blanc. 342 S. Rother 2018. 34,90 € – www.rother.de



Kein gewöhnlicher Tourenführer, sondern ein gewaltiges Kompendium des klassischen Westalpen-Bergsteigens! Man muss sich das mal vor Augen führen: 101 (!) Touren, aus erster Hand beschrieben und stark abgebildet, vom Rocciamelone bis zum Walkerpfeiler, von der Meije bis zum Peuterey-Grat. Schon das Durchblättern regt zum Mitschwitzen, Mitfrieren, Mitträumen an ... jb



Rebecca Finch, Georg Hueber, **Multi-pitch climbing in Arco**. 384 S. Vertical-Life 2017. 24,90 € – www.vertical-life.info



Andrea und Andreas Strauß, **Hochgefühl Höhenweg**. 37 Tages- und Wochentouren zwischen Allgäu, Zillertal und Dachstein. 168 S. Bruckmann 2018. – www.bruckmann.de



Hubert Gogl, **Das Tiroler Vier-Jahreszeiten-Wanderbuch**. 240 S. Tyrolia 2018. 24,95 € – www.tyrolia-verlag.at



Franziska Baumann, **Meran und Umgebung**. Passeiertal, Texelgruppe, Ultental. 192 S., mit Tourenkarte. Kompass, 3. Aufl. 2018. 14,99 € – www.kompass.at



Eugen E. Hüsler, **Vergessene Pfade Dolomiten**. 30 außergewöhnliche Touren abseits des Trubels. 160 S. Bruckmann 2018. 19,99 € – www.bruckmann.de



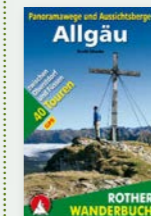
Bernhard Herold, Tim Shaw, **Nationalpark Val Grande**. Unterwegs in der Wildnis zwischen Domodossola und Lago Maggiore. 296 S. Rotpunktverlag 2017. 29 € – www.rotpunktverlag.ch



Susanne und Walter Elsner, **Pilgerziele Oberbayern**. 25 Touren zwischen Oberammergau und Berchtesgaden. 192 S. Rother 2018. 16,90 € – www.rother.de



Wilfried und Lisa Bahn Müller, **Raus ins Grüne – München**. Die schönsten Ausflüge zum Entdecken, Ausspannen, Genießen und Austoben. 192 S. J. Berg 2018. 14,99 € – www.bruckmann.de



Gerald Schwabe, **Panoramawege und Aussichtsberge Allgäu**. 40 Touren zwischen Oberstdorf und Füssen. 160 S. Rother 2018. 16,90 € – www.rother.de

Bücher für Eltern und für Kinder



Dominique und Martin Lurz, **Minis auf Tour vom Tegernsee bis zur Zugspitze**. Mit Kinderwagen, Kraxe und zu Fuß unterwegs auf spannenden Wegen. 128 S. J. Berg 2017. 15 € – www.bruckmann.de



Lisa und Wilfried Bahn Müller, Michael Pröttel, **Meine Lieblings-Familien-Alm Bayerische Hausberge**. 30 Wanderungen zu familienfreundlichen Hütten und Almen. 128 S. J. Berg 2017. 15 € – www.bruckmann.de



Dieter Braun, **Die Welt der Berge**. Illustriertes Bergbuch für Kinder ab 8 Jahren. 94 S. Knesebeck 2018. 20 € – www.knesebeck-verlag.de



In diesem Buch geht es nicht nur um Berge, sondern auch um Tiere, die man auf verschiedenen Höhen treffen kann, und vieles mehr. Die Zeichnungen des Buchs sind zwar künstlerisch, trotzdem kann man sehr gut erkennen, was auf dem Bild zu sehen ist. Ich finde, man kann aus diesem Buch viel lernen, z. B. welcher der zweithöchste Berg der Welt ist, wie weit die Flügelspannweite des Andenkondors ist oder vor wie vielen Jahren die Gletscher entstanden sind. Isolde Burghardt (9 Jahre alt)



Eduard und Sigrid Soeffker, **Erlebniswandern mit Kindern Allgäu**. 208 S. Rother, 4. akt. Aufl. 2018. 16,90 € – www.rother.de



Heike Wolter, **Alpenüberquerung mit Kindern**. Familienwanderung E5 in 10 Tagen. 80 S. edition riedenburger 2018. 14,90 € – www.editionriedenburger.at



Dieses Büchlein kommt für einen Wanderführer zunächst sehr schlicht und unauffällig daher: nur spärlich und kleinformatig abgebildet und ganz ohne Karten oder Routenskizzen. Bei näherem Hinsehen fällt aber auf: Es will gar nicht nur Tourenführer, sondern mindestens ebenso Erzähl-, Erinnerungs- und „Lust-mach-Buch“ speziell fürs Unterwegssein mit Kindern auf dem Es sein! Mit viel Liebe und Akribie wurde hier eine ungewöhnliche Familientour beschrieben, die die Eltern mit fünf Kindern plus Opa und Oma von Oberstdorf nach Meran geführt hat. jb

Leserbriefe

Heft 1/18 „Lebensgefühl Berg“

Ein Heft so geschlossen durchzuziehen und dabei inhaltlich nicht abzublenden, verdient höchste Anerkennung!

Michael Then



Artikel „Norddeutsche Bergleiden (-schaft)“ auf S. 24

Als ich das Heft durchblätterte, war ich schockiert über das Bild auf Seite 24, das offensichtlich jemanden darstellt, der an den Stones of Stenness hochklettert. Wenn Sie einen Blick in Wikipedia geworfen hätten, dann müsste Ihnen klar sein, dass es sich hier um ein neolithisches Monument handelt, das zum UNESCO-Welterbe gehört. An diesem Monument herumzuklettern, hat mit Sport überhaupt nichts mehr zu tun, sondern ist der reine Vandalismus. Ich bin erschüttert, dass der DAV hier höchst fahrlässig Anreize schafft, die zu einer Zerstörung der Monumente führen kön-

nen. Es sind schon genügend Relikte aus der Vergangenheit unwiederbringlich beschädigt worden, als dass noch solche „Bergleidenschaften“ gefördert werden müssten. Ich überlege mir, ob ich nicht meine Mitgliedschaft kündigen soll.

Dr. Gerhard Schäfer

Immer wieder verweisen Artikel auf die Bedeutung öffentlicher Anreise und die Folgen des individuellen motorisierten Verkehrs, so auch – danke! – auf S. 14. Aber auf S. 25 schreibt einer, „so viel Arroganz muss jetzt sein“ (also ist er sich der Problematik bewusst!), dass er gleich in die Dolomiten oder nach Chamonix fahren will. Und damit das nicht überlesen wird, adelt der Redakteur den dummen Satz des Schreiberlings durch die knallige Zwischenüberschrift „Klettersport ist aus norddeutscher Sicht immer auch Motorsport“. Ich suchte mal Bahnverbindungen von Kiel nach Chamonix heraus – o.k., das dauert (z. B. Kiel ab 7.13 Uhr, Chamonix an 20.12 Uhr). Aber der individuelle Verkehr dauert auch und macht ne Menge kaputt ... Übrigens finde ich das Bild auf S. 24 eindrucksvoll, vermute aber, dass ein solcher „Stone“ durch derartige Showeinlagen irgendwann gefährdet sein könnte.

Günter Wimmer



Artikel „Öffentlich zum Ahornboden“ auf S. 14

In dem Artikel wird beklagt, dass die meisten Ahornboden-Besucher im Pkw anreisen, und Reklame für den Bergsteigerbus gemacht. Ich halte das Ganze für eine Feigenblattaktion! Was sollen die Leute denn machen, bei einem Angebot von werktags einem Bus am Vormittag hinein und abends wieder heraus? Auch der Frühbus am Wochenende ist da keine Rettung. Die Massen von Pkw-Besuchern hätten ja gar keinen Platz in den Bussen! Um überhaupt etwas zu bewegen, müssten die Busse zumindest im Takt zu jeder tagsüber in Lenggries ankommenden bzw. abfahrenden BOB verkehren – dann könnte sich vielleicht etwas ändern. Vielleicht könnte man noch zusätzlich vor Vorderriß einen Parkplatz mit einer Aufnahmekapazität wie in der Eng anlegen und einen halbstündigen Pendelverkehr einrichten. Optimal wären natürlich Elektrobusse – aber das ist vielleicht noch Zukunftsmusik.

Klaus Ulmer

Der sogenannte Bergsteigerbus verdient doch seinen Namen nicht. Beispiel: Unter der Woche ist man erst um 11:19 Uhr in der Eng! Wo soll man da noch hingehen? Und

da wundert sich der Autor über die minimale Besetzung des Busses. Ihr könnt Werbung für den Bus machen, so viel ihr wollt – aber wenn das Angebot nicht stimmt ... Einfach schade.

Reinhard Neumayr

Bei der Überschrift hätte ich mir doch mehr erwartet. Es gäbe ja Möglichkeiten, da etwas zu ändern: Häufigere Busse, ein günstigeres Angebot für Gruppen – oder auf der anderen Seite eine höhere Maut oder sogar Sperrung der Strecke für Pkw. Um Leute zum Umsteigen zu bringen, müssen die Kapazitäten geschaffen werden: Ein Parkplatz in Vorderriß oder schon am Sylvensteinsee und ab da dichter Busverkehr, es wäre ja eigentlich einfach!

Andreas Knatz

Vielen Dank, dass Sie stets daran erinnern, dass die Freude an der Natur ohne Naturschutz nicht lange währt. Gerade die DAV-Mitglieder sind ein gutes Publikum: Es gibt immer noch manche, die viel zu oft das Auto zum Transport wählen, aber nicht aus bösem Willen, sondern einfach weil sie es so gewöhnt sind. Eine gut geschriebene Erinnerung, die die Folgen

des motorisierten Individualverkehrs nennt und auf die Alternativen hinweist, kann schon viel Gutes tun. In unserer dreiköpfigen Familie besitzen wir kein Auto, dafür aber eine Reihe von Fahrrädern: von Falträdern bis zu einem Lastenrad/Kinderbus. Und wir kennen die meisten Zughaltestellen südlich von München. Mit jedem Mensch, der vom Auto, wenigstens gelegentlich, umsteigt, wird es besser: mehr Respekt im Verkehr, besser ausgenützte Zug- und Busverbindungen, sauberere Luft usw. Ich finde es gut, dass unter Ihren Tourentipps einige mit öffentlicher Anfahrt beschrieben sind. Und das „Gipfelglück in fünf Minuten“ ist eine tolle Idee. Nochmals vielen Dank für die ausgezeichnete Zeitschrift!

Vaclav Brozek

Leider ist wochentags eine Wanderung zeitlich sehr begrenzt, da man erst um 11.19 Uhr in Eng mit dem Bus ankommt und bereits um 16.35 die letzte Rückfahrmöglichkeit hat. Am Wochenende hat man zwar die Möglichkeit, früher anzureisen und auch die Rückfahrt später anzutreten, aber leider ist es zwischenzeitlich so überlaufen, dass eine Wanderung keine richtige Freude mehr ist.

Edeltrude Sturm

Wenn es um den öffentlichen Verkehr in Bayern geht, scheint mir, die Verantwortlichen wüssten nicht, wovon sie reden. Ich kann von meinem Handy ein Busticket für Guatemala kaufen, das mich pünktlich vom Flughafen in eine Jungle Lodge bringt, aber ich habe es ohne Anruf beim Fremdenverkehrsbüro in Bayern noch nie geschafft, eine Verbindung von München in die Berge zu planen. Vor diesem Hintergrund habe ich Ihren Artikel mit größter Vorfreude

gelesen. Ihre Argumente sind stichhaltig. Stau auf dem Weg in die Berge und wieder zurück schmälert den Erholungseffekt merklich. Und die Auswirkungen der Abgase auf Mensch und Umwelt bereiten mir auch Sorgen. Ihr Artikel hat mich motiviert. Aber: Ich habe www.bahn.de geöffnet, als Ziel „Eng“ eingegeben: kein Treffer. Ich werde also mit meiner Bahncard 100 nicht zum Ahornboden fahren. Dabei liebe ich das Karwendel.

Felix Schröder

Mit Interesse, aber auch Verärgerung haben ich den Artikel zum Thema ÖPNV-Anreise in die Berge gelesen. Broschüre, Schilderbäume und Außenwerbung an einem (sic!) Bus sind ja schön und gut, werden aber kaum einen Autofahrer zum Umdenken oder gar Handeln bewegen. Von der Selbstverständlichkeit, jeden Ort zu praktisch jeder Zeit auch „öffentlich“ erreichen zu können, sind wir aber nicht nur im Rißtal, sondern auch in Bayern und in anderen Bergsteigerregionen weit entfernt. Und als wäre das nicht abschreckend genug, muss man sich noch mit den extrem komplexen Tarifwerken auseinandersetzen. Bayern-Ticket? Ja, nein, vielleicht, teilweise, und schon gar nicht beim Busfahrer! Karwendel-Ticket? Ja, aber nicht aus dem MVV! So „angesäuert“ vermochten mich dann auch die »alpinwelt«-Tourentipps nicht zu mehr ÖPNV-Anreisen zu motivieren: 4x Anreise nur per Pkw, 3x der ÖPNV deutlich langsamer und 2x eher klimafeindliche Ziele mit einer Anreise von einem Tag – da bleibt dem Autoverweigerer wohl nur das „Gipfelglück in fünf Minuten“ auf dem Schuttberg in München!

Mathias Neumüller



Artikel „Zu viel Komfort in den Bergen?“, S. 6–9

Ich lese die »alpinwelt« immer mit Begeisterung und ich habe kritisch Ihren Beitrag bezüglich der Berghütten gelesen. Ich gehe nun schon über 40 Jahre in die Berge, und die Veränderungen in den Hütten haben mich sehr nachdenklich gemacht. Früher war man froh, wenn Toilette oder Waschbecken nicht draußen waren, an eine Dusche hat keiner von uns gedacht.

Manfred Pock

Vielen Dank für den Artikel „Zu viel Komfort in den Bergen?“ – das spricht einem aus dem Herzen.

Simone Reitmeier

Die Sicht des Vorstands klingt wie die wachsweiche Stellungnahme eines Politikers zu den negativen Auswirkungen des Autoverkehrs – natürlich sind wir für Umweltschutz, aber bloß nichts gegen die Autoindustrie sagen! Wenn die Richtschnur für den DAV wirklich der Natur- und Umweltschutz und der Erhalt der Ursprünglichkeit der Bergwelt sind, wie Peter Dill schreibt, dann kann die Konsequenz nur sein, dass bei den DAV-Hütten wieder die Funktion der Schutzhütte im Vordergrund steht und nicht, möglichst viele Komfort-Ansprüche zu befriedigen. Dazu bedarf es überhaupt

keiner Einschränkung irgendwelcher Freiheiten – im Gegenteil: Es wäre ein Gewinn an Freiheit, wenn man wieder spontan eine Bergtour machen könnte, weil die Hütte nicht ein halbes Jahr im Voraus komplett reserviert ist! Es ist etwas zu billig, sich hinter dem Bevölkerungszuwachs, der steigenden Mobilität und dem Outdoor-Trend zu verstecken. Einfache Hütten, einfache Verpflegung und nur ganz eingeschränkte Reservierungsmöglichkeiten – damit werden keinerlei Freiheiten eingeschränkt. Ich hoffe, dass es den Sektionen München & Oberland ein echtes Anliegen ist, bei ihren eigenen Hütten umzusteuern.

Gabriele Bader

Ich persönlich begrüße etwas mehr Komfort auf Hütten, wenn es sich halbwegs umweltverträglich gestalten lässt. Was gibt es Schöneres, als nach einem anstrengenden Tag durchgeschwitzt am Etappenziel anzukommen und sich unter der Dusche zu erfrischen? Im Übrigen habe ich auch kein Verständnis für Zeitgenossen, die sich über Stornierungsgebühren ärgern. Das Risiko schlechten Wetters etwa kann ich nicht einfach dem Hüttenwirt überlassen. Das gilt für jedes Hotel, und auch wenn man eine Hütte nicht als solches bezeichnen möchte, so muss auch der Hüttenpächter wirtschaftlich handeln. Ein nicht belegter Übernachtungsplatz führt zu entgangenem Umsatz. Und so ist es am Ende auch gerechter, dass die entstehenden Kosten von denen zu tragen sind, die eine Reservierung zurückziehen, als sie der Allgemeinheit, und damit allen DAV-Mitgliedern, aufzulasten.

Tilman Münster



Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen

Nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) ist die diesmal gesuchte Pflanze besonders geschützt, das heißt, sie darf weder gepflückt noch ausgegraben werden. Sie gehört zu den Korblütlern. In Europa findet man sie (bzw. ihre diversen Unterarten) von den Pyrenäen über die Alpen und die Hohe Tatra bis zum Balkan, sie kommt aber auch in Asien und Nordamerika vor. Ihre robuste Natur – immerhin ist sie in Höhen bis zu 2300 m zu finden – hat sie zu einer beliebten, weil pflegeleichten, gezüchteten Zier- und Gartenpflanze gemacht. Sie liebt kalkhaltigen Boden, der pH-neutral und durchlässig sein sollte, also zum Beispiel Gesteinsfluren und Alpenmatten. Sonne verträgt sie gut, braucht aber auch immer genügend Feuchtigkeit. Sie wird zwischen 5 und 20 cm hoch und wächst in größeren Stauden oder Polstern.

Im Mai und Juni kann man ihre relativ großen Blütenkörbchen bewundern, jeweils eins pro Stängel, mit seiner Reihe auffällig violetten Zungenblüten und den gold-gelben Röhrenblüten in der Mitte. Während der Blütezeit verströmt sie einen zarten, wohlriechenden Duft. Auf Bienen und Schmetterlinge wirkt sie anziehend, weshalb sie gerne auf Bienenwiesen oder in insektenfreundlichen Gärten angepflanzt wird.

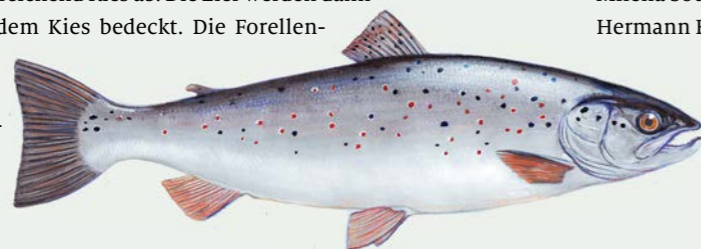
Wie heißt die gesuchte Pflanze?

Schicken Sie die Lösung (auch den wissenschaftlichen Namen) bis spätestens 22.06.2018 an eine der beiden Alpenvereinssektionen oder direkt an die redaktion@alpinwelt.de (Absender nicht vergessen!).

Viel Spaß und viel Erfolg!
Ines Gnettnner

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 1/2018

Das Tier des letzten Heftes war die Bachforelle (Salmo trutta fario), auch Fluss- oder Bergforelle genannt. Sie ist der Leitfisch einer Forellenregion. Weil sie auf klares, sauerstoffreiches und sauberes Wasser angewiesen ist, zeigt sie an, ob ein Gewässer gesund und im Gleichgewicht ist oder nicht. Man findet sie in Bächen und Flüssen, aber auch in Bergseen. Wichtig sind ihr gegliederte Wasserläufe, wo sie sich auch verstecken kann. Zum Laichen zieht sie sich meist in die Zuflüsse zurück und laicht an seichten, gut überströmten Stellen mit ausreichend Kies ab. Die Eier werden dann besamt und mit dem Kies bedeckt. Die Forellensarven bleiben in ihrem Dottersack, bis dieser aufgebraucht ist.



Herzlichen Glückwunsch
und viel Spaß mit den Preisen!

Hauptpreis: ein Wanderrucksack „Deuter Futura Pro 36“

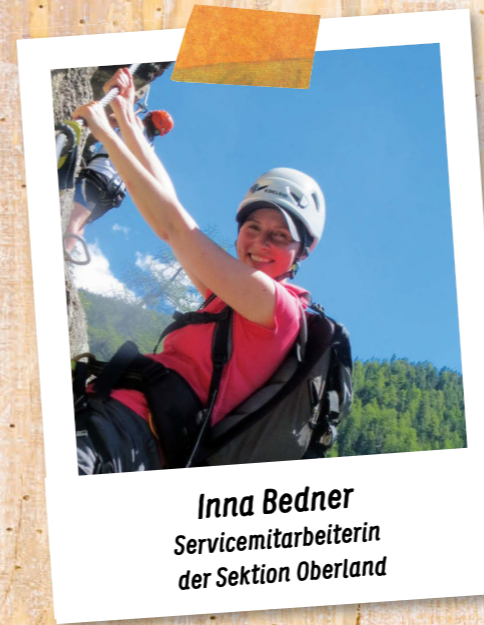


Der Futura Pro 36 Rucksack ist dank des innovativen „Aircomfort Sensic Pro“-Netzrückens der perfekte Begleiter bei Durchquerungen und Mehrtagestouren und bietet ein noch nie dagewesenes Maß an Komfort und Funktion. Die innovative Konstruktion der Hüftflossenpartie und ihr fließender Übergang in das Rückennetz umschließen den Träger förmlich und sorgen für bequemen Sitz bei maximaler Belüftung. Bewegliche Hüftflossen, die dank ergonomischer Polstereinsätze passgenau fixiert werden können, ermöglichen energiesparendes Tragen. Zusätzlich sitzen bewegliche Active-Fit-Schulterträger dank ihrer automatischen Anpassung stets komfortabel. Den „Futura Pro“ gibt es in den Größen 36, 40 und 44 sowie in den Damenvarianten 34 und 38.

- 2. Preis: eine DAV-Isolierflasche weiß
- 3. bis 5. Preis: je ein Paar Schuh-Duftkissen
- 6. und 7. Preis: je ein Paar Hüttenschlappen
- 8. bis 10. Preis: je eine AV-Karte nach Wahl

Und das sind die Gewinner:

- Hauptpreis** (zwei Paar Gipfelsockerl): Jakob Irl, Pastetten
- 2. Preis (ein DAVplus-Biwaksack): Laura Wunderer, München
 - 3. Preis (ein Buch „101 Dinge, die ein Bergsteiger wissen muss“): Stefanie Benker, München
 - 4. bis 6. Preis (je ein Sam Splint): Florian Schwarzenböck, Weyarn; Konrad Deubler, Dachau; Gabriele Dusch, Olching
 - 7. Preis (ein Bergkrimi „Mutig aber tot“): Tobias Dusch, Köln
 - 8. bis 10. Preis (je ein Paar DAVplus-Hüttenschlappen): Milena Souckova, München; Rainer Ultsch, München; Hermann Elsenhans, Böblingen



Inna Bedner
Servicemitarbeiterin
der Sektion Oberland



Unsere Expertin Inna Bedner

Eine willkommene Abkühlung und viel Abwechslung bietet der **Stuibenfall-Klettersteig** bei Umhausen. Das Dorf im Ötztal ist hervorragend mit Bus und Bahn erreichbar, und der Einstieg liegt gleich hinterm berühmten Ötzidorf. Im oberen Teil verläuft der Klettersteig dann unmittelbar am Wasserfall, der als krönender Abschluss über eine Seilbrücke gequert wird. Familienspaß garantiert!



Erfrischender Familienklettersteig!
Viele weitere tolle Klettersteig-Tourentipps gibt's unter:
davmo.de/alpinwelt-tourentipps

Foto: Inna Bedner

Ausrüstung, Karten und Führer leihen!

TIPP: Für eine kurze Pause im Klettersteig eine Rastschlinge (Rundschlinge und HMS-Karabiner) nutzen!



z. B. Alpinhelm ab 2 €/Tag



z. B. Klettersteig-Set ab 2,50 €/Tag



z. B. Hüftgurt ab 2,50 €/Tag



z. B. „Klettersteige 1: Alle Klettersteige der Nordalpen“ 0,15 €/Tag für Mitglieder

Das richtige Zubehör für den Klettersteig – erhältlich in unserem

DAV City-Shop

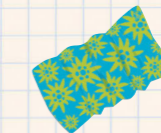
Merino-T-Shirt ab 49,95 €



Edelstahl-
Trinkflasche ab 24,95 €



Tagesrucksack ab 59,95 €



Buff mit Edelweißprint ab 14,95 €



Klettersteig-Handschuhe 21,50 €

Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0
service@dav-oberland.de
davmo.de/isartor

Servicestelle am Marienplatz *
im Sporthaus Schuster
Rosenstraße 1–5, 5. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-0
service@alpenverein-muenchen.de
davmo.de/marienplatz

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680
service@alpenverein365.de
davmo.de/gilching

Kompetente Tourenberatung zu Wetter, Verhältnissen, Tourenmöglichkeiten in den Servicestellen

* Servicestelle mit DAV City-Shop

70 Jahre Hochtouristengruppe (HTG) der Sektion München



Am 27. Januar 1948 fand im Straubinger Hof die Gründungsversammlung der HTG mit zwölf Mitgliedern unter der Leitung von Franz Jahn statt: „Es waren die übriggebliebenen aus der alten Jungmannschaft, die 1948 die HTG ins Leben riefen, und es waren die Erinnerungen aus jener Zeit, die sie vereinten“ (zit. aus Jubiläumsschrift zum 20-jährigen HTG-Bestehen). Herbert Konnerth sprach anlässlich des Jubiläums mit Vertretern aus drei HTG-Generationen:

alpinwelt: Wie kam es zur Gründung der HTG?



Otto Malia (97), letztes noch lebendes Gründungsmitglied:

Wir Kriegsheimkehrer waren für die Jungmannschaft zu alt, wollten aber wieder als Gruppe in der Sektion organisiert sein. So entstand die Idee für eine neue Gruppe, die Hochtouristengruppe, als Nachfolge für zu alt gewordene Jungmannschaftler.

Wie sah für euch das Bergsteigen in den Anfangsjahren aus?

Malia: Wir trafen uns immer donnerstags am Hauptbahnhof vor den Räumen der Bergwacht, um Touren auszumachen und ein Bahn-Gruppen ticket zu kaufen. Autos hatten wir ja nicht. Unser Radius erstreckte sich von Berchtesgaden bis Oberstdorf, denn in den ersten Jahren war die Grenze zu Österreich noch dicht. Erst an Pfingsten 1951 erfolgte die erste Auslandsfahrt zum Skitourengehen ins Engadin. 1955 konnte wir dann bereits eine längere Tour in die Türkei und nach Persien unternehmen und erstiegen dabei auch den Damâvand (5604 m).



Fast 30 Jahre war die HTG eine reine Männerdomäne. Wie kam es zur Aufnahme der ersten Frau?

Luise Frischholz (69), erstes weibliches HTG-Mitglied: Das war ein ganz logischer Prozess. Ich war als Kind etwas schüch-

tern, deshalb dachten meine Eltern: In der Jugendgruppe der Sektion ist sie gut aufgehoben, da lernt sie etwas dazu. Fortan war die „kleine Luise“ begeistertes Gruppenmitglied, zuerst in der Jugendgruppe, dann in der Jungmannschaft. Doch was danach? Das Mädels war mittlerweile nicht mehr ganz so schüchtern und stellte 1973 mit nun 25 Jahren den Antrag, in die HTG aufgenommen zu werden. Sofort kam es an den folgenden Gruppenabenden zu lebhaften und teils kontroversen Diskussionen. Für die meisten jüngeren Mitglieder war es eine Selbstverständlichkeit, auch Frauen aufzunehmen, was im bergsteigerischen Alltag de facto ja längst zelebriert wurde. Mit nur wenigen Gegenstimmen wurde der Antrag dann angenommen. Wie man an der Entwicklung der folgenden Jahrzehnte sieht, war es nicht zum Nachteil für das Vereins- und Tourenleben. Der früher etwas frauenfeindliche Spruch „Die Frau ist der Tod des Alpinismus“ wurde fortan als Gaudi und Kalauer weitergeführt. Wir Frauen lachen darüber, wir sind ja schließlich nicht männerfeindlich.

Wir sind eine Gemeinschaft von Bergsteigerinnen und Bergsteigern, die zusammen in der Gruppe und selbstständig und eigenverantwortlich in den Bergen unterwegs sein wollen.



Die HTG unterwegs an der Zimba (2643 m) im Rätikon

Mittlerweile sind rund ein Drittel der HTGler Frauen, der Alpinismus spaltet sich in immer mehr Teilbereiche auf. Wie siehst du die Zukunft der HTG?



Werner Birkel (57), seit vier Jahren Leiter der Gruppe:

Die HTG ist keine Insel, sie ist Teil des Alpenvereins und Teil der Gesellschaft. Die stetigen Veränderungen in diesen Bereichen müssen natürlich zu einem Wandel in der Gruppe führen, damit diese eine Zukunft hat. Die Motivation für eine Mitgliedschaft in der HTG ist heute sicher eine ganz andere als vor 70 Jahren. Auch das Bergsteigen hat sich stark verändert, bis hin zum Begriff „Athleten“, den der Alpenverein neuerdings für seine Olympioniken euphorisch verwendet.

Bei all dem Wandel hat die HTG aber ein klares Profil, das der Geschichte und Tradition der Gruppe entspringt: Wir sind eine Gemeinschaft von Bergsteigerinnen und Bergsteigern, die zusammen in der Gruppe und selbstständig und eigenverantwortlich in den Bergen unterwegs sein wollen – oft auf anspruchsvollen Routen und abseits der ausgetretenen Wege –, die Risiken einschätzen können und sich damit auseinandersetzen. Auf dieser Grundlage findet die HTG regen Zulauf, und um die Zukunft der Gruppe muss sich niemand Sorgen machen.

Interview: Herbert Konnerth

Patchworkwandern am Wildsee

Die Familiengruppe München auf Tour



Lange Staus auf allen Autobahnen Richtung Bayern. Dazu umfangreiche Grenzkontrollen bei Kiefersfelden und Bad Reichenhall. Wir wünschen allen Hörern viel Geduld auf der Rückreise in die Heimat.“ Diese Meldung hören wir nur noch mit halbem Ohr. Denn soeben kommen wir am Parkplatz der Bergbahn Fieberbrunn an. Schon einige Minuten später gleiten wir in der Gondel entspannt Richtung Bergstation. Ein paar mitfühlende Gedanken haben wir noch für all die Stauteher, die erst am letzten Wochenende der bayerischen Sommerferien aus dem Süden zurückkommen.

Doch oben angekommen sind unsere Sinne sofort voll und ganz auf Bergtour ausgerichtet, konkret: auf Familienbergtour. Wir sind sechs Erwachsene und neun Kinder aus fünf Familien, kommen aus Holzkirchen, Murnau und München und werden die kommenden zwei Tage gemeinsam in den Kitzbüheler Alpen verbringen. Wir sind alle Mitglieder der Familiengruppe der Sektion München, kennen uns zum Teil schon seit Jahren und verbringen immer wieder gemeinsam schöne Zeiten in den Bergen. Unser „Basecamp“ an diesem Wo-

chenende ist das wunderschöne Wildseeloderhaus, unsere Gipfelziele heißen Henne und Wildseeloder, und das Wetter soll gut bleiben. Zumindest am Samstag, zumindest bis zum Nachmittag. Aber bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt, und die Hysterie der Wetterpropheten hat in den letzten Jahren auch arg zugenommen. Also mal schauen, wie das

Dank der zeitweiligen „Familienauflösungen“ hat jeder das gemacht, auf das er an diesem Tag Lust hatte.



wirklich wird mit dem angesagten Regen.

Doch kaum an der Hütte angekommen, die Rucksäcke ins Lager geschmissen und das Mittags-süppel auf der Terrasse genossen, gehen die Diskussionen los. Da wollen die einen (älteren) Kinder vor und in der Hütte „chillen“, die anderen nur eine Tour um den See machen, wieder andere hingegen gleich beide Gipfel auf einmal angehen. Nach einigen Minuten ist klar: Da müssen Patchworkfamilien auf Zeit gebildet werden. Und so bleibt dann ein Teil der Kinder tatsächlich an der Hütte, während vier andere Gruppen sich unterschiedliche Routen vornehmen.

Am späten Nachmittag treffen wir uns alle auf der Terrasse wieder. Das Wetter ist noch immer schön, alle strahlen mit der Sonne um die Wette. Denn dank der zeitweiligen „Familienauflösungen“ hat jeder das gemacht, auf das er an diesem Tag gerade Lust hatte. Keiner ist unzufrieden, niemand unter- oder überfordert worden. Und das ist ja der Sinn von Alpenvereins-Familientouren.

Während wir da so sitzen, reden und trinken, zieht der Himmel zu, Nebel steigt auf: Schnell die Kinder rufen, die seit einer Stunde mit dem Ruderboot auf dem See unterwegs sind. Als sie an Land kommen, sehen wir durch die weiße Wand keinen Meter mehr – was für ein Naturerlebnis.

Es folgen ein gemütlicher Hüttenabend bei hervorragenden Speisen, Spielen mit den Kindern, eine kurze Nacht – und am nächsten Morgen dann leider doch Regen. Und davon nicht zu wenig. Dank des Hüttenwirts fährt die Seilbahn heute – aber nur einmal: um uns „abzuholen“ und runterzubringen. Also packen wir in Windeseile unsere Rucksäcke, verabschieden uns beim überaus netten Hüttenteam und „rasen“ zur Seilbahn. Nass, aber glücklich schweben wir zur Talstation und fahren heim: Ohne Stau – so entspannt können Ferien auch zu Ende gehen.

Markus Block,
Leiter der Familiengruppe
München

† Wiltrud Bauernfeind

Am 1. März ist Wiltrud Bauernfeind – seit 15 Jahren stellvertretende Gruppenleiterin der Seniorengruppe der Sektion München – am Ende einer Gruppentour zum Auracher Köpfl verstorben. Die Tour lief eigentlich wie immer: trotz Kälte genug Mitstreiter, ohne übergroße Anstrengung, mit fürsorglicher Führung an kritischen Stellen.

Doch kurz vor Erreichen des Bahnhofs fiel Wiltrud plötzlich um und muss nach Auskunft des Notarztes auf der Stelle tot gewesen sein.

Wiltrud war eine begeisterte Bergsteigerin, für den Alpenverein aber eher eine Spätberufene. Erst nach ihrer Pensionierung als Lehrerin 1991 trat sie in die Sektion München ein, führte bald Touren und wurde 2003 stellvertretende Gruppenleiterin und eine unentbehrliche Stütze, wofür sie 2010 das Ehrenzeichen der Sektion München erhielt. Als Tourenleiterin hat sie ab 1992 viele Touren – auch Mehrtagestouren – mit begeisterten und treuen Teilnehmern durchgeführt. Wenn man die Zahlen vom letzten Jahr mal vorsichtig bis 1992 zurück hochrechnet, kommt man auf 600 Touren mit 6000 Teilnehmern. Und sie ist auch selbst als Teilnehmerin bei vielen Touren mitgegangen, und der Tourenleiter, der sie als Schlussfrau dabei hatte, wusste, dass er sich absolut auf sie verlassen konnte.

Dass sie dieses Jahr 88 Jahre alt geworden wäre, hat man ihr bei ihrem Elan, ihrer Begeisterung und ihrer Energie nicht angesehen. Neben dem Bergwandern gehörte das Tanzen zu ihren Leidenschaften, und im Fitnesscenter machte sie regelmäßig Gymnastik und moderates Krafttraining. Für die Gruppenleiter war sie zuverlässige und wertvolle Ratgeberin bei Entscheidungen, für viele Gruppenmitglieder Anlaufstelle für Trost und Aufmunterung. Die für die Seniorengruppe regelmäßig jedes Jahr organisierten Frühjahrs- und Adventssingen wurden von ihr völlig selbstständig vorbereitet und durchgeführt.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von ihrem Tod verbreitet, und als sich die Seniorengruppe am darauffolgenden Montag traf, saß der Schock bei allen tief. Da war es eine glückliche Fügung, dass wir bei dem vorbereiteten Jahresrückblick auf die Touren des Jahres 2017 noch mit zahlreichen Bildern von Wiltrud Abschied nehmen konnten.

Manfred Kleeberger, Gruppenleiter der Seniorengruppe

Zum 70. Geburtstag von Günther Manstorfer

Günther Manstorfer feierte seinen 70. Geburtstag standesgemäß beim Skifahren im Gebirge. Er sagte: kein besonderes Ereignis. Ich meine aber doch, und für den langjährigen Vorsitzenden der Sektion München sei daher ein kurzer Rückblick erlaubt. Das Bergsteigen ist für Günther schon immer eine lebensstiftende Tätigkeit – ob bei seinen privaten Touren Sommer wie Winter, ob in den Alpen oder in anderen Gebirgen der Welt oder bei seinen geführten Sektionstouren. Hierzu absolvierte er 1989 die Ausbildung zum Fachübungsleiter Hochtouren. Und bis heute stehen seine Touren im Programm der Sektion, damit auch andere an der Freude des Bergsteigens teilhaben können. Sicher könnten viele Teilnehmer dazu etliche Geschichten erzählen. Das wäre aber nur *eine* Seite seines Bergsteigerlebens.

Die zweite Seite ist sein Einsatz für die Sektion und die Werte des Alpenvereins. So kandidierte er 1996 zur Wahl in den Vorstand der Sektion München und wurde 2. Vorsitzender unter Prof. Sonnenbichler. Nach dessen Amtszeit übernahm er dann 2004 selbst den Vorsitz. In diese Zeiträume fielen Meilensteine wie z. B. die Kooperation mit der Sektion Oberland, die Sanierung fast aller unserer DAV-Häuser, der Ausbau der sektionseigenen Angebote wie vermehrte Selbstversorgerstützpunkte, parallele Ausweitung von professionellem Veranstaltungsprogramm, Leihausrüstung und -bücherei oder auch die Mitgliederinformation durch die »alpinwelt« und den Internetauftritt sowie die Überführung der Sektionsverwaltung ins digitale Zeitalter.

Aber Günther würde nicht in der Tradition der Vorsitzenden der Sektion München stehen, wenn ihm nicht auch die Stellung und die Entwicklung des DAV wichtig wären. So vertritt er die Sektion zusammen mit Oberland in den DAV-Jahreshauptversammlungen und ist in dieser Funktion seit 2013 Sprecher des Ortsausschusses der Münchner Sektionen und des Südbayerischen Sektionentags. Außerdem ist er Mitglied im Vorstand des Kletterfachverbandes und im höchsten Gremium des DAV, im Verbandsrat. Und dort warten noch viele Aufgaben und Positionsbestimmungen auf uns, wie die Bewältigung des Wanderbooms und des MTB-Aufkommens, der Schutz der Alpen vor wirtschaftlichen Einzelinteressen, der Klimawandel und die Wahrung der bergsteigerischen Werte in Abstimmung mit denen von Natur und Umwelt.

Und trotz dieser vielen Ämter ist Günther noch nicht zum Verwaltungsbergsteiger geworden. Aus unserem Vorstandsgremium kann ich nur bestätigen, dass ihm auch hier das Wichtigste die Kameradschaft ist. Und bei noch so bedeutenden Themen bricht immer wieder das Interesse an kürzlich erlebten oder vor ihm liegenden Bergtouren durch. Wir können ihm nur wünschen, dass dies noch lange so bleibt!

Peter Dill



München hat's satt!

190.000 Pappbecher täglich vermüllen unsere Stadt.

- einfach eigenen Becher benutzen
- bei einem Mehrwegsystem mitmachen oder
- sich 5 Minuten Zeit nehmen für einen Kaffee aus der Porzellantasse

Gerold Brenner,
euer Trenner

Tu etwas dagegen!
#muenchengegenmuell



Abfallwirtschaftsbetrieb München
Ihr Abfall – Unsere Verantwortung





**LESERREISE
FÜR ALPINWELT-LESER**

**8 Tage
ab € 795,-**

TOP-ANGEBOT



Exklusiv für Mitglieder der DAV-Sektionen München & Oberland
MAROKKO: RUNDREISE UND TREKKING

Historische Pascha-Paläste, quirlige Souks, karge Gebirgslandschaften und grüne Oasen. Die Eindrücke auf dieser Reise durch Marokko sind vielfältig. Von der Küstenmetropole Casablanca geht es in die Königsstadt Marrakesch mit seiner wunderschönen Altstadt. Nach dem Trubel der Stadt genießen wir die Ruhe und Schönheit des Aurika-Tals im Hohen Atlas. Wir überqueren das Gebirge in Richtung Ouarzazate an der „Straße der Kasbahs“ und erkunden das berühmte Weltkulturerbe Ait Ben Haddou. Aber auch das Wandern kommt nicht zu kurz bei unserem 2-tägigen Hüttentrekking durch das vulkanische geprägte Siroua-Gebirge.

- ▶ 8 Tage Rundreise und Hüttentrekking
- ▶ Casablanca: Moderne Metropole am Atlantik
- ▶ Königsstadt Marrakesch: Märchen aus 1001 Nacht
- ▶ Tagesausflug ins grüne Aurika-Tal im Hohen Atlas
- ▶ Weltkulturerbe Ait Ben Haddou und Kasbah Telouet
- ▶ Ouarzazate: Tor zur Sahara
- ▶ Verwinkelte Kasbahs und grüne Oasen
- ▶ 2-tägiges Hüttentrekking durch das vulkanisch geprägte Siroua-Gebirge
- ▶ Agadirs Traumstrände zum Finale

IM REISEPREIS ENTHALTEN
Reiseleitung durch einen Deutsch sprechenden einheimischen Kultur- und Bergwanderführer • Flüge mit Royal Air Maroc ab/bis München/Frankfurt • Busfahrten im klimatisierten Kleinbus inkl. Gepäcktransport • 5 x Hotel*** im DZ • 2 x Hütte im Mehrbettzimmer • 7 x Frühstück, 5 x Mittagessen (teilweise als Lunchpaket), 2 x Abendessen • Gepäcktransport beim Hüttentrekking mit Mulis, 12 kg pro Person • Besichtigungen und Eintritte lt. Programm • Versicherungen • U.v.m.

ab € 795,- inkl. Flüge mit Royal Air Maroc ab/bis München oder Frankfurt
Termine (je 8 Tage)
Starttage: 01.11. | 08.11. | 15.11. | 22.11.2018 und 07.03. | 14.03. | 21.03.2019
Detailliertes Tagesprogramm unter:
www.davsc.de/MATOP



Persönliche Beratung: +49 89 64240-132

Auf Rädern im Gebirge

Text: **Michael Lentrodt**

Kürzlich war ich auf der Geburtstagsfeier von einem guten Freund eingeladen, der selbst begeisterter Mountainbiker ist. Dort traf ich naturgemäß viele weitere Berg- radler. Während des Essens entspann sich plötzlich eine Diskussion über das E-Biken im Gebirge. Das Ganze gipfelte in der Bemerkung: „E-Biken im Gebirge ist vergleichbar mit einem Wanderer, der Krücken braucht!“ Ich habe noch oft über diesen Satz nachgedacht, über dessen Wahrheitsgehalt, die dahinterstehende Intoleranz, den Egoismus, der sich darin manifestiert und über die Sinnhaftigkeit solcher Diskussionen. Gäbe es heute die „normalen“ Mountainbiker, wenn sich die klassischen Bergsteiger seinerzeit (zu Beginn des Mountainbikens) mit einer auf ähnlichen Grundwerten basierenden Einstellung durchgesetzt hätten?



Foto: www.wisthaler.com – Harald Wisthaler

Wann begann das eigentlich mit dem Mountainbiken? In meiner Erinnerung tauchte das Thema Berge und Fahrradfahren das erste Mal auf, als ich von der Erstbesteigung der Matterhorn-Nordwand durch die Brüder Toni und Franz Schmid im Jahre 1931 las. Nicht nur, dass die beiden mit dieser Leistung den internationalen Wettlauf um die Besteigung dieser prestigeträchtigen Nordwandroute gewannen, sie wurden sogar vom Internationalen Olympischen Komitee mit dem „Prix olympique d'alpinisme“ ausge-

zeichnet. Was viele vielleicht nicht wissen: Es dürfte in diesem Zusammenhang auch eine Rolle gespielt haben, wie die zwei Münchner die An- und Abreise bewerkstelligten. Nämlich mit dem Fahrrad! Wohlgermerkt mit keinem Mountainbike, sondern mit einem Fahrrad, das sich zwei mittellose Bergvagabunden im Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen leisten konnten.

Mit dem E-Bike kann man sich genauso sportlich betätigen wie mit einem Fahrrad ohne elektrischen Motorantrieb.

Tatsächlich wurden die ersten Mountainbikes in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts in den USA konstruiert, bevor dann der kommerzielle Siegeszug Mitte der 80er-Jahre auch Europa überrollte. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, insbesondere weil mir mein erstes Mountainbike einen Tag nach dessen Anschaffung in der Münchner Innenstadt geklaut wurde. Zunächst wurde das Mountainbike als Erleichterung für Zustiege von Kletter- oder Skitouren gesehen, doch es entwickelte sich daraus schnell eine eigenständige Bergsportart. Während früher die Kletterer die Szene in Arco oder auf dem Karwendelhaus dominierten, liefen diesen zunehmend die Mountainbiker den Rang ab. Ich kann mich nicht daran erinnern, damals Sätze gehört zu haben wie: „Wer aus eigener Kraft Berge erklimmt, für den Abstieg aber keine Kraft mehr hat und deshalb ein Fahrrad braucht, der soll gefälligst zu Hause bleiben.“

Mit dem E-Bike kann man sich genauso sportlich betätigen wie mit einem Fahrrad ohne elektrischen Motorantrieb. Man ist nur schneller unterwegs und kann größere Strecken und Steigungen überwinden. Es ist also schlicht falsch, dem E-Biker irgendetwas diesbezüglich abzusprechen. Vielleicht ist es ein wenig dem Zeitgeist geschuldet, dass Intoleranz auch solche Diskussionen überlagert. Man sieht nur noch das Trennende und nicht mehr die vielen Gemeinsamkeiten. Fast noch schlimmer ist aber, wenn man anderen Menschen Dinge verwehrt, obwohl einem selbst zu anderen Zeiten eine andere Toleranz entgegengebracht wurde. Und zu guter Letzt ist der Disput an Sinnlosigkeit nicht zu übertreffen. Ich kann solchen Diskussionen nichts abgewinnen. Sie sagen nur etwas über die Leute aus, die sie führen. Ich jedenfalls freue mich über jeden, der mir freudig von seinen Berg-erlebnissen berichtet. Ob er dabei zu Fuß, auf angetriebenen oder motorlosen Fahrrädern oder mit der Seilbahn unterwegs war, spielt dabei keine Rolle.



Michael Lentrodt (54), ist seit fast 30 Jahren Bergführer, seit 13 Jahren im Vorstand und seit fünf Jahren Präsident des Verbands der Deutschen Berg- und Skiführer e. V.

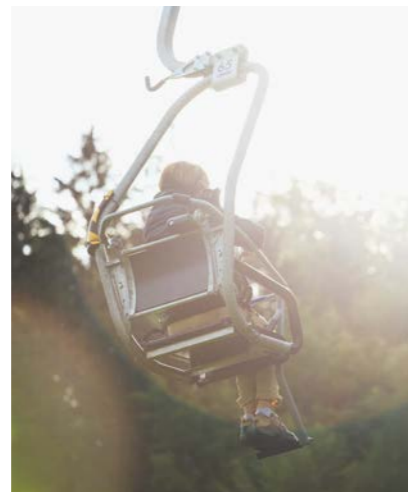
Neue Themenwanderungen im Naturerlebnis Kaisergebirge

Bei den Themenwanderungen im Naturschutzgebiet Kaisergebirge hoch über der Tiroler Festungsstadt Kufstein lernen große und kleine Gäste ganz einfach beim Wandern. Von der Geocaching-Abenteuer-Schatzsuche und der meteorologischen Entdeckungsreise bis hin zur Alm-Erkundungstour: Es wird spannend, spaßig und super lehrreich „mit allen Sinnen gewandert“!

An der Bergstation Brentenjoch auf 1.204 Metern startet z. B. die neue Themenwanderung „Auf der Alm da gibt's...“ mit Einblicken in das Almleben: Wie entsteht eine Alm, wer lebt auf der Alm, was produziert eine Alm? Welche Heilmittel wachsen auf der Almweide und werden als Heu an die Tiere verfüttert?

Beim Geocachen mit Fred Bull geht es mit Smartphone mit der Geocaching-App (bei Android z. B. CGeo) oder einem GPS-Gerät

auf eine Abenteuer-Schatzsuche: ideal für Familien, die so spielerisch die Kinder in die Natur locken und versteckte Schätze finden. Unter dem Motto „Alle reden übers Wetter – eine meteorologische Entdeckungsreise“ gibt



die Tiroler Meteorologin Yasmin Markl ihr Expertenwissen zum Thema Wetter, Klima, Umwelt & Co. weiter: Wissen, das für Bergwanderer mitunter sogar lebensrettend sein kann.

Eine besondere Belohnung für Frühaufsteher gibt es alle zwei Wochen samstags um 6 Uhr: Ab Anfang Juni geht es dann mit einer Sonderfahrt des Kaiserlifts ins Naturschutzgebiet Wilder Kaiser. An der Bergstation angekommen, locken Themenwanderungen oder eine Yogastunde mit atemberaubendem Bergpanorama.

Die Teilnahme an diesen und vielen weiteren spannenden Wanderungen im Naturerlebnis Kaisergebirge ist kostenlos.

Anmeldung (bis zwei Tage im Voraus) und weitere Informationen unter www.kufstein.com

Der Ötztaler Urweg (Weit)wandern von Dorf zu Dorf

12 Abwechslungsreiche Landschaftsbilder, eindrucksvolle Felslandschaften und sanfte Almwiesen laden ein, Kultur, Kulinarik und einzigartige Naturerlebnisse zu erfahren. Das Ötztal präsentiert sich einmal ganz wild und aufbrausend, dann wieder ruhig, ursprünglich und voller Stille!

In zwölf Etappen führt der Ötztaler Urweg immer wieder vom Tal über Flüsse und Wiesen hinauf zu aussichtsreichen Hochlagen. Wie ein Band schlängelt er sich zwischen den Orten am Talboden und den wildromantischen Bergdörfern auf der Sonnenseite hin und her. Vom tiefer gelegenen Talbeginn, geschmückt von sonnengelben Wiesenblumen, bis hin zum höchstgelegenen Kirchdorf Österreichs auf 1.930 m führt der Weg hinein ins Tal. Ganz drinnen im Tal, den Gletschern so nahe, bringt einen der Pfad auf Tuchfühlung mit unzähligen Bergriesen über 3.000 m, wie die Wildspitze oder dem Similaun, den wahren Stars im Ötztal. Auf dem Rückweg steigt



Foto: Ötztal Tourismus, Isidor Nösig

man wieder hinunter auf klimatisch günstigere Lagen und fruchtbaren Boden, wo reger Obstanbau betrieben wird. Jede der zwölf Etappen birgt einen Schatz – ob es alte Mauern von einer Burgruine sind oder der wilde Wellentanz im Gletscherbach, die Geschichte von der Notlandung mit einem Ballon, von mystischen Sagen in Längenfeld

oder von riesigen Bergstürzen. Unvergesslich sind die Panorama-Ausblicke, das Bergsteigerdorf Vent, der wärmste Badensee Tirols und das fruchtbare Obstanbaugebiet in Haiming.

Alle Informationen finden Sie unter www.oetztal.com/urweg

Mountain Bike Holidays: Region Zillertal Arena

Die genialen Trails am Isskogel

Bei einem Tagesausflug möchte ich, gemeinsam mit Barbara, die Tourenmöglichkeiten und Trails der „Mountain Bike Holidays“-Region Zillertal Arena unter die Lupe nehmen. Gleich nach dem Frühstück machen wir uns von Zell am See aus auf den Weg Richtung Gerlos. Eine Tour mit Landschaftsgenuss und Trail-Action stellt für uns das Optimum dar, und ich gehe davon aus, dass wir am Isskogel voll auf unsere Kosten kommen werden.

Direkt an der Talstation der Isskogelbahn parken wir das Auto und sind kurz darauf abfahrbereit. Einen Anstieg in Angriff zu nehmen, von dem man weiß, dass er mit Hilfe der Seilbahn deutlich kürzer und einfacher ausfallen würde, verlangt besonders viel Motivation. Einfach schnell weg, lautet die Devise, und wir treten kräftig in die Pedale. Nach knapp 200 Höhenmetern queren wir noch einmal die Liftrasse, bevor wir auf das Ende eines Trails treffen, der sich über uns in unzähligen Kehren über eine freie Wiese schlängelt. Das breite Grinsen der Biker, die soeben an uns vorbeihuschen, steigert die Vorfreude auf die spätere Abfahrt. Zuerst müssen wir aber weiter bergwärts. An der Abzweigung bei der Innerertensalm zweifelt Barbara kurz an meinem Plan – aber es stimmt, wir müssen tatsächlich diese unglaublich steile Rampe hinauf Richtung Isskogel überwinden. Zum Glück eröffnet sich hier, oberhalb der Waldgrenze, ein atemberaubendes Panorama auf die Bergwelt des Zillertals. Diese einzigartigen Ausblicke und die wunderbare Bergluft tragen ihren Teil dazu bei, dass wir den wohl härtesten Teil der Tour ohne abzusteigen meistern. Am höchsten Punkt angekommen, verrät mir ein Blick auf die Landkarte, dass sich etwa 200 Höhenmeter unter uns die „Wilde Krimml Alm“ befindet, die im gleichnamigen, besonders reizvollen Talschluss liegt. Die Kraftreserven reichen noch, um nach diesem lohnenden Abstecher auch den Anstieg zurück zum Isskogel zu schaffen. Danach geht es ja nur noch bergab.

Zurück am Isskogel, bereiten wir uns auf die lange Abfahrt vor, die über 1.000 Höhenmeter bis zur Talstation in Gerlos führt. Das herrliche Blau des riesigen Speichers am Durlassboden taucht nach kurzer Fahrt vor uns auf. Die Wasseroberfläche des Stausees, der sich am Gerlospass am Eingang zum Wildgerlostal befindet, glitzert im Sonnenlicht – ein wunderbarer Anblick.



Nun wird es aber Zeit für Trail-Action. Zuerst ziehen schön gezogene Kehren über den Hang, sofort spüren wir den Flow, der uns zu immer höherer Geschwindigkeit treibt. An der Waldgrenze ergeben sich dann mehrere Möglichkeiten: Iss-Tough, Iss-Vertical, Iss-Natural und Iss-Flow lauten die klingenden Namen der unterschiedlichen Varianten. Der lange, steile Anstieg steckt uns noch in den Knochen und wir möchten das Maximum an Fahrspaß, also entscheiden wir uns für den Flow-Trail. Perfekt angelegte Kurven und kleine Wellen führen abwechselnd über freie Flächen und durch kurze Waldpassagen hinab – es ist der pure Ge-

nuss. Wie immer endet auch diese Abfahrt viel zu früh, und wir bekommen Lust auf mehr. Die Zillertal Arena ist allein schon mit dem großartigen Trail-Angebot in Gerlos und Zell am Ziller eine Reise wert. Aber auch die Salzburger Teile dieser Mountainbike-Region, Krimml und Wald-Königsleiten, stehen ihren Nachbarorten in Tirol in nichts nach. Für Barbara und mich steht jedenfalls fest: Wir werden von nun an öfter die Bikes ins Auto laden, um in der Zillertal Arena Landschaftsgenuss und Trail-Action miteinander zu verbinden.

**Zillertal Arena www.zillertalarena.com
Kinderhotel Almhof Family Resort www.kinderhotel-almhof.at
Mountain Bike Holidays www.bike-holidays.com**

Wildseeloder – Fieberbrunn: Der Alleskönnerberg

...von **A** wie anschmiegsam bis **Z** wie zügellos: Nicht umsonst wird der Fieberbrunner Hausberg „Alleskönnerberg“ genannt – hat er doch für alles und jeden etwas an der Flanke.



Coastern, kraxeln und baumwipfeln

Wagemutige Actionfans und Entdeckergeister sind auf Timoks Alm – dem Familienhit direkt an der Mittelstation Streuböden – goldrichtig: Während es mit Timoks coolem Alpine Coaster rasant über „Kaiserwelle“, „Riesenschlange“ und „360°-Karussell“ bergab geht, gilt es in Timoks Niederseilgarten mit Balance und Geschicklichkeit zu brillieren. Auch Timoks Kletterpark und sein Damwildgehege warten darauf, entdeckt zu werden, und sorgen für ein prickelndes Gefühl zwischen den Baumwipfeln!



Museum goes wild – Der digitale Rundwanderweg

In Zusammenarbeit mit den Tiroler Landesmuseen führen die Bergbahnen Fieberbrunn amüsant und lehrreich ins Gebiet der Wildalm. Ausgehend von der Bergstation Lärchfilzkogel und ausgerüstet mit einem Smartphone und der eigens entwickelten App, kommt auf Europas erstem digitalen Rundwanderweg an 10 Stationen „Licht“ ins Gras, Gebüsch und Getier. Man erfährt so Wissenswertes und Überraschendes über Flora, Fauna & Geologie rund um den Wildseeloder, zum Beispiel wie ein ganzes Gebirge auf Reisen gehen kann, wie Klonen in der Natur funktioniert und warum Pflanzen echte Verräter sein können. Ein Wanderspaß für die ganze Familie – mit lustigen Geschichten und lehrreichen Kurzfilmen.

Aufsteigen und abtauchen

Neben wildromantischen Wanderwegen und atemberaubenden Panoramen hat Mutter Natur auf fast 2.000 m ein besonderes Juwel hingezaubert: den Wildseelodersee, den wohl schönsten Bergsee der Alpen. Vom Lärchfilzkogel aus über einen gut ausgebauten Familienwanderweg in einer guten Stunde erreichbar, blitzt er plötzlich über den Gebirgskuppen im Bergkessel hervor.

Gipfelstürmen und staunen

Für alle, die Fieberbrunn aus der Vogelperspektive erleben möchten, stehen zwei Klettersteige in fünf unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen zur Verfügung. Auf den Klettersteigen „Himmel und Henne“ (A) und „Marokka“ (Maueracker) (C) kann mit den Glücksgefühlen um die Wette geklettert werden.

Ausschwärmen und aufblühen

Vom Wildseeloderhaus Richtung Henne führt der wunderschöne Blumenweg rund um die Hochhörndlspitze. Begleitet von zahlreichen unter Naturschutz stehenden Alpenblumen führt dieser Weg weiter bis zum Reckmoos, wo ein atemberaubender Ausblick auf die weißen Tauern wartet. Auf dem Rückweg zum Wildseelodersee kann man den Maueracker bewundern – ein naturbelassenes Kleinod, das vom Reckmoos in den Bergkessel hineinführt.

Für Nachtschwärmer

Freitagabends stept der Bär am Alleskönnerberg! Jeden Freitag im Juli und August sind die Seilbahn Streuböden (1. Sektion) durchgehend bis 23:00 Uhr und Timoks Coaster bis zur Dämmerung geöffnet. Freuen Sie sich auf Sonnenuntergänge am Berg, unwiderstehliche Gaumenfreuden im Wildalpgatterl und wöchentliches Musikprogramm in der Streuböden-Arena! Tipp: Ab 18:00 Uhr ist die Fahrt mit Timoks Coaster gratis!



Bergbahnen Fieberbrunn Öffnungszeiten
täglich von 19. Mai bis 28. Oktober 2018
Weitere Infos unter
www.bergbahnen-fieberbrunn.at

Páramo Women's Andina/Men's Velez Jacket

Die Women's Andina Jacket und Men's Velez Jacket sind idealer Wetterschutz für eine Vielzahl von Outdooraktivitäten. Die Materialtechnologie Nikwax Analogy® garantiert zuverlässigen, 100% PFC-freien Wetterschutz, völlig ohne Membran oder versiegelte Nähte.

Nikwax Analogy ist weitaus mehr als nur atmungsaktiv, sie ist **direktional!** Während die winddichte Außenseite dank PFC-freier Imprägnierung mit Nikwax TX.Direct Wasser effektiv abweist, leitet das Pump Liner®-Innenfutter Feuchtigkeit nach außen, und das nicht



nur als Wasserdampf (Schweiß), sondern auch in Flüssigform – völlig unabhängig von Luftfeuchtigkeit und Außentemperatur. Nikwax Analogy wird nicht durch Einstichstellen beeinträchtigt, sodass Risse problemlos genäht werden können. Die PFC-freie Imprägnierung kann unbegrenzt mit Nikwax® Pflegeprodukten aufgefrischt werden. So sind viele Páramo-Jacken sogar nach 15 Jahren noch in Gebrauch. Hergestellt wird Páramo zu mindestens 80% in der gemeinnützigen „Miquelina“-Stiftung in Kolumbien, die sozial gefährdeten Frauen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Im Januar



2017 erhielt Miquelina die vollständige Mitgliedschaft in der World Fair Trade Organisation (WFTO). Somit ist Páramo das weltweit erste Outdoor-Unternehmen, das größtenteils WFTO-verifizierte Produkte anbietet. Im Rahmen eines eigenen Recyclingprogramms kann alte Páramo-Bekleidung gegen einen Gutschein zurückgegeben werden. Je nach Zustand wird diese repariert und wieder in Umlauf gebracht oder zu neuwertigem Recycling-Polyestergarn verarbeitet.

Weitere Informationen und Modelle unter www.paramo-clothing.de

Wandern.Berge.Auszeiten
& Persönlichkeitsentwicklung
Berghütte im Montafon – JETZT buchen
www.sandra-molter.de

BERGSHOP
Der Shop für deine Abenteuer
bergshop.com fb.com/bergshopcom

arte toscana
www.arte-toscana.de

Klein, aber oho!
↓
Hier könnte Ihre Anzeige stehen!
MediaAgentur Doris Tegethoff
info@agentur-tegethoff.de
www.agentur-tegethoff.de

DIE BERGE SCHÜTZEN, DAMIT WIR SIE WILD ERLEBEN KÖNNEN.
mountainwilderness
deutschland

WELTWEIT Erlebnisreisen
HENKALAYA
06466 912970
www.henkalaya.de
henkalaya@t-online.de

HIMALAYA FAIR TREKKING
www.himalaya.de

Wandern mit den Profis!
150 Touren in den Alpen
alpinschule-oberstdorf.de

BARMER
Schöngesinger Str. 38
82256 Fürstenfeldbruck
www.barmer.de

BIKE IT
Bike & Run
Bahnhofstr. 1, 82319 Starnberg
Tel. 0815174 64 30

RADL MARKT
Untere Bahnhofstr. 53a, 82110 Germering
Tel. 089/89 42 89 00

RADL-WELT
www.RADL-WELT.de
Josef-Frankl-Str. 42
80995 München
Tel. 089 32 60 62 63
Fax. 089 32 60 62 64
info@radl-welt.de

Globetrotter
« NEUE HORIZONTE »
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Telefon: 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de

INTERSPORT SPORT PETER
In der Fußgängerzone,
83646 Bad Tölz
Tel. 08041/87 68

Velo
am Ostbahnhof
Weißenburger Str. 44, 81667 München
Tel. 089/448 49 79, Fax 089/447 04 16
www.velo-muenchen.de

www.radlcount.de
Aidenbachstr. 116
81379 München
Tel. 089/724 23 51
Trappentreustr. 10
80339 München
Tel. 089/50 62 85

INTERSPORT HAINDL
Bahnhofstr. 22, 82152 Planegg
Römerstr. 13, 82205 Gilching
Tel. 089/850 15 81 089/859 85 81, 08105/4400
www.intersport-haindl.de

smartino
berg sport outdoor
Wendelsteinstraße 6 - am Bahnhof
83727 Schliersee - Neuhaus
Mo-Sa 9-18 Uhr
funktionelles.de

WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München
Augustenstraße 6
80333 München
Tel. 089/55 22 43-0
www.woerle.de

schuster
Rosenstr. 1-5, 80331 München
Tel. 089/237 07-0
Fax 089/237 07-429
www.sport-schuster.de

ALPHA BIKES
München
Ingolstädter Str. 107, 80939 München
Tel. 089/35 06 18 18, Fax 089/35 06 18 19

Samberger
stützpunkt
für gesundes Laufen,
Gehen und Stehen!
Landsberger Str. 209 | Tel. 089-517777-0
www.wanderfreude24.de

müñichbike
BIKES & SERVICE
CITY · TREKKING · MTB · EBIKE · CROSS
Dachauer Str. 340, 80993 München
Tel. 089/1414121, munich-bikes.de

STATT AUTO
CARSHARING · MOBIL GMBH
Spectrum Mobil GmbH
Tel. 089/202 05 70
www.stattauto-muenchen.de

SEBIS
SEBIS-SPORT.DE
Landsberger Str. 62, 82205 Gilching
Tel. 08105/77 58 77
info@sebis-sport.de

KRAXLA
SChongauer Straße 57, 82380 Peißenberg
Tel. 08803-48858 48, Mobil: 0171-6284097
danny@kraxla.de, www.kraxla.de

SUMMIT
Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de
Am Perlacher Forst 186, 81545 München
Tel. 089/642 40-0, Fax 089/642 40-100

Schuhmacher-Meisterbetrieb Ewald Bauch
www.ewald-bauch.de
Der Spezialist für Kletter- und Bergschuhbesohlung sowie orthopädische Schuheinlagen
81539 München Bayrischzellerstr. 2
Telefon (089) 69 28 35 0

ALLES FÜR DIE REISE LAUCHE & MAAS
Alte Allee 28
81245 München/Pasing
Tel. 089/88 07 05

KARSTADT Sport
Karlstor, Neuhauser Str. 18
80331 München
Tel. 089/29 02-30
Fax 089/29 02-33 00

GEGENWIND
Fahrrad & Service
Thalkirchnerstr. 145, Ecke Bruderlmühlstraße
Tel. 089/723 28 60, Fax 089/723 28 10

2R 2-rad 2R
Georgenstraße 39, 80799 München
Tel. 089/271 63 83
Geöffnet tägl. 9:00–19:00 Uhr
Sa 9:00–14:00 Uhr

RADSPORT LANG
Radsport Lang GmbH
Floßmannstraße 20, 85560 Ebersberg
Tel. +49 (0) 8092 861-666, Fax -667
info@radsportlang.de, www.radsportlang.de

RABE BIKE
EINFACH GUTE RÄDER
RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de

skinfit
SIMPLY MULTISPORT.
Skinfit Shop München, Implerstr. 7
81371 München, Tel. 089/89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu

Impressum

alpinwelt
Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München
und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:
Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3–4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
service@alpenverein-muenchen.de
und
Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich):
Frank Martin Siefarth -fms
Redaktionsbüro DIE WORTSTATT
Herzogstraße 88, 80796 München
Tel. +49 89 45249735, Fax +49 89 45249734
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:
Joachim Burghardt -jb, Franziska Kučera -fk,
Werkstudentin: Anna Würfl -aw,
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion:
Berthold Fischer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat:
Peter Dill, Harry Dobner, Berthold Fischer,
Dr. Ines Gnettner, Herbert Konnerth, Andi Mohr,
Ines Primpke, Reinolf Reisinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Markus Block, Renate Brümmer, Peter Dill, Dr.
Ines Gnettner, Anton Grafwallner, Sebastian Herrmann,
Gerrit Kahn, Dr. Günter Kast, Andreas Kern,
Herbert Konnerth, Michael Lentrod, Burkhard Martens,
Doris und Thomas Neumayr, Nadine Oberhuber,
Michael Reimer, Andrea Strauß, Robert Theml,
Christine und Dr. Walter Treibel, Benno Wagner,
Ute Watzl

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser,
nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck
nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und
Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr
übernommen.

Anzeigenmarketing:
MediaAgentur Doris Tegethoff
Anzeigenleitung: Doris Tegethoff (verantwortlich)
Am Kirchenhöhl 14, 82166 Gräfelfing
Tel. +49 89 74689906, Fax +49 89 72959778
info@agentur-tegethoff.de
Anzeigenpreisliste Nr. 19 (ab 01.01.2018)

Konzeption, Gestaltung, Produktion:
Agentur Brauer GmbH, München

Kartografie:
Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:
Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung:
Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 110.000

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich.
Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Heft 3/2018 erscheint am 20.08.2018
Redaktionsschluss: 22.06.2018

Informationen für Mitglieder bezüglich der Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung

Stand: 09.04.2018

Die Sektionen München und Oberland des Deutschen Alpenvereins verarbeiten die personenbezogenen Daten ihrer Mitglieder, da dies für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich ist. Da mit der EU-Datenschutz-Grundverordnung die Informationspflichten umfangreicher geworden sind, möchten wir Sie über die Verarbeitung informieren.

1 Verantwortlicher
Wenn Sie bei uns Mitglied werden, können Sie auswählen, bei welcher Sektion Sie Mitglied werden. Dementsprechend ist eine der folgenden Sektionen für Sie verantwortlich:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0
service@alpenverein-muenchen.de

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0
service@dav-oberland.de

Zusammenarbeit als Alpenverein München & Oberland
Die Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V. und die Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V. arbeiten eng zusammen, um ihren Mitgliedern den bestmöglichen Service zu bieten. Haben Sie beim Mitgliedsantrag „Plus-Mitgliedschaft“ gewählt, werden Sie formal bei beiden Sektionen Mitglied.

2 Datenschutzbeauftragter
Wir haben jeweils zum Datenschutzbeauftragten bestellt:
Michael Schlagintweit
c/o Verimax GmbH, Warndtstr. 115, 66127 Saarbrücken

3 Zwecke der Verarbeitung und Rechtsgrundlage
Die personenbezogenen Daten werden für die Durchführung der Mitgliedschaft verarbeitet. Wir verarbeiten von Ihnen: Name, Adresse und Geburtsdatum.

Diese Angaben sind für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich. Sind diese Angaben unvollständig, fehlerhaft oder halten Sie absichtlich Angaben zurück, kann dies die Beendigung der Mitgliedschaft nach sich ziehen (Streichung nach § 11 der Satzung). Die Bankverbindung brauchen wir bei Buchungen von Hütten/Veranstaltungen/Ausrüstung oder bei online-Abschluss der Mitgliedschaft. Die Angabe von E-Mail-Adresse und Telefonnummer sind grundsätzlich freiwillig. Wir empfehlen jedoch diese Angaben spätestens bei der Buchung von Kursen/Hütten/Ausrüstung, damit wir uns mit Ihnen bei Rückfragen zeitnah in Verbindung setzen können, beispielsweise im Falle von Veranstaltungsabsagen oder sonstigen Unklarheiten. Sollten Sie Ihre Mitgliedschaft online abschließen oder unseren Online-Mitgliederbereich auf www.alpenverein-muenchen-oberland.de nutzen wollen, ist die Angabe Ihrer E-Mail-Adresse Pflicht.

Bei Partner- und Familienmitgliedschaften sind sämtliche personenbezogenen Angaben für die in der Partner- und Familienmitgliedschaft befindlichen Personen sichtbar.

Die Rechtsgrundlage der Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 Art. 6 Abs. 1 Buchst. b Datenschutz-Grundverordnung.

Wir versenden folgende Drucksachen:
- »alpinwelt«: Die Mitgliederzeitschrift (der Sektionen) ist unser offizielles Vereinsorgan der Sektionen München und Oberland und enthält Mitteilungen und Informationen an unsere Mitglieder, wie Einladung zur Hauptversammlung, Satzungsänderungen, Protokolle und Beschlüsse von Mitgliederversammlungen usw.
- »Panorama«: Das Verbandsmagazin ist Vereinsorgan des DAV (Bundesverband)
- »alpinprogramm«: unser Veranstaltungsprogramm für Kurse, Touren, Fortbildung usw.

Keine dieser Drucksachen ist Werbung. Trotzdem sind wir der Natur verbunden und ermöglichen Ihnen, einzelne Drucksachen abzubestellen, um Papier zu sparen. Die Bestellung oder Abbestellung können Sie selbst online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen.

4 Verarbeitung bei berechtigtem Interesse
Diese Verarbeitung unter berechtigtem Interesse (alles außerhalb der Vertragserfüllung Ihrer Mitgliedschaft) findet nicht statt.

5 Empfänger
Die Servicemitarbeiter beider Sektionen können auf die Daten aller Mitglieder (beider Sektionen) zugreifen. Dies ist zum einen technisch notwendig, zum anderen können wir Ihnen damit den bestmöglichen Service bieten.

5.1 Deutscher Alpenverein DAV
Durch Ihre Mitgliedschaft in einer Sektion werden Sie satzungsgemäß mittelbar Mitglied im Bundesverband des Deutschen Alpenvereins e. V. (DAV), Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Somit erhält der Bundesverband Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten).

5.2 Bergunfallversicherung
Jedes Mitglied im DAV genießt über die DAV-Mitgliedschaft den Schutz folgender Versicherungen bei Unfällen während alpinistischer Aktivitäten (inkl. Skilauf, Langlauf, Snowboard):

1. Such-, Bergungs- und Rettungskostenversicherung bei der Würzburger Versicherungs-AG,
2. Unfallbedingte Heilkosten-Versicherung ebenfalls bei der Würzburger Versicherungs-AG,
3. Unfallversicherungsschutz bei der R+V Allgemeine Versicherung AG
4. Sporthaftpflicht-Versicherung bei der Generali Versicherung AG

Bei allen Versicherungen melden wir durch den Bundesverband nur die Anzahl unserer Mitglieder. Eine namentliche Meldung erfolgt durch den Bundesverband erst im Leistungsfall durch eine Schadensanzeige, die Sie selbst ausfüllen müssen.

5.3 Lastschrifteinzug
Für den Einzug der Mitgliedsbeiträge oder anderer Forderungen werden wir – sofern Sie dem Lastschrifteinzug schriftlich zugestimmt haben – entsprechend den Anforderungen von SEPA Ihren Namen und Ihre Bankverbindung an unsere Bank übermitteln.

5.4 Sportverbände
Für die Teilnahme an Veranstaltungen (Wettkämpfe, Trainings, Ausbildungsmaßnahmen usw.), die im Bereich des Deutschen Sportbundes, des Landessportbundes, des Deutschen Olympischen Sportbundes, eines Landessportverbandes oder sonstigen Verbandes oder Fachverbandes stattfinden, bei dem eine Mitgliedschaft in oder Meldung bei dem jeweiligen Bund oder Verband erforderlich ist, werden wir unsere Mitglieder gem. deren Vorgaben, ggf. also auch namentlich melden.

5.5 Veranstaltungsversicherung
Bei der Buchung von Veranstaltungen mit einem Preis von mind. 50 € ist eine Seminarversicherung (Veranstaltungsver-sicherung) bei der Hanse Merkur Reiseversicherung AG enthalten. Wir melden Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten) bei jeder Buchung ab 50 € an die Versicherung.

5.6 Inkassounternehmen
Im Falle offener Forderungen behalten wir uns vor, Ihre Daten im Einzelfall an die Credit Reform (Inkassounternehmen) zu übermitteln. Ein Verkauf oder die Abtretung von Forderungen erfolgt nicht.

5.7 Staatliche Förderung
Einige Sportaktivitäten werden durch den Staat (Bund, Länder, Kommunen usw.) gefördert. Hierzu ist es notwendig, dass unsere Übungsleiter von uns namentlich gemeldet werden. Bei den Sportlern war hier bisher eine anonyme Meldung der Anzahl ausreichend. Sollte sich dies ändern, werden wir hier namentliche Meldungen machen, um Fördergelder zu bekommen.

6 Drittländ
Wenn Sie bei einer Veranstaltung (Kurs, Tour usw.) in einem Land teilnehmen, welches nicht zur EU bzw. zum EWR gehört, so sind Sie sich mit Ihrer Anmeldung darüber bewusst. Für die Durchführung ist es dann erforderlich, dass wir Ihre Daten in Drittstaaten übermitteln. (Bis zum 24.5.18 erlaubt nach § 4c Abs. 1 Nr. 2 BDSG, ab dem 25.5.2018 nach Art. 6 Abs. 1 Buchst. b DS-GVO.)
Ob es in Ihrem Zielland ein von der EU festgestelltes angemessenes Datenschutzniveau gibt, können Sie bei unserem Datenschutzbeauftragten in Erfahrung bringen. Für die Schweiz wurde das Datenschutzniveau festgestellt (Entscheidung 2000/518/EG), bei allen anderen Ländern außerhalb der EU/des EWR müssen Sie damit rechnen, dass es kein angemessenes Datenschutzniveau gibt. Andere Datenübermittlung in Drittländer als die im Rahmen von o. g. Aktivitäten finden nicht statt.

7 Dauer der Speicherung
Die Buchung von Hütten/Ausrüstung/Kursen wird aufgrund steuerlicher Aufbewahrungspflichten gespeichert. Diese beträgt nach Steuerbescheid 10 Jahre. Dies gilt auch für Ihre alte Adresse, wenn Sie Ihren Wohnort wechseln. Für Ihre Mitgliedsdaten beginnt die Frist mit Ende des Jahres, in dem Sie kündigen.

8 Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Datenübertragbarkeit
Sie können bei uns jederzeit Auskunft über Ihre bei uns gespeicherten Daten erhalten. Dies können Sie online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen. Sollte sich etwas ändern, können Sie auf gleichem Weg Ihre Daten auch berichtigen. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir gesetzlich dazu verpflichtet sind, Ihre Daten zu speichern; deshalb können wir ihnen weder Einschränkung noch Löschung anbieten. Sollten Sie zu einer anderen Sektion wechseln wollen, so stellen wir Ihnen Ihre Daten gerne auch elektronisch bereit (Datenübertragbarkeit).

9 Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde
Wenn Sie unzufrieden sind, so teilen Sie uns dies bitte unter den o. g. Kontaktdaten mit. Nutzen Sie diese bitte auch, wenn Ihnen ein Datenschutzverstoß auffällt. Danke!
Bei Problemen mit der Datenverarbeitung können Sie sich jederzeit an unseren Datenschutzbeauftragten wenden (Kontaktdaten siehe oben).
Grundsätzlich haben Sie auch das Recht, sich über die Verarbeitung Ihrer Daten bei einer Aufsichtsbehörde zu beschweren. Dies können Sie bei einer für Ihren Wohnort zuständigen Aufsichtsbehörde oder der für uns zuständigen Aufsichtsbehörde tun:

Bayerisches Landesamt für Datenschutzaufsicht
Postfach 606, 91511 Ansbach

10 Einwilligung
Wir machen keine Werbung, deshalb benötigen wir auch keine Einwilligungen. Ebenso erstellen wir keine Persönlichkeitsprofile.

Ja, ich möchte Alpenvereinsmitglied werden



Zusatzanmeldung: Wenn bereits ein Familienangehöriger Mitglied ist, hier den Namen und Mitgliedsnummer angeben:

Name	Name Partner (falls nicht identisch)
Vorname	Vorname
Straße, Hausnummer (bitte benutzen Sie bei versch. Adressen separate Aufnahmeanträge)	Geburtsdatum
PLZ Ort	Telefon tagsüber und mobil
Geburtsdatum	E-Mail-Adresse
Telefon tagsüber und mobil	Nachname der Kinder (falls nicht identisch)
E-Mail-Adresse	1. Kind Vorname Geburtsdatum
gewünschtes Eintrittsdatum	2. Kind Vorname Geburtsdatum
Ich war/bin Mitglied einer anderen alpinen Vereinigung: <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja, bei	von bis

Ich habe bereits das Infomaterial zur Mitgliedschaft erhalten: nein ja

kostenlosen Newsletter abonnieren: nein ja

Ich/wir unterstütze(n) die Ziele des DAV, erkenne(n) insbesondere die Satzungen der Sektionen München und Oberland an. Die Mitgliedschaft gilt kalenderjährlich. Ich/wir weiß/wissen, dass im Falle eines späteren Austrittes dieser jeweils zum 30. September schriftlich gegenüber den Sektionen erklärt sein muss, damit er zum Jahresende wirksam wird. Die Mitgliedschaft für Kinder und Jugendliche endet nicht automatisch mit dem 18. Lebensjahr – auch nicht bei einer bestehenden Familienmitgliedschaft – sondern ist weiterhin gültig, sofern sie nicht entsprechend o. g. Frist gekündigt wird.

Datum	Unterschrift Antragsteller (bei Minderjährigen bitte der/die gesetzliche(n) Vertreter)	Unterschrift Partner
-------	---	----------------------

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschriftverfahren

(Gläubiger ID: Sektion Oberland DE56ZZZ00000013220 – Sektion München DE9300100000004600)

Ich ermächtige die Sektionen München und Oberland, von meinem Konto mittels Lastschrift alle fälligen Beträge und Forderungen für o.g. Person(en) einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von den Sektionen auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis zum Widerspruch: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditunternehmen vereinbarten Bedingungen. Die aus den Satzungen (AGB's) resultierenden Zahlungsverpflichtungen bleiben auch bei Widerspruch unverändert bestehen! Bei Nichteinlösung entstehende Bankspesen gehen zu meinen/unsere Lasten.

Geldinstitut	
IBAN	BIC
Datum	Name und Unterschrift des Kontoinhabers (falls abweichend von den sich anmeldenden Mitgliedern)

Bitte gewünschte Mitgliedschaft ankreuzen.

Plus-Mitgliedschaft in den Sektionen München und Oberland* ohne Mehrpreis

inkl. aller Leistungen der Sektionen München und Oberland

- Drei Servicestellen • Zugang zu 21 Selbstversorgerhütten • Ausrüstungsverleih
- Alpine Bücherei mit 13.000 Büchern und Karten • Umfangreiches Veranstaltungs-, Ausbildungs- und Tourenprogramm

* Die persönlichen Daten von Plus-Mitgliedern dürfen zu Verwaltungszwecken zwischen den Sektionen München und Oberland ausgetauscht werden.

Ich möchte nur in der Sektion Oberland Mitglied werden

Ich möchte nur in der Sektion München Mitglied werden

Informationen über die Verarbeitung personenbezogener Daten finden Sie auf der Rückseite.

Ich wurde geworben von

Die Mitgliedschaft wird mir bis 31.12. _____ geschenkt von

Falls Mitglied bei den Sektionen München/Oberland: Mitgliedsnummer

Name, Vorname

Telefon / E-Mail

PLZ Ort

Straße

Den ausgefüllten Antrag bitte an eine der DAV-Sektionen:

- DAV-Sektion Oberland, Servicestelle am Isartor im Globetrotter, Tal 42, 80331 München, Fax 089/29 07 09-818, service@dav-oberland.de
- DAV-Sektion München, Servicestelle Marienplatz im Sporthaus Schuster, Rosenstr. 1–5, 80331 München, Fax 089/55 17 00-99, service@alpenverein-muenchen.de
- DAV-Sektion München, Servicestelle Gilching, Frühlingstr. 18, 82205 Gilching, Fax 089/55 17 00-689, service@alpenverein365.de

Senden Sie uns bitte die Anmeldung zu, oder – wenn Sie den Ausweis sofort benötigen und gleich mitnehmen möchten – dann kommen Sie einfach in eine unserer Servicestellen. Wenn Sie eine C-Mitgliedschaft beantragen, legen Sie bitte dem Aufnahmeantrag eine Kopie des gültigen Jahresausweises bei.

ÖTZTAL

SÖLDEN

OBERGURGL
HOCHGURGL

Weit-Wandern von Dorf zu Dorf

12 Öztaler Urweg – der Weitwanderweg durchs Öztal

12 Etappen geben Einblick in die vielen kleinen und größeren Dörfer, führen vorbei an versteckten Plätzen und erlebnisreichen Orten. Abwechslungsreiche Landschaftsbilder zeigen sich einmal ganz wild und aufbrausend, dann wieder ruhig und voller Stille!

- Beeindruckende Etappen voller Geschichten
- Von Obstanbau bis in die Gletscherwelt
- Steile Felswände und sanfte Wiesenlandschaft
- Turbulente Gewässer und ruhige Seen
- Stille Bergdörfer und bewegte Ortschaften
- Wege von leicht bis mittelschwer

Mehr Informationen unter www.oetztal.com/urweg

Öztal. Der Höhepunkt Tirols.



ÖTZTAL TOURISMUS

6450 Sölden Austria T +43 (0) 57200 F +43 (0) 57200 201 info@oetztal.com www.oetztal.com



Saint Hot as Hell

valandre.com